# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 92. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. Februar 1877.


# Mitbürger!

Darüber kann kein Zweifel sein, daß von den in Breslau für die Neuwahlen aufgestellten Candidaten für Diejenigen, die es mit dem Wohl des geeinigten Vaterlandes gut meinen, ernsthaft nur in Betracht kommen können:

## im Westbezirk Herr Schriftsteller Heinrich Bürgers in Berlin,

## im Ostbezirk Herr Commercienrath Leo Molinari in Breslau.

Diese Erkenntniß allein genügt jedoch nicht, wir müssen durch Ausübung unseres Wahlrechtes dieselbe auch thatsächlich zur Geltung bringen!

Bedenken wir, daß die Aufmerksamkeit des gesammten Deutschen Vaterlandes auf Breslau gerichtet ist!

An uns ist es, den politischen Ruf dieser unserer Stadt zu wahren!

Jeder von uns sei eingedenk seiner schweren, persönlichen Verantwortlichkeit!

# Mitbürger!

# Thuen wir unsere Pflicht!!

### Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

### Die Thronrede.

Die dritte Legislaturperiode des deutschen Reichstages ist, entsprechend der Bedeutung eines solchen Actes, vom Kaiser in Person durch eine Thronrede eröffnet worden. Zahlreiche Mitglieder aller Parteien des Hauses haben der feierlichen Handlung beigewohnt; am Bemerkenswerthesten war die Anwesenheit der Elsaßer Autonomisten, die durch ihr Einstimmen in die Hochs auf den deutschen Kaiser demselben gewissermaßen als Staatsoberhaupt von Elsaß-Lothringen huldigten.

Die Thronrede zerfällt in eine Einleitung und in drei Theile, von denen der erste die Geschäfte der gegenwärtigen Reichstagssession aufzählt, der zweite sich mit dem Nothstande beschäftigt und der dritte der „noch ungelösten orientalischen Krisis" zugewendet ist.

Die einleitenden Worte der Thronrede sind zunächst der Bewillkommnung der neugewählten Abgeordneten gewidmet. Man will aus der Fassung des zweiten Absatzes, wo der Kaiser sagt: „Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt mich hoffen, daß es auch in dieser Periode, wie in den beiden vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstage gestellt sind, im Einverständniß zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohle der Nation in Erledigung zu bringen" — den Schluß ziehen, daß damit dem Reichstage eine Mahnung habe zu Theil werden sollen, die betreffende Hoffnung zu erfüllen. Hoffnung ist nicht gleichbedeutend mit Gewißheit, Hoffnung ist nicht frei von einem gewissen Zweifel, daß die Erfüllung ausbleiben könnte. Und man begegnet einem solchen Zweifel denn auch nicht minder in Abgeordnetenkreisen; ja, hier und da tritt sogar die Auffassung hervor, daß es diesem Reichstage nicht vergönnt sein werde, die gesetzmäßige Dauer einer Legislaturperiode zu vollenden, daß ihm eine Auflösung ein vorzeitiges Ende bereiten werde. Und so ist es denn sehr erklärlich, daß man in dem angezogenen Abschnitte der Thronrede die Andeutung der Möglichkeit einer Auflösung erblickt. Wir bezeichneten neulich schon die Stelle, wo dieser Reichstag sterblich ist, so daß jene Andeutung für uns nicht weiter überraschend sein konnte.

Der erste Theil der Thronrede nach der Einleitung zählt die Geschäfte der Session in geschäftsmäßigem Tone auf: die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Jahr 1877/78 mit den Maßnahmen, die sich etwa als nothwendig erweisen sollten, um den sonst stark sich steigernden Betrag der Matricularumlagen zu ermäßigen; die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, der bekanntlich mit Ende dieses Jahres erlischt; die schon früher vom Reichstage berathenen Gesetze über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches; wie das Gesetz, betreffend die Untersuchung der Seeunfälle und endlich als neu das Patentgesetz und das Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts (in Berlin). Bemerkenswerth ist in dem, was die Thronrede zur Erläuterung der von ihr aufgezählten Vorlagen sagt, nur das Eine, daß der Abschluß der Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn als eine Vorbedingung der „Reformen unseres Zoll- und Steuersystems, über welche die verbündeten Regierungen demnächst in Berathung treten werden," bezeichnet wird. Es scheint damit auf eine ausgiebigere Heranziehung der Zölle und indirecten Steuern zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches hingedeutet werden zu sollen, die kurz zuvor, wo von der Ermäßigung der Matricularumlagen gesprochen wird, nur ganz allgemein als „Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich" bezeichnet wurde. Man weiß, daß der Reichskanzler in dieser Richtung die vom Reichstage so oft geheischte „Steuerreform" sucht. Es ist wohl nicht zufällig, daß dasselbe Herrenhaus-Mitglied Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, welches seiner Zeit das Reichseisenbahn-Project lancirte, kurz vor Eröffnung des Reichstages im Herrenhause einen Antrag eingebracht hat, der dahin zielt, durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches die Matricular-Umlagen zu ermäßigen und die dadurch im preußischen Staatshaushalts-Etat verfügbar werdenden Summen den Provinzen und sonstigen Selbstverwaltungskörpern zu überweisen. Dieses ist aber nur möglich, wenn die dem Reiche zu eröffnenden neuen Einnahmequellen auf dem Gebiete der Zölle und indirecten Steuern liegen, die der einzelne Bundesstaat nicht für sich selber flüssig machen kann.

Der zweite Theil der Thronrede beschäftigt sich mit dem Nothstande, der gedrückten Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befunden haben, und der bei uns wie in andern Ländern noch heute fortdauert. Das Reich hat, nach der Auffassung der Regierungen, hier keine Aufgabe zu erfüllen; örtlich vorhandenem Arbeitsmangel abzuhelfen, wird als eine den einzelnen Staaten näher liegende Aufgabe bezeichnet. Diejenigen die unter der schwarzen Flagge des Nothstandes allerlei unreife Projecte im Reichstage in Cours setzen wollten, haben damit im Voraus die Antwort der Regierung erhalten. Vom Throne herab kann in vielen Dingen nicht eine so deutliche Sprache geführt werden, wie an jedem anderen Orte; in diesem Falle ist die Sprache aber leicht verständlich; denn es wird unmittelbar darauf gesagt, daß, insoweit der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, solche Besorgnisse für unbegründet zu halten seien. Damit wird denen, die auf eine grundstürzende Bewegung speculiren, welche die bisherigen Rechtszustände umwirft, ein mächtiges Halt zugerufen: Gegen die Gefahren, die von anarchischen Bestrebungen drohen, bilden die Organisation des Reiches und der gesunde Sinn des deutschen Volkes eine starke Schutzwehr! Es ist das erste Mal, daß gegen die Feinde des Staates vom deutschen Kaiserthrone aus mit ausdrücklichen Worten auf die öffentliche Gewalt und den Volksgeist hingewiesen wird.

Der dritte und letzte Theil der Thronrede ist der noch ungelösten orientalischen Krisis zugewendet. Es liest sich dieser Theil fast so wie der entsprechende Abschnitt der Thronrede, mit welcher die Königin Victoria vor Kurzem das englische Parlament eröffnet hat. Und es kann ja auch nicht anders sein, da im Wesentlichen von der Herstellung eines Einverständnisses der christlichen Mächte über das Maß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften (für Durchführung der verheißenen Reformen) die Rede ist, welches durch die Conferenz erzielt worden sei. Dieses Einverständniß wird als Grundlage der Hoffnung für Aufrechterhaltung des Friedens unter den (christlichen) Mächten bezeichnet, wenn etwa ein russisch-türkischer Krieg ausbrechen sollte. Es wird die deutsche Regierung auch dann bemüht sein, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Es kann nicht fehlen, daß aus diesen letzteren Worten auf eine neuerdings vollzogene intimere Annäherung der drei Kaiserreiche geschlossen werden wird, da die Thronrede zwischen „verbündeten" und „befreundeten" Regierungen ausdrücklich unterscheidet. Außer dieser etwas tief zwischen die Zeilen gelegten Andeutung läßt sich aus dem letzten Theile der Thronrede für ein besseres Verständniß der Orientdinge übrigens keine Belehrung ziehen. Wir können als Deutsche nur einsehen, daß aus dieser Frage, in welcher die deutschen Interessen der deutschen Regierung eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, keiner Bedrohung des europäischen Friedens entspringe und rechnen mit dem Kaiser zu diesem friedlichen Werke auf guten Erfolg.

---

### Die Rentabilität unserer hauptsächlichen Vermögensobjecte.

II.

Wegen der Abnahme der Rentabilität derjenigen Vermögensobjecte, deren Werth nach dem Kriege so sehr gestiegen war, war auch der durch diese Werthsteigerung hervorgerufene Luxus und die Erhöhung und Verfeinerung des Consums an allen Lebensbedürfnissen ungerechtfertigt. Wegen der geringen Rentabilität der neu geschaffenen Vermögensobjecte war der bei ihrer Anlage entwickelte Luxus ein übermäßiger, und die bezahlten Arbeitslöhne waren zu hoch. Wäre der plötzlich gestiegene Werth der Eisenetablissements, der Bergwerke und des in der Nähe der großen Städte und industriereichen Gegenden liegenden Grund und Bodens derselbe geblieben, und hätten die neu geschaffenen Bahnen, Fabriken, Häuser 2c. eine ihren Productionskosten entsprechende Rentabilität erzielt, so wäre es auch von wirthschaftlichem Standpunkte aus gerechtfertigt gewesen, jenen höheren Luxus zu entwickeln und unseren Consum zu erhöhen. Wenn ein Privatmann, dessen Bergwerk plötzlich den doppelten Werth und also auch eine doppelte Rentabilität erhalten, die Hälfte desselben verkaufte und mit dem Erlös eine Villa baute, so behielt er noch ebenso große Erträgnisse wie früher, so daß er sich also den Luxus einer Villa wohl erlauben konnte. Fiel aber der Werth und die Erträgnisse des Bergwerks wieder auf die frühere Höhe, so hatte er zwar eine Villa, aber nur noch die Hälfte seiner früheren Einnahme.

Die Obligationen und Actien der drei großen rheinisch-westfälischen Eisenbahnen, der schlesischen und anderer in den Gegenden der Eisenindustrie belegenen Bahnen, die Actien der großen Eisenhütten und Bergwerke sind in ganz Deutschland vertheilt. Und ein großer Theil der in rheinischen Banken und Creditinstituten steckenden Gelder sind in jenen Gegenden angelegt. Betrugen doch beispielsweise die Creditoren der Dortmunder Union ohne Capitalreste und Hypotheken aus dem Ankauf der verschiedenen Werke nach der Bilanz vom 30. Juni 1875 10½ Millionen Mark, der Maschinenbauanstalt Humboldt 6 Millionen, der Königs- und Laurahütte 1⅓ Millionen, bei Bochumer Gußstahl 4 Millionen, Schwartzkopf 3 Millionen, Hannoversche Maschinenbauanstalt 5⅓ Mill. Mark. Wir wissen, daß zum Bau von Wohnhäusern in jenen Gegenden viele mitteldeutsche und Berliner Banken und Hypothekenbanken große Capitalien vorgestreckt haben. Also nicht allein die in jenen Industriebezirken ansässige Bevölkerung, sondern alle Besitzer von Actien und Obligationen dort liegender Bahnen, die Besitzer von Actien und Obligationen aller dieser Eisenetablissements, Bergwerke, Banken, Credit- und Hypothekenbanken, alle diejenigen, welche Hypothekenbriefe dieser Banken besitzen, und welche ihre Capitalien denselben zur Verzinsung gegeben haben, werden durch eine dauernde Darniederlage unserer Eisenindustrie mehr oder weniger hart mitbetroffen.

Charakterisiren wir schließlich unsere heutige wirthschaftliche Lage mit wenigen Worten. Wir leiden an einer zu geringen Productivität eines großen Theils unserer ertraggebenden Vermögensobjecte. Wir haben in den letzten Jahren sowohl viele Vermögensobjecte geschaffen, nach deren Producten heute nur eine geringe Nachfrage ist, als auch solche, für deren volle Ertragsfähigkeit unser Verkehr noch zu gering ist. Der Theil unserer Bevölkerung, welcher mit Hilfe dieser Vermögensobjecte durch seine Thätigkeit Güter schafft, producirt dadurch nicht productiv genug. Und hierdurch werden wir beschränkt in der Ansammlung von Capitalien zur Production neuer Vermögensobjecte.

Unsere Aufgabe für die nächste Zeit wird es daher sein müssen, die Ertragsfähigkeit der Vermögensobjecte, deren Vermehrung und Vergrößerung wir in den letzten Jahren vernachlässigt haben, zu heben, und ihnen hauptsächlich die Ersparnisse in den nächsten Jahren zuzuwenden. Und in erster Linie steht hier der Grund und Boden. Allein hierdurch, verbunden mit der Zunahme unserer Bevölkerung wird es möglich sein, auch die Erträgnisse der Vermögensobjecte, welche heute nur gering sind, allmälig wieder zu erhöhen. Wie lange dies noch dauern kann, und wie lange wir noch unter den geringen Erträgnissen jener Vermögensobjecte leiden werden, das läßt sich heute noch nicht übersehen. Wenn man erwägt, daß die Anlage zahlreicher nach dem Kriege begonnener Vermögensobjecte, wie

Eisenbahnen, Bergwerke, Häuser xc., heute noch nicht vollendet ist, und daß also die durch die Zahlung der Milliarden charakteristische Periode unserer wirthschaftlichen Entwicklung noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann, so wird man sich keinen zu großen Hoffnungen auf eine baldige Besserung hingeben dürfen.

Bis zum Ueberdruß hört man die Klagen, daß unsere deutsche Industrie nicht mehr mit der ausländischen concurriren könne. Als Ursache hierfür führt man die Langsamkeit, Trägheit und Untüchtigkeit der deutschen Arbeiter an, sie machten in langer Zeit schlechte Waaren, während alle anderen Völker in kürzerer Zeit bessere anfertigten. Und als Beweis für diese Concurrenzunfähigkeit weiß man in der Regel nicht viel mehr anzuführen, als den in den letzten Jahren gestiegenen Import und verminderten Export. Man weiß die wahren Ursachen dieser Erscheinung nicht, und sucht dieselben deshalb an der unrichtigen Stelle. Wenn bis vor dem Kriege die deutsche Industrie mit der ausländischen concurriren konnte, wie ist es möglich, daß in wenigen Jahren dies Verhältniß durchaus verändert sein soll? Oder sollten wir etwa in wenigen Jahren aus guten, fleißigen und geschickten Arbeitern schlechte, faule und ungeschickte geworden sein, und aus einem thatkräftigen, arbeitsamen und charaktervollen Volke ein träges, faules und charakterloses, und gar einem allmäligen Untergange entgegengehen?

Wir arbeiten nicht so geschickt und schnell, wie die Franzosen, heißt es, und leisteten in derselben Zeit nicht so viel, wie die Engländer. Das mag sein. Das ist dann aber immer so gewesen. Wir haben dafür andere gute Eigenschaften und Fähigkeiten, welche die Franzosen und Engländer nicht besitzen. Außerdem ist unser Land nicht so reich, daß wir bei der Befriedigung unserer verschiedenen Bedürfnisse auf eine gute und feine Qualität der Waaren und Güter aller Art sehen dürften. Unsere Industrie hat nicht ein solches Absatzgebiet an Waaren erster Qualität wie Frankreich und England, weil unsere Bevölkerung nicht die Mittel zur Anschaffung derselben besitzt. Und nach dem Bedarf des Landes richtet sich die Art der Fabrication.

Gemäß unseren geistigen Anlagen und materiellen Mitteln haben wir uns auch auf wirthschaftlichem Gebiet entwickelt und gemäß diesen sind unsere Leistungen auf demselben. Wir machen und können vorläufig keine Ansprüche darauf machen, die Geschicklichkeit der Franzosen und die Massenproduction der Engländer zu erreichen, und dadurch große Schätze anzuhäufen. Wir wollen uns zwar nicht trösten mit unserem Idealismus, unseren Wissenschaften und unseren Künsten, aber wir dürfen auch nicht allen Muth sinken lassen, wir dürfen uns nicht allzulange selbst schädigen durch den Mangel an Vertrauen, der überall eingerissen ist. Das Wissen und die sittliche Kraft Deutschlands sind noch überall anerkannt und diese Eigenschaften sichern uns auch die Zukunft in materiellen Erfolgen.

## □ Militärische Briefe im Winter 1877.

### XXXIX.

### Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

**(Die neue Thronrede im weißen Saale hinsichtlich des Passus über die orientalischen Wirren.)**

Die Thronrede ist zu Berlin vom Deutschen Kaiser gehalten — und es dürfte keine Frage sein, daß die nicht gerade knapp gehaltenen Aeußerungen über die noch ungelöste orientalische Krisis von erheblicher Bedeutung sind und starken Nachhall überall hin finden werden. Wir beginnen bei der Beleuchtung des Theiles der Rede, welcher das Auswärtige behandelt, mit dem Schlusse: „Zu diesem friedlichen Werke rechne Ich vertrauensvoll auf Gottes Segen." Was ist nun dieses friedliche Werk? In dem unmittelbar vorhergehenden Satze der Kaiserrede dürfte der Orakelspruch der deutschen Staatskunst wohl verständlich genug lauten, um ihn für mehr als ein bloßes Orakel zu halten. Der Kaiser sagt: „Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung (nämlich wegen der Ausführung der Reformen bezüglich der Behandlung der christlichen Unterthanen durch eigene Entschließung der Pforte) sich an Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedens-Verhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Meine Regierung auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden." Wir sind im Hinblick auf die gegenwärtig maßgebenden politischen Verhältnisse der Ansicht, daß jene immerhin etwas orakelhaften Aussprüche nur folgende Schlußfolgerung zulassen können: Da in der orientalischen Frage die deutschen Interessen nicht verlangen, über eine bestimmte Linie, wie z. B. die frühere Neutralität war, nicht auch hinauszugehen, so hält es die deutsche Politik jetzt für zweckmäßig, die eigenen Beziehungen zu den verbündeten Regierungen weiter zu befestigen. Das Wort: „insbesondere" sagt wohl verständlich, daß dies jetzt für Deutschland die Hauptsache bei den orientalischen Wirren geworden sei. Wir setzen hinzu: Aus dem einfachen Grunde, weil Frankreich bemüht war, unser Vaterland schnell zu isoliren, und allerdings ein Rückzug der russischen Süd-Armee im Interesse der aus gewissen Gründen noch immer nicht opportunen Eröffnung des Angriffs auf die Türkei, ohne daß eine Verständigung mit Deutschland dieserhalb schon stattgefunden, in Verbindung mit der plötzlich aufgetretenen feindseligen Verdächtigung Deutschlands durch Frankreich, sowie vermuthete Nachrichten über eine neue Intimität Italiens zu Frankreich — und Alles dies zusammen genommen eine Zeit lang den politischen Horizont für Deutschland bedrohlich erscheinen ließ. Jetzt können wir an ein über die Neutralität hinausgehendes Verhältniß zu verbündeten Regierungen glauben, sowie daß diese Verbündeten Rußland und Oesterreich und die befreundete Regierung das, seine Entschlüsse sich noch vorbehaltende England ist.

Daß jetzt insbesondere ein über die früheren Verhältnisse hinausgehendes Bündniß Rußlands mit Deutschland und Oesterreich (mit Deutschland vielleicht schon abgeschlossen, mit Oesterreich noch über die Modalitäten) im Verhandeln ist, liegt nach der Thronrede sehr nahe. Das fürs Erste militärisch gar nicht betheiligte Deutschland scheint jene Modalitäten jetzt bei Oesterreich auswirken zu wollen, sei es wegen der schon einmal beschlossen gewesenen Cooperation, sei es wegen einer Einigung über gewisse strategische Linien und Straßen behufs einer für Rußland nöthig erachteten Freiheit bei den Annäherungs-Operationen, ohne welche der Kriegsschauplatz zunächst in Asien eröffnet werden müßte. Nur ob Eins oder das Andere zutrifft, lassen wir dahin gestellt; wenn nicht wegen des Einen, dann wegen des Andern scheint uns nach Kenntniß der Thronrede nicht mehr zweifelhaft.

Im Hinblick auf die jüngste Gortschakoff'sche Note scheint hiernach die Thronrede dem Reichstage auch eine Auskunft über den Sinn der deutschen Antwort ertheilt zu haben. Während England nach dem Refusé durch die Türkei seine Entschlüsse sich vorbehält,*) wenn Rußland die Türkei angreifen sollte, obwohl es der Letzteren keine Unterstützung neuerdings zugesagt, so wird jetzt Deutschland nach der Ablehnung der Conferenzbeschlüsse trotzdem ein Verbündeter Rußlands bleiben, indem es nach dessen Wünschen fortfahren will, seinen Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei geltend zu machen. — Wenn nebenbei die Erhaltung des europäischen Friedens, speciell die Erhaltung des Friedens unter den (christlichen) Mächten in der Thronrede erwähnt ist, dann aber am Schlusse die jetzigen Bestrebungen der deutschen Politik als ein friedliches Werk hervorgehoben werden, so ist einestheils damit deutlicher gesagt, was im Anfang des in Rede stehenden Passus der Thronrede erwähnt, nämlich der Beibehalt der bei Beginn der Wirren aufgestellten Grundsätze, — anderntheils, daß die Befestigung der eigenen guten Beziehungen zu den Verbündeten und den befreundeten Mächten (wozu man augenblicklich wieder neben England auch Frankreich und Italien zählen kann) als eine Garantie für die Erhaltung des Friedens unter den europäischen Mächten betrachtet wird.

*) Daß nebenbei eine identische Note nicht blos von Deutschland und Oesterreich, sondern auch von England, sowie auch wahrscheinlich von Frankreich und Italien ebenfalls im Anschluß an das Conferenz-Programm als Antwort der russischen Note erfolgen kann, ist trotzdem nicht ausgeschlossen.

## Breslau, 23. Februar.

Unser officieller Moniteur, die „Prov.-Corrsp.", spricht sich ebenfalls über die Zusammensetzung des neuen Reichstages aus und kommt dabei zu dem Schlusse, daß aus der conservativen und nationalliberalen Partei allmälig sich eine Regierungs-Majorität herausbilden müsse, denn die Fortschrittspartei habe „die Durchführung der nationalen Aufgaben in wichtigen Beziehungen bekämpft und erschwert"; sie kehre zwar in der früheren Anzahl zurück, aber „innerlich geschwächt, theils durch die entschiedene Lossagung einer Anzahl besonnenerer Mitglieder (unter Führung des Abgeordneten Löwe), theils durch die während des letzten Wahlkampfes zur Entscheidung gelangte Lösung des bisherigen Zusammenhanges mit der national-liberalen Partei, aus welchem die Fortschrittspartei immer wieder eine größere Kraft und Bedeutung schöpfte, als ihr nach ihrer eigenen Stärke zugekommen wäre." Das schreibt das officielle Blatt in demselben Augenblicke, in welchem beispielsweise in Breslau Fortschrittspartei und Nationalliberale in innigster Vereinigung in die Nachwahl eintreten.

Alle ihre Hoffnung setzt die „Prov.-Corresp." auf die conservative Partei. Hofft sie denn wirklich, daß Kleist-Retzow und Genossen jemals mit der nationalliberalen Partei sich vereinigen werden? Und hält sie denn wirklich diese conservativen Herren für so „reichsfreundlich", daß sie glauben könnte, sie würden jemals die Politik Bismarck billigen? Da ist denn doch in der That die Fortschrittspartei eine ganz andere Stütze dieser Politik. Mag sie auch zehnmal oppositionell sein, nie wird sie dazu beitragen, an der Macht und Ehre des Deutschen Reichs zu rütteln. Mit der Partei Kleist-Retzow wird die „Prov.-Corresp." nie und nimmer eine Regierungs-Majorität zusammenbringen.

Der Reichstag war seit dem Jahre 1867 in einer ersten Sitzung nie so zahlreich besetzt, wie gestern. Einen ungewohnten Anblick gewährte die dicht besetzte rechte Seite des Hauses. Wie die Socialdemokraten — von deren Fähnlein übrigens erst zwei Mannen anwesend waren — die äußerste Linke besetzt halten, so haben die Herren von Kleist-Retzow, von Nathusius-Ludom und Marquardt die äußerste Rechte besetzt. Eine Reihe von Plätzen hinter den Nationalliberalen auf der Linken trug rothe Zettel mit der Bezeichnung „Elsaß-Lothringen", also hier, nicht hinter der Fortschrittspartei, haben die Autonomisten aus den Reichslanden ihre Plätze belegt. Die ultramontanen Landsleute dieser Herren sind noch nicht erschienen.

**Oesterreich** hat, wie man aus Wien berichtet, die russische Circular-Depesche officiell noch nicht beantwortet, aber das Petersburger Cabinet ist bereits verständigt, daß Oesterreich sich der Auffassung Englands anzuschließen geneigt sei, nach welcher die Weigerung der Pforte, sich den Forderungen der Conferenz zu fügen, einen Kriegsfall nicht begründe, und daß es jeder einzelnen Macht überlassen bleiben müsse, nach Maßgabe ihrer eigenen Interessen in der Weiterentwickelung der Ereignisse Stellung zu nehmen.

Die Situation in der **Türkei** charakterisirt ein Telegramm des „Pester Lloyd" aus Giurgewo; in Konstantinopel werde die Annahme von Telegrammen über den Gesundheitszustand Abdul Hamids verweigert. Mit diesem sei es sehr übel bestellt; Mahmud Damad Pascha übe gegenwärtig den größten Einfluß aus, dem sich alle Würdenträger unterordnen. Man fürchte eine allgemeine Erhebung. Der Konstantinopeler Correspondent der „Times" schreibt unterm 16. d.: „In Stambul haben neue Verhaftungen stattgefunden. Unter den neuen Gefangenen befinden sich Suleiman Bey, ein Kämmerling des Ex-Sultans Murad, und Suleiman Effendi, ein Artillerie-Capitän in Cypern, der während Murad's Regierung hierher kam. Kemal Bey und Sidki Effendi, der Erstere ein Mitglied des Staatsraths, der Letztere ein Imam, beide Freunde Midhat's, werden jetzt, wenige Tage nach iheer Verhaftung, einer criminellen Voruntersuchung unterzogen. Die Regierung hofft, oder affectirt zu hoffen, dem angeblichen

## Der neue Fixstern im Schwan.

Am 24. November v. J. wurde im Sternbilde des Schwans von J. F. Jul. Schmidt, Director der Sternwarte in Athen, ein neu aufleuchtender Stern, wie es jener im Mai 1866 gleichfalls von demselben Beobachter signalisirte war, aufgefunden.

In seinem ersten Bericht schrieb Schmidt: „Am Freitag, den 24sten November, Abends 5 Uhr 45 Minuten, sah ich im Schwan, östlich nahe $\varrho$ Cygni, einen hellen Stern, der die dortige Configuration derart störte, daß ich augenblicklich ihn für neu erkannte und, ohne mit der Orientirung Zeit zu verlieren, den Ort des Sternes sogleich am Sucher zeichnete, um Vergleichsterne ermitteln zu können. Der neue Stern, den ich vorläufig A nenne, war heller als 4m und etwas schwächer als 3m. Er übertraf um 12 Uhr $\eta$ Pegasi und $\varphi$ Cephei, war aber schwächer als $\varepsilon$ Cygni, dagegen 5 bis 6 Stufen heller als $\sigma\varrho\pi^2$ Cygni. Die Farbe war stark goldgelb, fast röthlich."

Um 9 Uhr begann Schmidt die Beobachtung auf der Sternwarte und bestimmte den Ort von A.

Der neue Stern A. ist zuvor nicht gesehen worden.

Nahe täglich, sofern nicht Wolken störten, ward diese Gegend des Schwans wegen veränderlicher Sterne geprüft, und zwar seit Jahren. Es wäre überflüssig, hier die große Zahlenreihe anzuführen, welche die Tage nennt, an denen in dieser Gegend beobachtet ward. Aber mit derselben Bestimmtheit wie 1866 bei Gelegenheit des Sterns nahe $\varepsilon$ Coronae, giebt Schmidt an, was sich über die Sichtbarkeit von A. vor dem 24. November sagen läßt. Es erhellt daraus, bis zum 20sten November in der Nähe von $\varrho$ Cygni kein Stern sichtbar sein konnte, der auch nur die 5. Größe gehabt hätte. Doch will Schmidt zugeben, der Stern A. hätte 4m bis 5m gehabt; aber auch in diesem Falle — schreibt Schmidt — ist nicht denkbar, daß er „mir hätte entgehen können."

Die Abende des 21., 22. und 23. November waren durchaus trübe, 23. November große Gewitter und schwere Regengüsse.

Die erste Nachricht über den Stern A gab Schmidt am 24sten November telegraphisch an Herrn v. Littrow.

In einem zweiten Bericht wiederholt Schmidt seine ersten Beobachtungen zunächst und gab dann genaue Berechnungen über ihn aus den Curven.

Der Stern A. hatte am 24., 25., 26. und 27. nahezu dasselbe Licht, d. h. ungefähr die 3. Größe; aber schon am Abende des 27sten November begann die sehr rasche Abnahme des Lichtes. Diese Abnahme war jedoch nicht constant, denn am 1. December zeigte sich, daß entweder eine Verzögerung dieser Verminderung des Lichtes oder vielleicht selbst eine Zunahme stattgefunden habe.

Am 28., 29. und 30. November war die Luft zum Theil dunstig; am 1. December sehr klar, aber die Helle des vollen Mondlichtes war der Genauigkeit der Beobachtungen sehr hinderlich. Ein Stern der 5. Größe ist zur Zeit des Vollmondes nicht leicht kenntlich, auch wenn er dem Zenith nahe ist.

Im dritten Bericht schrieb Schmidt:

„Die folgende Woche war hinsichtlich des Wetters ziemlich günstig, nur die Nacht des 6. December blieb ganz trübe. Der Stern ist sehr schwach geworden und seit gestern für die meisten Augen schon unsichtbar. Seine Farbe hat sich seit dem 24. November nicht geändert. — Er war stets nur stark gelb und zeigte niemals die Röthe seiner Nachbarn."

Beobachtet wurde der Stern früher von Prof. Weiß in Wien und E. Becker in Berlin. Ferner ist auch eine spektroskopische Untersuchung des neuen Sternes angestellt worden von M. A. Cornu in Paris. Er schreibt darüber:

„Trotz des schlechten Wetters und der schwachen Helligkeit (4.—5. Größe) gelang es mir doch, das Spectrum des neuen Sternes mit dem östlichen Aequatorial der Pariser Sternwarte ganz genügend zu untersuchen. Am ersten Beobachtungsabende konnte ich nur das Vorhandensein heller Linien im Spectrum constatiren, zwei Tage später erlaubte der Luftzustand eine gründlichere Untersuchung, und ich konnte die Messungen so genau anstellen, als es das schwache Licht des Sternes überhaupt zuließ."

Das Spectrum des Sternes ist zusammengesetzt aus einer Anzahl heller Linien, die, auf lichtem Grunde vertheilt, zwischen dem Grün und Blau aber ganz unterbrochen sind, so daß man auf den ersten Anblick glaubt, das Spectrum bestehe nur aus zwei getrennten Theilen. Alles in Allem genommen scheint also das Licht des neuen Sternes dieselbe Zusammensetzung zu haben, wie die Umhüllung der Sonne, die wir Chromosphäre nennen. Trotz der verlockenden Gelegenheit, aus diesen Thatsachen bezüglich der physischen Beschaffenheit des neuen Sternes, seiner Temperatur, der chemischen Vorgänge, deren Schauplatz er sein mag, Schlüsse zu ziehen, hat Cornu sich doch jeglichen Commentars und jeglicher Hypothese über diesen Gegenstand enthalten. Er meint nämlich, daß die zu ersprießlichen oder wenigstens controlirbaren Schlüssen führenden Thatsachen fehlen. Was immer Anziehendes in solchen Hypothesen liegen mag, — man darf nie vergessen, daß sie unwissenschaftlich sind, und weit entfernt, der Wissenschaft zu dienen, dieselbe vielmehr verwirren.

Hieran schließen wir einen interessanten Artikel, der das plötzliche Erscheinen und Verschwinden von Sternen bespricht. In dem neuerdings (in dem bekannten Verlag von E. Bichteler und Sohn in Berlin) erschienenen berühmten Werke des Professor Philipp Spiller heißt es:

„Es ist durch unwiderlegliche Zeugnisse selbst aus vorchristlicher Zeit eine Thatsache festgestellt, welche unser größtes Erstaunen erregen muß, nämlich, daß sich von den verschiedensten Orten der Erdoberfläche aus und zu den verschiedensten Zeiten plötzlich aufleuchtende neue Sterne gezeigt haben. Einer der berühmtesten ist wohl der von Tycho am 11. November 1572 im Sessel der Kassiopea aufgefundene, welcher mit seinem weißen Lichte und blendenden Glanze die Sterne erster Größe übertraf. Schon im December desselben Jahres nahm aber seine Lichtstärke ab, er wurde gelblich, dann roth und erlosch mit aschfarbenem Scheine bereits nach sieben Monaten. Die dabei auftretende Farbenabstufung weist offenbar auf eine Abnahme der Temperatur und auf ein allmäliges Verlöschen hin. — Aehnlich verhielt es sich mit einem Sterne im Schlangenträger, welcher von Keppler, Galilei u. a. beobachtet wurde.

Es ist aber auch bemerkt worden, daß Sterne, deren Licht nur bis zu einem gewissen Grade abgenommen hatte, plötzlich wieder mit neuem Glanze erschienen und dann wieder matter wurden und für die Beobachtung endlich verschwanden. So geschah es mit einem Sterne im Schwane (im Jahre 1600) mit $\eta$ im Argus und auch mit der Mira im Wallfische.

Aber auch das Verschwinden alter Sterne, z. B. 55 im Hercules, 42 in der Jungfrau und noch mehr als 70 anderen, ist durch die neuesten Beobachtungen völlig zweifellos geworden, obwohl dieselben eigentlich nur eine äußerst kurze Spanne Zeit umfassen.

Es ist eine Naturnothwendigkeit, daß die Sonnen, da sie brennende Körper sind, einstens verlöschen werden. Wir können uns leicht eine mit den obigen Beobachtungen in eine sachgemäße Beziehung zu bringende Vorstellung von dem natürlichen Vorgange machen. Die jetzt noch mit klarem Lichte uns entgegenstrahlenden Fixsterne verlieren ihre Wärme allmälig in dem kalten Weltraume, ihr Licht wird nach und nach matter, indem es vom Weiß durch verschiedene Stufen bis zum Roth herabgestiegen ist; auf der noch feurigflüssigen Oberfläche bilden sich zuerst kleine Schlackenfelder, welche bei der Achsendrehung des Gestirns zufolge der Fliehkraft besonders in der Aequatorialzone sich zu größeren Feldern ansammeln und durch einen matten Lichtwechsel am Gestirne sich verrathen; das zuletzt meist röthliche Licht, welches der wohl schon ganz fest gewordenen Oberfläche angehört, nimmt mehr und mehr ab, bis es endlich verschwindet, so daß die im Inneren noch glühendflüssige Masse durch eine feste dunkle Hülle eingeschlossen ist; aber die innere abgeschlossene Glutmasse bricht sich bei der Zusammenziehung der Rinde endlich eine Bahn durch diese, überfluthet sie, und wir glauben das erhabene Ereigniß der Entstehung eines neuen Fixsternes vor uns zu sehen. Aber das Leuchten der überfluthenden Glutmasse kann auf der verhältnißmäßig bedeutend kühleren Kruste nicht sehr lange währen, sondern muß in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder verschwinden. Dadurch ist ein erneuter, ja selbst noch ein öfterer, wenn auch meist schwächerer Durchbruch nicht ausgeschlossen. Wir haben es also in diesem Falle nicht mit einem neuen Sterne zu thun, sondern im Gegentheile mit einem recht alten, bei welchem das wiederholte Aufleuchten gerade ein Zeichen seines Todeskampfes ist, wobei er zwar seine letzten Kräfte zu neuem Leben aufzuraffen sucht, aber desto eher als Fixstern zu sein aufhört, je öfter dies geschieht.

Bei dem in der nördlichen Krone von Huggins im Mai 1866 beobachteten Sternes dritter Größe, welcher nach 12 Tagen zur ersten Größe aufgeflammt war, zeigten sich zwei Spectra: eines mit dunklen Linien und ein zweites mit hellen, von denen zwei Linien dem Wasserstoffe angehörten, so daß man das plötzliche Aufflammen einem Ausbruche dieses Gases aus dem hohlen Inneren des Gestirns zuzuschreiben hat, ähnlich wie das freilich nur örtliche Hervorbrechen von Protu-

Complot, worin Midhat und seine Freunde verwickelt sein sollen und als dessen Object die Entthronung Hamid's und die Wiedereinsetzung Murad's bezeichnet wird, auf die Spur zu kommen. Der **Gesundheitszustand des Ex-Sultans**, zum wenigsten der physische, soll sich bedeutend gebessert haben."

In der **italienischen** Deputirtenkammer stellte am 19. d. der frühere Minister des Aeußern Marchese Visconti-Venosta die Anfrage, ob die Regierung es nicht für angemessen halte, diplomatische Actenstücke über die orientalische Angelegenheit zu veröffentlichen und Aufklärungen über ihre eigene Politik in dieser Sache bis zum Schlusse der Conferenz zu geben. Der Ministerpräsident Depretis erwiderte in Abwesenheit des Ministers des Aeußern, daß die Regierung dem Wunsche des Interpellanten zuvorgekommen sei und die Zusammenstellung der verlangten Actenstücke bereits begonnen habe. Sie hoffe, binnen einer Woche der Kammer das bezügliche Grünbuch vorlegen zu können. Visconti-Venosta äußerte über diese Mittheilung große Befriedigung und bemerkte, er und seine politischen Freunde seien durchaus nicht gesonnen, die Parteipolemik in die auswärtige Politik hineinzutragen, sondern sie werden sich vielmehr nach Kräften bemühen, die Regierung in den Fragen, welche die Würde und die wichtigsten Interessen des Landes berühren, zu unterstützen. Hierbei erklärte der Redner:

„Die orientalische Frage ist für Italien von großer Bedeutung; man braucht blos einen Blick auf die Landkarte zu werfen, um das zu erkennen. Die italienische Regierung nahm und nimmt an den darauf bezüglichen Verhandlungen denjenigen Antheil, welcher ihr nach den Verträgen zukommt. Die Regierung selber muß wünschen, daß die Kunde ihrer Politik aus ihren eigenen Depeschen geschöpft werde. Wir werden, nachdem der Ministerpräsident die Mittheilung von Depeschen angekündigt hat, weder drängen, noch indiscret sein; doch ist zu wünschen, daß die zu veröffentlichenden Documente ausreichen, um eine richtige Vorstellung von der diplomatischen Action der Regierung in der Zeit vom Berliner Memorandum bis zum Schlusse der Conferenz zu geben. Niemand wird befriedigter sein, als ich, wenn daraus hervorgeht, daß Italien eine wirksame und seiner würdige Thätigkeit zu Gunsten der Christen des Orients und im Interesse des Friedens entfaltet hat."

Der Abgeordnete de Cesaro, welcher in der gleichen Angelegenheit hatte interpelliren wollen, bemerkte, Marchese Visconti-Venosta, der nun die Mittheilung von diplomatischen Actenstücken so ungeduldig erwarte, habe als Minister niemals solche veröffentlicht. Visconti-Venosta erwiderte hierauf, der Vorredner möchte doch nachlesen, was er als Minister stets erklärt habe, wenn die Mittheilung von diplomatischen Actenstücken verlangt wurde. Er habe daraus immer eine Frage der Zweckmäßigkeit gemacht, habe übrigens auch verlangte Actenstücke mitgetheilt. — Damit schloß der Zwischenfall und die Kammer ging wieder zu ihrer Tagesordnung über.

In **Frankreich** werden jetzt während der Fastenzeit für den Papst einerseits und für die katholischen Universitäten andererseits Geldsammlungen angestellt. Für die Pariser Universität sind bis jetzt 1,528,474 Fr. 70 Cent. eingegangen. Für die Universität, welche der Erzbischof von Toulouse, der dadurch die Aufmerksamkeit auf sich zog, daß er die „Revue des deux Monde" in die Acht erklärte, in seiner Stadt gründen will, sind bereits 380,755 Fr. eingegangen. — Der Oberst de la Tour du Pin, früher Adjutant des Gouverneurs von Paris, Generals de Ladmirault, wurde zum Militär-Attaché bei der französischen Botschaft in Wien ernannt. Es ist dies derselbe Offizier, der von Paris nach Avignon versetzt wurde, weil er in einer Versammlung der katholischen Gesellen-Vereine erklärte, daß „die wahre Fahne der französischen Armee die päpstliche" sei. Seine Ernennung beweist, daß der Zorn des Kriegs-Ministers nicht so ernstlich gemeint war.

In **England** findet die kleinliche Art, in welcher die Opposition gegenwärtig die Regierung anzugreifen versucht, nur in ganz kleinem Kreise Zustimmung. Der „Times" werden diese unendlichen Orientdebatten auch langweilig, aber sie fürchtet, daß bevor jeder Peer seine Ansichten über die unzweifelhafte Lösung der Frage zum Besten gegeben, noch manche Woche hingehen werde. Auch das Cityblatt findet Gladstone's Vorgehen kleinlich und meint, daß er zu lange gelebt und zu viel durchgemacht habe, sowie zu hoch gestiegen sei, um solche Empfindlichkeit zu zeigen.

In **Brasilien** hat sich, während der Kaiser Europa bereist und nach der „Italie" mit dem Papst über die religiösen Wirren in seinem Lande, nach anderen Blättern aber nur über gleichgiltige Dinge gesprochen haben soll, aus bisher noch nicht bekannten Gründen ein Ministerwechsel vollzogen. Das Ministerium des Innern ist von dem Abgeordneten Costa Pinto und die Justiz von dem Abgeordneten Gama Cerqueira übernommen worden, während der Senator, Baron von Cotegipe, die Finanzen behält und der bisherige Justiz-Minister Diego Velho in das auswärtige Amt übertritt.

## Deutschland.

**Berlin**, 22. Febr. [Die Physiognomie des Reichstages und die Thronrede. — Der Culturkampf und die Geschäftsordnung. — Anträge zur Theilung der Provinz Preußen. — Die Socialdemokraten im Reichstage. — Harkorts Geburtsag. — Berliner Nachwahlen. — Zum Nothstand in Rheinland-Westfalen.] Die Physiognomie des neuen Reichstages bot schon heute bei der ersten Sitzung dem aufmerksamen Beobachter Stoff zu manchen charakteristischen Betrachtungen. Vor Allem mag es als eine erfreuliche Bürgschaft für die Erledigung der immerhin umfangreichen Geschäfte in der kurz bemessenen Session gelten, daß die Parlaments-Mitglieder gleich bei der ersten Sitzung beim Namens-Aufrufe mit 63 Stimmen über die beschlußfähige Zahl antworteten. Man stellt diese rege Theilnahme nicht blos auf Rechnung der neuen Mitglieder, sondern erblickt darin den Wunsch der großen Mehrheit, den gesetzgebenden Anforderungen nach allen Richtungen hin zu entsprechen. Was diesem Wollen gegenüber an pessimistischen Aeußerungen außerhalb des Parlaments in Umlauf gesetzt wird, verdient jedenfalls keine Beachtung. Im Großen und Ganzen sind die Parteiverhältnisse nicht so sehr verschoben, als die Pessimisten glauben zu machen versuchen. Die Oppositionselemente tragen allerdings eine schärfere Prägung und mancher Gesetzvorlage gegenüber, vielleicht auch bei einzelnen Etatspositionen, wird eine Gruppirung stattfinden, die von jener der letzten Legislaturperiode abweicht. Aber die Nüchternheit der erfahrenen Parlamentarier wird die maßgebenden liberalen Fractionen davor bewahren, sich entweder in's conservative Lager drängen zu lassen, oder sich durch weitgehende Anträge unnöthigen Niederlagen auszusetzen. Schließlich wird der Kampf gegen die reichsfeindlichen Elemente doch die leitende Politik der Mehrheitsparteien bilden. Die morgige Präsidentenwahl dürfte für die eigentliche Haltung der Fractionen kaum maßgebend sein. Sie bildet den Nachhall der Wahlvorgänge und ehe noch heute Abend die Fractionen zur vorläufigen Präsidentenwahl schreiten, ist schon als feststehend zu betrachten, daß der Abg. von Forckenbeck zum Präsidenten und die Abgg. v. Stauffenberg und Fürst Hohenlohe-Langenburg zum 1. und 2. Vicepräsidenten gewählt werden. Von conservativer Seite wird den Forderungen der Mehrheitsparteien in taktischen Fragen kaum ein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Die verschiedenen Gruppen der Conservativen suchen nach einem Einigungspunkte und wie ihn die „Kreuz-Ztg." dort gefunden hat, wo man es am wenigsten vermuthet hätte, wird es dem Abg. von Kleist-Retzow auch gelingen, die widerstrebenden Interessen aller conservativen Fractionen unter einen Hut zu bringen. Der alte Weißkopf hat sich heute im Reichstagssaal sehr beweglich unter den Conservativen aller Schattirungen umgethan. Ein anderer alter Herr nahm von dem ihm zugewiesenen Sitze unterhalb des Berges seine Karte weg und heftete sie auf den äußersten linken Platz. Es war der Abg. Hofbaurath Demmler. Wird er in die neu zu wählende Commission für den Parlamentsbau berufen werden? Die Frage drängte sich heute Denjenigen auf, welche das Talent des Architekten höher als seine politische Haltung stellen. Einiges Aufsehen erregte es, daß von den Elsaß-Lothringern zwei Mitglieder mit dem Orden der Ehrenlegion im Sitzungssaale erschienen und daß sie sich dort stets in französischer Sprache unterhielten. Dem gegenüber bleibt es jedoch bemerkenswerth, daß die 6 Autonomisten auch im Weißen Saale sich eingefunden hatten, was unseres Wissens zum ersten Male seit der Heranziehung der Vertreter aus den Reichslanden zum deutschen Parlamente geschehen ist. Ueber die Thronrede selbst gingen die Urtheile unter den Abgeordneten, sowie außerhalb des Hauses vielfach auseinander. Unverkennbar gab sich in liberalen Kreisen eine Zufriedenheit mit jenen Stellen der Thronrede zu erkennen, welche sich über die wirthschaftliche Gesetzgebung des Reiches, über die Socialdemokratie und endlich über die orientalische Krisis ausließen. Was den letzteren Passus anlangt, hat derselbe allerdings in unseren Finanzkreisen eine Mißstimmung hervorgerufen, weil man darin eine Hinweisung auf die Unvermeidlichkeit des russisch-türkischen Krieges zu erblicken glaubt. In parlamentarischen Kreisen gab sich über die Kriegs- und Friedensfrage keine so prononcirte Meinung kund. Man nimmt vielmehr an, daß die reservirte Haltung, welche hier seit Beginn der Verwickelungen der Orientpolitik Rußlands gegenüber beobachtet wurde, keine Aenderung erfahren wird und daß die Thronrede davon aufs Neue Zeugniß ablegt. — Auf der linken Seite des Abgeordnetenhauses circulirte heute ein formulirter Antrag über eine Abänderung der Geschäftsordnung, welcher die Absicht verfolgt, den Centrumsmitgliedern jene Beschränkung in ihren Culturkampfreden aufzuerlegen, welche die dem Abschluß nahe Session bedingt. Man glaubte jedoch von der Einbringung des Antrages schon deshalb Abstand nehmen zu müssen, weil die Discussion desselben ebenfalls viel Zeit erfordern würde und weil man andererseits nicht das Odium auf sich laden will, die Redefreiheit zu beschränken. Die Abgeordneten Lasker, Wehrenpfennig und Köhler gaben jedoch der Auffassung der Mehrheit des Hauses einen entschiedenen Ausdruck, welchem sich der Präsident mit dem Wunsche anschloß, daß sich die Mitglieder mit Rücksicht auf die Geschäftslage eine möglichste Selbstbeschränkung auferlegen möchten. — Die ostpreußischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses traten heute zu einer Berathung zusammen, um die zum Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen eingebrachten Amendements einer letzten Redaction zu unterwerfen. — Die Socialdemokraten im Reichstage werden dem Vernehmen nach keine Anträge betreffs der socialen Gesetzgebung im Laufe dieser Session einbringen. — Heute Abend wird von den Freunden und früheren Collegen des alten Harkort sein 84. Geburtstag durch ein anspruchsloses Festessen gefeiert. Da zufällig gleichzeitig in Königsberg die Fortschrittspartei ihren dortigen Führer, den Professor Möller, in ähnlicher Weise zu feiern gedenkt, so wird man hier Gelegenheit nehmen, telegraphisch nach den Gestaden der Ostsee einen Gruß zu senden. Der Abgeordnete Berger ist mit seiner Gattin, einer Tochter Harkorts, wie in früheren Jahren nach Homburg in der Grafschaft Mark, dem Ruhesitze des alten Herrn, gereist, um den Tag im Familienkreise festlich zu begehen. Im vorigen Jahre war auch der Dichter Emil Ritterhaus dort anwesend, und diesem Umstande war es wohl zuzuschreiben, daß der telegraphisch von hier aus gesandte Glückwunsch der parlamentarischen Freunde auf demselben Wege eine poetische Erwiderung voller Humor und Laune fand. Außer dem Abgeordneten Berger hat Harkort noch einen zweiten Schwiegersohn in Berlin, den General-Major Mäntell im Ingenieur-Comite. — Die Reichshauptstadt soll diesmal aus den Wahlkämpfen nicht herauskommen. Kaum ist durch die Wahl des Abgeordneten von Saucken die Gefahr einer engeren Wahl für den dritten Bezirk beseitigt, so dürfte sich schon der sechste wieder zu rüsten haben, weil aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahl des Abgeordneten Hasenclever für ungiltig erklärt werden wird. Es ist sehr daran zu zweifeln, daß eine nochmalige Wahl ein socialdemokratisches Resultat erzielt. — Fast alle größeren Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes haben sich hierher gewandt, um Informationen über die Einrichtung der Volksküchen und ihre Wirksamkeit zu erlangen. Selbstverständlich ist den Gesuchen von Seiten des Vorstandes dieser gemeinnützigen Anstalten mit großer Bereitwilligkeit entsprochen worden. In Dortmund und Essen sind ähnliche Küchen seit einigen Tagen in Wirksamkeit, vermögen aber nicht den sich immer mehr steigernden Ansprüchen der nothleidenden Berg-, Hütten- und Fabrikarbeiter, was die Zahl der auszugebenden Portionen betrifft, in vollem Maße zu genügen. Wie wir aus einem Privatbriefe ersehen, waren schon vorgestern in Dortmund 600 Portionen nicht ausreichend.

---

beranzen an unserer Sonne. Da glühendes Wasserstoffgas bei einer geringen Leuchtkraft eine große Wärme besitzt, so war es fähig, die Oberfläche des Gestirnes in einen leuchtenden Zustand zu bringen und selbst noch Stoffe in den gasigen Zustand zu versetzen, so daß das Hauptspectrum dem eines gewöhnlichen Fixsternes (einer Sonne) mit einem glühenden Kerne entsprach und das andere fünf hellglänzende Streifen zeigte, wie sie glühenden Gasen zukommen.

Steht eine dunkel gewordene Sonne in einer Entfernung von einer leuchtenden, wie sie die Fixsternr untereinander gewöhnlich besitzen, so wird es den, wenn auch ein ganzes Jahrtausend fortgesetzten Beobachtungen wohl kaum gelingen, ihr Vorhandensein im Weltraume festzusetzen. Es befinden sich also unter den leuchtenden Sonnen wohl eben so viele dunkle Sonnen. Wir nennen sie noch Sonnen und nicht Planeten, weil sie in keiner solchen Abhängigkeit zu einer leuchtenden Sonne stehen, wie die Planeten zu unserer Sonne. Solche Planeten können und werden wohl auch bei den anderen Sonnen vorhanden sein, da die Entwickelung der Weltkörper und Weltkörpersysteme überall nach denselben Gesetzen vor sich gegangen ist und noch vor sich geht; aber wir können sie, selbst wenn sie bei noch leuchtenden sich befinden, wegen ihrer Kleinheit und Lichtschwäche bei den so großen Entfernungen niemals erkennen und sie besitzen, wenn sie zu einer bereits dunkel gewordenen Sonne gehören, nicht einmal zurückgeworfenes Licht. Daß zwar unsere Sonne selbst noch leuchtet, nicht aber ihre Planeten, liegt darin, daß diese wegen ihrer Kleinheit leichter abgekühlt worden sind, jene aber auch zufolge ihrer gewaltigen Masse von jeher aus dem Weltraume noch Brennstoffe an sich gezogen hat. Bei den Planeten, welche zu einer noch leuchtenden Sonne gehören, wird die schnellere Abkühlung doch ziemlich lange Zeit noch gehemmt durch die Erwärmung von ihrem Centralkörper. Die nur im Innern des Planeten noch vorhandene Gluth zeigt ihre Einwirkung bis zu einer gewissen Stelle unter der Oberfläche, in welcher die Temperatur für jede geographische Breite in einer bestimmten Tiefe eine beständige ist. Oberhalb der Schicht, in welcher diese Stellen liegen, ist sie dem Wechsel des Sonnenstandes je nach den Tages- und Jahreszeiten unterworfen, wodurch dann der Grad des organischen Lebens bedingt ist. In früheren Zeiten haben z. B. bei der Erde die Punkte der beständigen und dabei höheren Temperatur weniger tief unter der Oberfläche gelegen, als es jetzt der Fall ist. Wenn nun die zu einer Schaar von Planeten gehörige Sonne allmälig abkühlt, so muß dieses in erhöhtem Maße bei den kleinen Planeten und den noch kleineren Monden stattfinden, so daß endlich allen, freilich nach vielen, vielen Millionen von Jahren das unvermeidliche Schicksal bevorsteht, in der lautlosen Nacht des Weltraumes einen Erstarrungstod zu erleiden und daß sie einzig nur durch die Gravitation noch eine gewisse Fühlung zu einander behalten.

Indessen werden solche Weltkörper und Weltkörpersysteme in grenzenloser Zukunft einmal aus ihrem Todesschlummer erwachen und ihre Auferstehung feiern. Während ihrer Abkühlung wurde ihre lebendige Kraft durch den Weltäther übergetragen auf andere Stoffe und Körper im Weltraume. Diese übergetragene Kraft bewirkt es vorzüglich, daß die kosmischen planetarischen Nebel, welche sich durch die Gravitation weit zerstreuter Stofftheilchen zu einander gebildet haben, zu Nebelflecken werden, in denen alle Stoffe nach der Spectralanalyse bereits in einem gasigen Zustande. also mit einer ungemein hohen Temperatur vorkommen. Gerathen nun abgestorbene Welten in die große Gluth solcher außerordentlich weit im Weltraume ausgedehnter Nebelflecke, so kann es nicht fehlen, daß ihre Stoffe nach und nach, theilweise auch rasch, entweder vollständig gasartig werden, oder sich nur soweit auflösen, daß ein glühend flüssiger Kern zurückbleibt.

Es wird niemals gelingen, aus den Gravitationsgesetzen einen Zusammenstoß fester Weltkörper und aus diesem theils eine Axendrehung, theils die Entwickelnng einer so hohen Wärme abzuleiten, daß die festen Stoffe sich auflösen; wohl aber ist das Hineingerathen eines festen Körpers in einen außerordentlich weit im Weltraume verbreiteten Nebelfleck und dadurch zugleich eine bedeutende Massenansammlung, verbunden mit gewaltigen Stoffumwandlungen nicht nur leicht denkbar, sondern wird uns förmlich angezeigt.

Dahin scheint der Lichtnebel in der Arago, vor welchem etwa 12000 Sterne der Milchstraße in unveränderter Stellung stehen, zu gehören, denn er leuchtet jetzt stärker als früher, während der darin befindliche Stern $\mu$ schon bis zur sechsten Größe herabgesunken ist, also darin verzehrt zu werden scheint. Besteht der Lichtnebel vorzüglich aus glühendem Wasserstoffgase, welches für sich eine nur geringe Leuchtkraft besitzt, so ist dieser Vorgang leicht erklärlich.

Wie mannigfaltig aber und über alle Begriffe großartig die Umgestaltung der Weltkörper und die Umwandelungen der Stoffe im Weltraume sein müssen, zeigt u. A. der von Hind im Jahre 1852 bei den Hyaden entdeckte Nebel, denn er war 1855 noch so hell, daß d'Arrest ihn selbst bei Mondschein noch erkannte, aber 1862 schon war er mit den besten Fernröhren nicht mehr aufzufinden und ein bei ihm stehender Stern neunter Größe war bis zu einem Sterne dreizehnter Größe herabgesunken.

Christoph Wild.

---

**[Marie Simon †.]** Wie dem „Dr. J." aus Loschwitz bei Dresden mitgetheilt wird, ist gestern kurz vor Mitternacht Frau Marie Simon in der dort von ihr begründeten deutschen Heilstätte nach längerem Leiden, aber kurzem Todeskampfe verschieden. Die Verdienste der Entschlafenen um die Pflege verwundeter und kranker Krieger während und nach den Feldzügen des letzten Jahrzehnts haben nicht nur an den allerhöchsten Stellen, sondern auch in den weitesten Kreisen des Volkes dankbare Würdigung erfahren und dem Namen „Marie Simon" eine seltene Popularität verschafft. Es war der Heimgegangenen vergönnt, ihr segensreiches Wirken im Kriege bei der Friedensthätigkeit des Albertvereins, namentlich auch durch die Ausbildung von Pflegerinnen fortsetzen zu können.

---

**Die Weltgeschichte in sangbaren Weisen.** Bearbeitet von Karl Neophilus. Für eine Singstimme eingerichtet von August Wagner. I. Theil: Griechische Geschichte. Leipzig, C. A. Koch's Verlag. Der große Erfolg, welcher dem musikalischen Scherz: „Die lateinischen Genusregeln der Zumpt'schen Grammatik" zu Theil geworden, hat den Musikdirector August Wagner in Greifswald angeregt, die von Karl Neophilus in Verse gebrachte Weltgeschichte herauszugeben. Für die uns vorliegende „Griechische Geschichte" sind die bekanntesten Volksliedermelodien benutzt worden, und der poetische wie musikalische Inhalt des Heftchens werden Jedermann viel Spaß machen. Wir können das Werkchen unseren geehrten Lesern angelegentlichst empfehlen.

---

**[Die Geburt der George Sand.]** Darüber erzählte sie selbst in folgender launiger Weise: „Am Tage meiner Geburt (5. Juli 1804) wurde bei meiner Mutter getanzt. Sie trug eine hübsche rosenfarbige Robe und Herr Dupin, mein Vater, spielte auf einer trefflichen Cremoneser Geige einen Contredanse nach seiner Manier. Madame Dupin verließ etwas leidend den Tanz und begab sich auf ihr Zimmer. Da sich auf ihrem Gesichte keine Veränderung gezeigt hatte, und da sie ganz ruhig hinausgegangen war, dauerte die Quadrille fort. Auf eirmal rief eine der Tänzerinnen, welche in das Zimmer der jungen Frau gegangen war: „Kommen Sie, kommen Sie, Moriz, Sie haben eine Tochter!" — Sie wird Aurora heißen, wie meine arme Mutter, die nicht zugegen ist, um sie zu segnen, aber die sie eines Tages segnen wird," sagte der glückliche Vater, indem er das Kind auf den Arm nahm. Wenn man vor Madame Sand von ihrer Geburt sprach, pflegte sie zu sagen: „Ich bin in der Musik und in der Rose geboren."

---

**[Eine gereimte Adresse.]** In einem Berliner Briefkasten fand sich kürzlich ein Brief mit folgender Adresse:

An meinem Freunde, an der Peene,
In Pommern wohnt er, nich alleene,
In Jarmen lebt er, uff zwee Beene,
Mit seiner allerliebsten Kleene,
Doch hat er manchmal mehr wie Eene,
Mein Wilhelm nennt ihn Manche Scheene,
Plautz ist sein Nahme, und ick meene,
Als Dischler macht er viele Speene.

Der reimende Freund des Herrn Wilhelm Plautz in Jarmen hatte den Brief gehörig verschlossen, auch mit den gehörigen Freimarken versehen, und die Postanstalt hat demzufolge den Brief regelrecht expedirt.

---

**[Ein Schutzmittel gegen zudringliche Neugierde.]** Von langem Wege und schneidender Kälte ermüdet, hatte ein Reisender eine Dorfherberge erreicht. Kaum war er in der warmen Gaststube etwas aufgethaut, als ihm die Dorfmagnaten um Neuigkeiten, Reiseabenteuer und dergleichen stark zusetzten, so feierlich auch der Fremde versicherte, daß er nichts Neues gehört habe, ihm auch kein Abenteuer zugestoßen sei. Kurz, sie glaubten ihm nicht, und wollten mit Gewalt eine neue Geschichte hören. — Endlich beginnt der Gast: „Nun, ja, Etwas fällt mir eben ein; in der Stadt N., zwei Stunden von hier, ist eine heillose Betrügerei vorgefallen: vier Bürger daselbst werden eine hübsche Zahl Jahre im Zuchthause daselbst absitzen dürfen." — „Was haben sie angestellt? Welchen Betrug haben sie ausgeübt? Wie heißen sie?" Solche und ähnliche Fragen sprudelten mit einem Male aus dem Munde der Neugierigen. — Gravitätisch begann der Fremde: „Ja, diese vier Schurken, denkt Euch nur, die haben den ganzen Winter her in ihren Oefen den Schnee getrocknet und an die Bauern als Salz verkauft." — Von nun an hatte der müde Reisende Ruhe.

---

* **[Die Wahlresultate in graphischer Darstellung.]** Das „Daheim" bringt in seiner Nr. 20 als Extrabeilage eine Wahlkarte, die als überaus interessant bezeichnet werden muß. Während der große Gegensatz von „reichsfreundlich" und „reichsfeindlich" durch roth und schwarz ausgedrückt wird, kennzeichnen verschiedene Schraffirungen die einzelnen Parteien, die sich innerhalb dieser beiden großen Gruppen bewegen. So übersieht man mit einem Blick, welche Stellung jede einzelne Partei einnimmt. Soviel wir wissen, ist dies der erste und zwar wohlgelungene Versuch, durch die heute mit Recht so geschätzte graphische Darstellung die Wahlresultate weiteren Kreisen des Volkes zugänglich zu machen. Dieser Versuch muß umsomehr als durchaus gelungen bezeichnet werden, als die Karte in überraschend kurzer Zeit hergestellt worden ist.

Δ **Berlin**, 22. Febr. [Die Culturkampfdebatte. — Der Reichstag.] Im Abgeordnetenhause war heute bei Berathung des Cultusetats die Ungeduld über die Culturkampfdebatten allgemein. Die von Virchow vertretene Ansicht über die Etatdebatten verdient gewiß Nachachtung; danach eignen sich Beschwerden über Handhabung von Gesetzen, nicht aber finanzielle Bedenken gegen Gesetze zur Besprechung beim Budget. Unter der Culturkämpferei finden, wie auch Professor Mommsen klagte, die sonst so nützlichen Bemerkungen rein sachlicher Art wegen ihres Mangels an polemischen Reiz keinen Platz mehr. Man sollte, statt des in kurzen Sessionen doch nicht recht zur Geltung kommenden Schwerinstages im Abgeordnetenhause allwöchentlich einen Culturkampftag einrichten und Abstimmungen dabei ausschließen; dann würden die Herrn vom Centrum hinreichende Zeit haben, sich mit dem Minister und seinen Regierungscommissarien vor leeren Bänken herumzupacken und die Debatten der übrigen Tagedavon frei zu machen. — Die Reichstagseröffnung hat feierlichst stattgefunden. Die Thronrede wird in Ansehung der Sätze über die auswärtigen Gefahren gewiß allseitig befriedigen. Ebenso wird man liberaler Seits sich zu freuen haben, daß neue Schutzwehren „gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwickelung unserer Rechtszustände bereiten können", nicht für nöthig befunden werden. Die Schwierigkeiten der bevorstehenden Session werden vor Allem in der Deckung der Bedürfnisse des Haushaltsetats zu finden sein. Da die in Finanzsachen meist maßgebenden Reichstagsabgeordneten weder neue Steuern noch Erhöhung der Matricularbeiträge für nöthig halten, wird es sich bei diesem Punkte entscheiden, ob und inwiefern die gegenwärtige Mehrheit des Reichstags eine erheblich andere ist, als die im vorigen Reichstage. Die Präsidentenwahl wird — wie sich voraussehen ließ — unter Einigung der Conservativen und Nationalliberalen unter Ausschluß der Fortschrittspartei erfolgen. Man nennt: Präsident von Forkenbeck, erster Vicepräsident Freiherr Schenck v. Stauffenberg, zweiter Vicepräsident Fürst Hohenlohe-Langenburg. Diesen sehr respectabeln würtembergischen Herrn, den begeisterten Vertreter des Vogelschutzes, hatten die Nationalliberalen sogar zum ersten Vicepräsidenten vorgeschlagen; aber angeblich mahnten davon die Parteigenossen des Fürsten ab, weil derselbe zwar alle denkbaren vortrefflichen Eigenschaften besitzt, aber daneben keine große Befähigung — zum Präsidiren. — Die Elsässer werden sich vor der Hand weder als Mitglieder, noch als Hospitanten einer Fraction oder Gruppe anschließen.

[Erlaß.] In Angelegenheit der Pariser Weltausstellung veröffentlicht die „Straßburger Zeitung" den folgenden Erlaß des Reichskanzlers:

Ein im „Elsässer Journal" veröffentlichtes, nach Hagenau gerichtetes officielles Schreiben des Directors der Auswärtigen Section in der Pariser Ausstellungs-Commission enthält die Angabe, daß dem französischen Generalcommissariat noch keine officielle Kunde von Deutschlands Weigerung, sich an der Weltausstellung von 1878 zu betheiligen, zugegangen sei, und daß unterdessen der für den Ausstellern aus dem Deutschen Reiche reservirte Raum reservirt bleibe. Diese Angabe ist, soweit die deutsche Regierung dabei in Betracht kommt, nicht zutreffend. Die deutsche Regierung hat ihren Entschluß, sich an der Pariser Weltausstellung nicht zu betheiligen, alsbald, nachdem er gefaßt war, der französischen Regierung auf diplomatischem Wege mitgetheilt und über den definitiven Charakter dieses Entschlusses keinen Zweifel gelassen. Dieser Entschluß ist unverändert. Wenn das Generalcommissariat der Ausstellung von demselben keine Kenntniß erhalten hat, so kann die Unterlassung der Mittheilung jedenfalls nicht auf die deutsche Regierung zurückgeführt werden.

Berlin, den 13. Februar 1877. Der Reichskanzler. gez. v. Bismarck.

An den Kaiserlichen Ober-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Rath Herrn v. Möller Excellenz, Straßburg i. E.

[Die deutschen Volksschullehrer] haben an Friedrich Harkort zu dessen heutigem Geburtstage, wie bereits mitgetheilt, eine Adresse folgenden Wortlauts gerichtet:

„An Friedrich Harkort. — Hochverehrter Herr. Große Freude erfüllte das Herz jedes deutschen Volksschullehrers, als von Ihrem Schmerzenslager her die frohe Kunde drang, der Engel des Todes sei an dem verehrten Haupte vorübergegangen, und der Volksschule werde ihr treuester Freund noch länger erhalten bleiben. — Mehr denn je war bei der beunruhigenden Nachricht über Ihre lebensgefährliche Erkrankung allen Freunden der Volksschule vor die Seele getreten, welche große Verluste ihr drohte; mehr denn je waren sie von der Ueberzeugung durchdrungen, daß in Friedrich Harkort sich das höchste Maß dessen verkörpert habe, was je an Liebe und Hingebung für die Volksschule und deren Lehrer gezeigt worden ist. — Daher drängt es die deutschen Volksschullehrer, am Lebensabend Ihres und der Volksschule Tribunen, und zwar in dem Augenblicke, wo die Gnade des Höchsten ihm ein neues Lebensjahr schenkt, zu ihm heranzutreten mit einem Beweise ihrer Verehrung und Liebe. — Der 22. Februar wird ein Freudentag sein für Alle, die der Volksschule Wohl und Wehe auf dem Herzen tragen. — Hochverehrter Herr! Nur den einen Wunsch bringen wir: Möge Ihre Lebenssonne den Niedergang so lange verzögern, bis Sie geschaut haben, um was Sie ein Menschenalter gekämpft: ein freiheitliches Unterrichtsgesetz für Preußen. Die deutschen Volksschullehrer."

**Posen**, 22. Febr. [Petition.] Die von der Katholiken-Versammlung in Kosten beschlossene Petition an den Landtag enthält u. A. auch die Bitte um Aufhebung aller seit dem Jahre 1873 erlassenen kirchenpolitischen Gesetze. Nach einem weiteren Beschluß der Versammlung sollen sämmtliche verwaiste Parochien der Provinz, auch diejenigen, welche bereits mit einem Staatspfarrer wieder besetzt sind, zur Unterzeichnung dieser Petition eingeladen werden.

**Elberfeld**, 22. Febr. [Provisorische Schließung des Arbeitervereins.] Das hiesige Organ der Socialdemokraten meldet: „Als am Sonnabend der Vorsitzende des Elberfelder Wahlvereins die Versammlung desselben anmelden wollte, wurde ihm polizeilicherseits die Bescheinigung vorenthalten, Am Sonntag Abend fanden sich außerdem im Vereinslocale Polizeibeamte ein, welche das Zusammenkunft von Mitgliedern dort verhinderten."

**Dresden**, 22. Febr. [Zur Eisenbahnfrage.] Das „Dresdener Journal" (Regierungs-Organ) schreibt: Die heutigen „Dresdener Nachrichten" bringen einen Artikel in Angelegenheiten der Berlin-Dresdener Eisenbahn, der zum Theil unrichtige Thatsachen enthält und jedenfalls mit der Heftigkeit seiner Sprache dazu angethan ist, die Sache, die er anscheinend vertreten will, mehr zu schaden als zu nützen. Namentlich ist es unbegründet, daß bei den Verhandlungen mit der Königlich preußischen Regierung im vergangenen Jahre die Mittheilung des von letzterer mit der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft vereinbarten Betriebsüberlassungsvertrages diesseits erfolglos erbeten worden sei. Je ernster die Betrachtungen sind, zu welchen die zwischen der Königlich preußischen und der sächsischen Regierung entstandene Meinungsverschiedenheit sowohl mit Rücksicht auf den Gegenstand, als auf die sie begleitenden formalen Vorgänge Veranlassung giebt, um so mehr ist zu wünschen, daß die Erörterungen darüber in der sächsischen Presse sich thunlichst einer ruhigen und sachlichen Haltung befleißigen.

## Oesterreich.

** **Wien**, 22. Febr. [Die General-Conferenz der Verfassungspartei.] Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so können wir die Ausgleichsverhandlungen virtuell, wenngleich noch nicht formell, als beendet ansehen. Die Cabinetsfrage ist hüben wie drüben in aller Form gestellt: es ist namentlich von dem hiesigen Ministerium haarscharf an die Eine Frage geknüpft: „acceptirt die Verfassungspartei die Zusammensetzung des Generalrathes" nach dem Ihnen bekannten Modus: d. h. der Gouverneur und die beiden Vice-Gouverneure, von der Krone ernannt, jener auf gemeinsamen Vorschlag der beiden Regierungen, diese auf die Vorschläge der beiden Finanzminister, und 12 von der Generalversammlung gewählte Räthe, darunter 4 auf je 2 Ternavorschläge der beiden Directionen. Nun wird es ganz gewiß an heftiger Opposition weder hier noch in Pest fehlen: aber ich bin fest überzeugt, es werden nur Stürme im Wasserglase sein. Die ungarischen Blätter schimpfen wie die Rohrspatzen: aber diejenigen, die ernst zu nehmen sind, wie „Naplo" und insbesondere der „Lloyd", lassen keinen Zweifel darüber, daß der Reichstag sich fügen wird — „Naplo" räth dazu mit Resignation, „Lloyd" mit dem Hinweise auf die dringenden Erfordernisse der äußeren Lage und mit dem Zusatze, daß weitere Concessionen keinenfalls von Ungarn zu erwarten stehen. „Lloyd" weiß wohl, daß er mit dieser geharnischten Erklärung gegen Windmühlen ankämpft: um so klarer ist es, daß er die Concessionen, die Tisza gemacht hat, bereits als ein fait accompli ansieht und ihnen nur, um sie schmackhafter zu machen, einen herausfordernden Schwanz anhängt. Eben so wenig ernsthaft ist das Gerede in unseren verfassungstreuen Clubs zu nehmen, viel eher könnte noch von der Nationalbank selber eine Opposition ausgehen: In einer Directions-Sitzung derselben ist heute einstimmig beschlossen worden, die Ernennung der beiden Vice-Gouverneure durch die beiden Regierungen dem Ausschusse und der Generalversammlung nicht zur Annahme zn empfehlen; und ein sehr starker Widerstand ergab sich auch gegen die Präsentirung der vier Ternalisten — man wollte alle zwölf Generalraths-Mitglieder ganz frei von der Generalversammlung gewählt wissen. Allerdings erregt es eigenthümliche Bedenken, wenn man sieht, wie jetzt eine unnatürliche Majorisirung der Bank von Seiten Ungarns, nur dadurch beseitigt worden ist, daß jetzt von den 15 Stimmen des Generalrathes nicht weniger als sieben, die volle kleinere Hälfte, von der Regierung vergeben werden. Indessen die Opposition der Bank kann nicht weiter reichen, als so lange sie den Reichsrath hinter sich hat: der aber wird sich wohl zum Ziele legen, sobald die Zustimmung des ungarischen Reichstages sicher ist. Wohl wurden in den gestrigen Club-Versammlungen, selbst im Club der Linken, viele und heftige Angriffe auf den Ausgleich laut; wohl ging heute um 2 Uhr nach dreistündiger Sitzung die Generalconferenz der Verfassungspartei, die von mehr als 200 Abgeordneten besucht war, resultatlos auseinander, die Abstimmung einer zweiten Sitzung vorbehaltend. Allein nach der Haltung Herbst's, Kurandas und anderer Notabilitäten der Linken ist kaum ein Zweifel, daß die Verfassungspartei die ihr voll und rückhaltlos zugewiesene Verantwortung für das Scheitern des Ausgleiches nicht übernehmen wird. In das größte Geheimniß hüllt sich der „Fortschrittsclub", der sich bekanntlich mit der „regierungsfähigen Opposition" Skenes identificirt hat. Allein er wird es kaum zu mehr als zu einem neuen Fiasco bringen, zumal mit der, Ihnen gestern mitgetheilten Resolution über Aufhebung der Delegationen, die der Club allerdings gefaßt hat, wenn sein Obmann es auch heute dementirt.

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Febr. [Aus dem Senat. — Versöhnlichere Haltung desselben. — Aus der Deputirtenkammer. — Zum Preßgesetz. — Verbesserung der Bestimmungen der Geschworenenliste. — Deutschland und Frankreich. — Aus dem Orient. — Zum päpstlichen Jubiläum.] Es scheint, als ob der Senat den schlechten Eindruck seiner letzten Voten verwischen wolle. Er hat gestern in einer doppelten Abstimmung eine friedlichere und versöhnlichere Gesinnung gezeigt. Zunächst trat gelegentlich einer Interpellation des früheren Arbeitsministers Caillaux die Mehrheit auf die Seite der Regierung, welcher der Interpellant Schwierigkeiten zu bereiten suchte. Es handelte sich um die schon öfter besprochene Angelegenheit der Wiederherstellung des Tuilerien-Palastes. Als Caillaux noch Minister war, sprach er unumwunden die Ansicht aus, daß man die Ueberreste der Tuilerien nicht erhalten könne, daß nichts übrig bleibe, als dieselben wegzuräumen. Diese Ansicht war damals die allgemeine, und in Uebereinstimmung mit ihr beschloß man, quer durch den Tuileriengarten hindurch, der Façade des Palastes entlang, eine Straße anzulegen, welche den Pont Royal mit der Rue des Pyramides verbinden soll und deren Bedürfniß für den Verkehr sich sehr fühlbar macht. Dies Unternehmen findet eben Caillaux höchst tadelnswerth und er stellte den Arbeitsminister Christophle darüber zur Rede, daß die Regierung den Wünschen der Stadt Paris nachgegeben habe, ohne sich darum zu bekümmern, was ferner mit den Tuilerien geschehen solle. Christophle setzte auseinander, daß er in seinem Rechte gewesen; Caillaux beantragte eine Tagesordnung, wonach am Tuilerien-Garten und den Tuilerien nichts ohne die ausdrückliche Genehmigung der gesetzgebenden Gewalten verändert werden dürfe; der Minister erklärte, diese Tagesordnung nicht annehmen zu können, sie wurde verworfen und mit 155 gegen 126 Stimmen nahm der Senat die einfache Tagesordnung an. Sodann kam das Gesetz über die gewerblichen Schiedsgerichte wieder aufs Tapet. Wie man sich erinnert, war letzten Freitag der Hauptartikel desselben, wonach diese Schiedsgerichte selbst ihre Präsidenten zu ernennen hätten, abgelehnt worden. Jetzt aber brachten mehrere Senatoren der Linken ein Amendement ein, des Inhalts, daß die Regierung zwar den Präsidenten ernennen soll, daß sie ihn aber auf einer vom Schiedsgericht selber eingereichten Liste von 3 Namen wählen muß. Jules Favre vertheidigte diesen Antrag in einer gediegenen Rede und er wurde nebst anderen Amendements der Linken an die Commission gewiesen. Die Nachricht von diesem Votum wurde von den Deputirten gut aufgenommen, wie die veränderte Haltung des Senats denn auch in der Presse eine sehr günstige Beurtheilung findet. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern wieder mit mehreren Specialgesetzen ohne allgemeines Interesse. Der nächste wichtige Gegenstand der Tagesordnung ist das von Alb. Grévy niedergelegte provisorische Preßgesetz. Man kennt bereits seinen Inhalt. Die Preß-Commission der Kammer hat beschlossen, in Erwartung einer umfassenden Reform einstweilen die Abschaffung des Gesetzes von 1875 zu verlangen. Mit anderen Worten: die Preßprozesse sollen wieder dem Geschworenen-Gericht statt dem Zucht-Polizei-Gericht anheimfallen. Alb. Grévy macht in seinem Bericht aufmerksam darauf, daß mit dieser Verbesserung auch eine Umgestaltung der Geschworenengerichte in nothwendigem Zusammenhange stehe, die jetzigen Vorschriften über die Auswahl der Jury datiren aus dem Jahre 1872, und sie sind sehr reactionärer Art. Die Geschworenenliste für jedes Departement wird demnach von einer Commission aufgestellt, in welcher die Präsidenten der Civilgerichte, die Friedensrichter u. s. w. die erste Rolle spielen. Niemand kann Geschworener sein, der aus irgend einem Grunde, sei es selbst wegen eines Preßvergehens, zu mehr als 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Zu welchen Resultaten dies, ebenfalls von Dufaure stammende Gesetz über die Jury geführt hat, mag man daraus entnehmen, daß in Paris ein geschätzter Gelehrter, der Professor Robin, ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften, von der Geschworenenliste gestrichen werden konnte, weil er nicht clerical genug gesinnt war. Die Linke der Kammer verlangt also die Abschaffung des Gesetzes von 1872, und zwar möchte sie so weit als möglich zu den liberalen Bestimmungen von 1848 zurückkehren. Diesen Zweck verfolgt namentlich ein von Charles Boysset eingebrachter Gesetzentwurf. — Die „Débats" bringen heute einen Brief ihres Berliner Correspondenten, welcher Deutschland und die deutsche Regierung gegen den Verdacht in Schutz nimmt, es auf einen Krieg mit Frankreich abgesehen zu haben. „Wenn Deutschland", heißt es darin unter Anderem, „die schwarzen Pläne hegte, welche überhitzte Köpfe ihm leihen, so wäre für dieses Land der Augenblick gekommen, den Optimisten Unrecht zu geben. Ein Wort blos nach Osten hin und Europa würde der Schauplatz eines ungeheuren Kampfes. Deutschland könnte das thun, wenn es ihm gefiele; Niemand zweifelt daran; es ist wahrscheinlich, daß es an Versuchungen nicht gefehlt hat, und an der Stelle des Fürsten Bismarck würden andere Staatsmänner um so weniger gezögert haben, als der Starke leicht Bundesgenossen findet. Ein Napoleon I. z. B. hätte seit langer Zeit seinen Entschluß gefaßt und Jeder wüßte, woran er sich zu halten hat. Aber die Situation ist heute nicht mehr, wie zu Anfang des Jahrhunderts, dem lateinischen Ungestüm preisgegeben; sie hängt von den Berechnungen eines Norddeutschen ab. Fürst Bismarck, der niedersächsische Staatsmann, hat nicht das Temperament des corsischen Kaisers, und außer dem Racenunterschied besteht zwischen diesen beiden Geistern der ganze Unterschied, welcher zwischen dem beschränkten, trockenen, geometrischen Programme der Militärschule von Brienne und dem Programm der Universität Göttingen besteht. . ." Der Correspondent setzt des Weiteren auseinander, daß die Franzosen, seine Landsleute, einen großen Irrthum begehen, wenn sie glauben, daß Deutschland, im Besitz einer starken Militärmacht, der Versuchung unterliegen müsse, sich dieser Macht zu bedienen, um die kriegerischen Thorheiten des ersten Kaiserreichs zu erneuern. Er findet es erklärlich, wenn die Deutschen allmälig über dergleichen Verleumdungen ihrer Absichten ungehalten werden. — Die hiesige ottomanische Gesandtschaft hat den Blättern eine Note zustellen lassen, wonach die Gerüchte über die Krankheit des Sultans rein aus der Luft gegriffen wären. Abdul Hamid erfreue sich der besten Gesundheit. — Louis Veuillot's „Univers" eröffnet mit dem heutigen Tage eine Subscription für das 50jährige Bischofsjubiläum Pius IX.

## Großbritannien.

A. A. C. **London**, 21. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] hatte sich in Voraussicht einer wichtigen Debatte ein zahlreiches Publikum eingefunden. In der Damenloge befand sich die Prinzessin von Wales und auf den Stufen am Fuße des Thrones standen Gladstone, der Minister des Innern, Forster, Göschen und andere distinguirte Mitglieder des Unterhauses. Nachdem der Lordkanzler seinen Sitz auf dem „Wollsack" eingenommen, wurde die Debatte des Abends durch den Herzog von Argyll mit einer längeren Rede eröffnet. Er lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses zuvörderst auf die dem Marquis von Salisbury als Vertreter der Regierung in der Konstantinopeler Conferenz ertheilten Instructionen. Diese Weisungen, bemerkt er, hätten zwei große Zwecke im Augenmerk gehabt; erstens die Beschaffung irgend einer Garantie für die Ausführung innerer Reformen in der Türkei, und zweitens die Erlangung einer Sicherheit für die Erhaltung des europäischen Friedens. Leider sei keiner dieser zwei wichtigen Zwecke durch Lord Salisbury's Mission erreicht worden. Es seien noch keine Reformen in der Türkei zur Ausführung gelangt und es sei keine gegründete Aussicht auf die Erhaltung des Friedens in Europa vorhanden. Es sei nun an der Zeit, die Ursachen dieses Mißlingens zu erörtern. Nach seinem Ermessen sei dasselbe der unglücklichen Politik zuzuschreiben, welche die Regierung bis Ende August verfolgte, ferner der Unschlüssigkeit, der Schüchternheit und dem Wankelmuth, mit welchem sie die ihr durch die öffentliche Stimmung des Landes nach den bulgarischen Gräueln octroyirte neue Politik verfolgte. Er stimme, fuhr der Herzog fort, gänzlich mit der Anschauung des Premierministers überein, daß in der orientalischen Angelegenheit große Fragen der europäischen Politik mit in Betracht zu ziehen seien, und er glaube Europa sei berechtigt Rußland zu sagen, daß es nicht Schritte thun dürfe, um sich selber zum ausschließlichen Herrn der glänzenden orientalischen Erbschaft zu machen. Aber während es den Vertrag von 1856 respectire, sei es nicht die Pflicht Englands, einer Regierung beizustehen, deren Tribunale käuflich seien und unter deren Herrschaft Leben, Eigenthum und die Ehre von Familien nicht sicher seien. Worüber er Klage führen müsse, sei, daß, als die englische Regierung Kunde von dem Aufstande in der Herzegowina im Herbst von 1875 erhielt, sie nicht unparteilich zu Werke ging, sondern sich zum thätigen Parteigänger des Bedrückers machte. Die von der Regierung nach der Ablehnung des Berliner Memorandums verfolgte Politik hätte die Türkei zu dem Glauben verleitet, daß England ihr stets seine Unterstützung leihen würde, denn während wir in andere europäische Mächte drangen, sich über eine Basis zur Herstellung eines dauerden Friedens zu einigen, wußte die Türkei alles was vorging und erklärte unserem Botschafter, Sir H. Elliot, sie würde niemals irgend eine Einmischung der anderen Mächte dulden. Die Türkei proponirte einen langen Waffenstillstand und keine Conferenz. Lord Derby willigte sofort ein, und wäre Rußland nicht so fest gewesen, so würden die türkischen Gegenvorschläge angenommen worden sein. In der Mission des Marquis von Salisbury bekundete die Regierung dieselbe Unschlüssigkeit und Schüchternheit, die ihre vorhergehende Politik charakerisirte. Von den Vorconferenzen wurde die Türkei ausgeschlossen und dieses Verfahren beleidigte ihren Stolz. Im Blaubuch über die Orientfrage habe er ein sehr geheimnißvolles Document gefunden, nämlich ein vom 24. December datirtes Telegramm an Lord Derby, worin der Großvezier dem Genannten seinen Dank für seine Mittheilung ausdrückt und bemerkt, er baue mehr als je auf die Unterstützung der englischen Regierung. Zu jener Zeit hatte die Conferenz begonnen und die Türkei kannte die Forderungen der Mächte. Er wage nun zu glauben, die erwähnte Mittheilung müsse sich darauf bezogen haben, daß England die Forderungen der Conferenz der Pforte nicht durch Anwendung von Gewalt auferlegen würde. Der Herzog schloß mit dem Antrag auf Vorlegung der in dem Telegramm vom 24. Decbr. erwähnten Mittheilung, vorausgesetzt, daß dies im Interesse des öffentlichen Dienstes statthaft sei.

Der Earl von Derby, der sich hierauf zur Erwiderung erhob, stellte zuvörderst in Abrede, daß die Conferenz ermangelt habe, den europäischen Frieden zu sichern oder die Reform der inneren Verwaltung der Türkei herbeizuführen. Es sei auch keinerlei Veränderung in der ministeriellen Politik eingetreten, obwohl er einräumen müsse, daß die Regierung genöthigt war, ihr Verfahrens den von Zeit zu Zeit veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Regierung habe ohne Zweifel vieles gethan und acceptirt, als der Ausbruch eines europäischen Krieges zu drohen schien, was sie nicht gethan und acceptirt haben dürfte, wenn es sich blos um die Frage gehandelt hätte, einen kleinen Aufstand niederzuwerfen. Das könne keine Aenderung einer Politik genannt werden. Noch habe er selber persönlich eine Politik verfolgt, die mit der von ihm in 1864 zu Kings Lynn gehaltenen Rede, deren der Herzog von Argyll Erwähnung gethan, unvereinbar sei. Die britische Regierung habe niemals, wie der Herzog behaupte, die Unabhängigkeit der Türkei verletzt. Sodann bestritt Lord Derby die weitere Behauptung des Vorredners, daß die Regierung während des Aufstandes in der Herzegowina die Partei des Bedrückers genommen. Sie hätte der österr. Regierung vorgestellt, daß ihre diplomatischen Noten vergebens seien, so lange ihre Beamten fortfahren den Insurgenten Beistand zu leisten. Nach einem Hinweise auf die Betheiligung russischer Agenten an dem Aufstande räumte Lord Derby ein, daß die Ausschreitungen in Bulgarien einen großen Einfluß auf die Politik der Regierung ausübten, aber die eigentliche Ursache der Veränderung ihrer Politik sei die indirecte Betheiligung Rußlands an dem serbisch-türkischen Kriege gewesen. Die serbischen Niederlagen wurden thatsächlich russische Niederlagen, und dies trug dazu bei, die öffentliche Stimmung in Rußlang derartig aufzuregen, daß eine Störung des europäischen Friedens fast unvermeidlich schien. Der Regierung lag die Pflicht ob, diese große Gefahr zu verringern; der edle Herzog sei daher im Irrthum, wenn er glaube, die veränderte Politik der Regierung sei den bulgarischen Excessen zuzuschreiben. Der Redner verbreitete sich sodann über die hinlänglich bekannten Schritte, die zu Erlangung eines Waffenstillstandes gethan wurden und legte Nachdruck auf die Thatsache, daß die Türkei mehr bot als verlangt wurde, nämlich einen fünfmonatlichen Waffenstillstand. Dieses Anerbieten schlug Rußland mit dem Bemerken ab, der Waffenstillstand sei zu lang. Niemals sei er (Derby) in seinem ganzen Leben so überrascht gewesen, als er erfuhr, daß Rußland den fünfmonatlichen Waffenstillstand als zu

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

ang abgelehnt habe. Den Einwendungen des Herzogs von Argyll gegen das Verhalten der Conferenz in Bezug auf den Waffenstillstand entgegentretend, bemerkte der Minister, daß derselbe den Zweck hatte, die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges zu beseitigen, und er glaube diese Gefahr sei abgewendet worden. Was das geheimnißvolle Telegramm betreffe, von welchem der Herzog gesprochen, so enthielt es, wie er glaube, eine Mittheilung an die türkische Regierung des Inhalts, daß England sie nicht zur Annahme der Forderungen der Conferenz zwingen würde. Aber er hätte dafür Sorge getragen, daß kein Mißverständniß über die Bedingungen obwalte, unter welchen England sich an der Conferenz betheiligte. Hier unterbrach Lord Granville den Redner mit der Anfrage, ob er gesonnen sei, die „Mittheilung" dem Hause vorzulegen. Lord Derby antwortete: „Unsere geheime Note war an den ottomanischen Minister für auswärtige Angelegenheiten gerichtet und unterrichtete ihn, daß, obwohl die englische Regierung der Pforte nicht mit activen Zwangsmaßregeln drohe, die Türkei von England keine Unterstützung zu erwarten habe ..." Lord Granville: „im Falle ..." Lord Derby: „im Falle die Pforte ihre Zustimmung zu den Vorschlägen der Conferenz versage. (Cheers der Opposition.) Wir sagten: Wenn Ihr unsere Vorschläge nicht annehmt, übernehmen wir es nicht Euch zu schützen. (Cheers und Gegen-Cheers.) Wir unternehmen es weder Euch Gewalt anzuthun, noch Euch vor Zwangsmaßregeln irgend einer andern Macht zu schützen." (Cheers der Opposition.) Lord Derby schloß seine Rede mit folgenden Bemerkungen: „Seit der Auflösung der Conferenz sind wir nicht müßig gewesen. Wir haben der Türkei einerseits und Serbien und Montenegro andererseits die Nothwendigkeit an's Herz gelegt, so schnell als möglich Frieden zu schließen, und wenige Tage werden zeigen, ob wir erfolgreich gewesen sind. Wenn Frieden geschlossen wird, wird eine Hälfte des Werkes der Conferenz vollendet sein. Dann bleibt die Frage der inneren Reformen, über welche ich jetzt nicht vorbereitet bin, eine Meinung abzugeben. Aber Eindruck hat auf mich ein von Midhat Pascha im Laufe der Conferenz hingeworfener Vorschlag gemacht, daß der Pforte Zeit gelassen werden sollte, ihre Reformen nach ihrer eigenen Weise auszuführen, und daß, erst wenn nach einer vernünftigen Frist nichts geschehen sei, die Mächte zur Einmischung berechtigt sein würden. Wenn der Krieg zwischen Serbien und der Pforte wieder beginnt. fürchte ich sehr, daß Verwickelungen entstehen mögen, die andere Länder berühren dürften, aber wenn nicht, dann wird die Frage der innern Verwaltung entstehen, und Ew. Herrlichkeiten werden, wie ich glaube, zugeben, daß die natürliche Ordnung der Dinge in einem Lande erst Frieden und dann Reformen sind. Kein Land kann wirksam seine Administration reorganisiren mit einer halben Million Menschen unter Waffen zur Verhütung einer Invasion, und während seine finanziellen Hilfsquellen auf's Aeußerste in Anspruch genommen sind. Unter solchen Umständen mag ein Anfang gemacht werden, aber es kann kaum mehr als ein Anfang sein. Zeit und Frieden mögen von der Pforte vernünftigerweise zur Ausarbeitung ihrer Pläne gefordert werden." (Cheers.)

Dieser mit vielem Beifalle aufgenommenen Rede folgte eine ausgedehnte Debatte, an welcher sich der Herzog von Westminster, Lord Stanley of Alderley, der Marquis von Bath, Lord Stratheclan und Campbell, sowie Lord Kimberley betheiligten. Zunächst nahm ministeriellerseits der Marquis von Salisbury das Wort. Er gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Herzog von Argyll die Regierung wegen Verfolgung einer Politik tadelte, die von dem Cabinet, zu dessen Mitgliedern er (der Herzog) gehörte, niedergelegt worden. Das gegenwärtige Ministerium heimse jetzt thatsächlich die Ernte ein, zu welcher der Samen von der Politik gelegt worden, die der Krimkrieg herbeiführte. Die Regierung sei durch das Verfahren gebunden, welches ihre Vorgänger einschlugen, und wenn sie sich gegen ihren alten Verbündeten, der sich so lange auf England verlassen, gewendet hätte, würde sie auf viele Opposition und vielleicht auch Tadel gestoßen sein. Nicht ohne Betrübniß hätte die Regierung ihre alte überlieferte Politik aufgegeben, und sie lebe noch immer in der Hoffnung, daß Umstände eintreten dürften, die diese Allianz wieder herstellen werden. Aus diesem Grunde habe sie die Conferenz beschickt, dieselbe als ein Mittel für friedliche Unterredung und nicht als einen Vorläufer für Gewaltmaßregeln betrachten, die Weigerung der Pforte, die Vorschläge der Conferenz anzunehmen, schrieb Lord Salisbury dem festen Glauben auf Seiten der Pforte zu, daß die Macht Rußlands gebrochen sei, daß in den russischen Armeen Krankheiten grassirten, daß die Mobilisirung mißlungen sei, und daß folglich die Kriegsfurcht müßig sei. Unsere Politik, schloß der Redner, besteht einfach darin, zu versuchen, durch alle möglichen friedlichen Mittel die Türkei zu bewegen, ihre Augen den Gefahren, von denen sie umringt ist, zu öffnen, sie aus ihrer Bethörung zu erwecken, und jenen unglücklichen Bevölkerungen, die so viel gelitten haben, einigermaßen Sicherheit zu gewähren.

Nach einigen Bemerkungen des Carls von Dudley kritisirte Lord Granville das Verfahren der Conferenz und tadelte, daß das vernünftigste Verfahren zur Erlangung der Einwilligung der Türkei zu den Vorschlägen der Bevollmächtigten nicht eingeschlagen worden. Die Guildhall-Rede des Premierministers hätte ebenfalls verfehlt, die Lösung der streitigen Fragen zu fördern. Wenn die Regierung indeß irgend einen Modus empfehlen könnte, durch welchen es möglich sei, den Frieden zu erhalten und die Pforte zur Annahme der Reformvorschläge der Mächte zu bewegen, ohne einen Krieg herbeizuführen, werde sie auf die Unterstützung aller Parteien im Parlament rechnen können.

Zuletzt erhob sich der Premierminister. Er räumte der Opposition das Recht ein, das Verhalten der Regierung zu kritisiren, aber wenn sie die Politik der Regierung anzugreifen beabsichtige, würde es sich empfehlen, einen bestimmten Tadelsantrag zu stellen. Es sei gesagt worden, die Regierung hätte die Türkei zur Annahme der von ihr befürworteten Politik zwingen sollen, aber ein solches Vorgehen konnte sie unmöglich befürworten. Die Politik Europas und nicht blos die Englands sei auf die Aufrechterhaltung der territoriellen Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches gerichtet; das sei ein Princip, nach welchem alle Staatsmänner stets gehandelt hätten, und seit dem Pariser Vertrage hätte sich nichts ereignet, was die Meinung, daß dieses Princip ein weises und gerechtes sei, umstoßen könnte. Mit Bezug auf die christlichen Unterthanen der Pforte provocirte Rußland die Bildung von tributpflichtigen Staaten, aber Ihrer Majestät Regierung mißbilligte diesen Plan gänzlich und empfahl die Herstellung einer administrativen Autonomie, durch welche Institutionen geschaffen werden würden, die der Bevölkerung eine Controle über ihre eigenen Angelegenheiten und einige Garantie gegen Willkür sichern dürfte. Das Resultat der Unterhandlungen war, daß Rußland seine Pläne aufgab, worauf die Vorschläge zur Grundlage der Unterhandlungen der Conferenz gemacht wurden. Nachdem Lord Beaconsfield noch das Verhalten der Regierung in der Annahme der Note Andrassys und der Ablehnung des Berliner Memorandums vertheidigt und behauptet, daß seine in der Guildhall gehaltene Rede durchaus nicht den Zweck hatte als eine Drohung gegen Rußland zu gelten, sprach er die Hoffnung aus, das Parlament und die Regierung würden in der orientalischen Frage schließlich zu einer Verständigung gelangen. Nach einer kurzen Entgegnung des Herzogs von Argyll fand die Debatte um Mitternacht ihren Abschluß.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] richtete Hopwood an den Unterstaats-Secretär für auswärtige Angelegenheiten eine Reihe von Fragen bezüglich der Gefangennehmung und fortgesetzten Internirung herzegowinischer Insurgentenchefs in Oesterreich. Er erkundigte sich zunächst, ob Mr. Firench, der britische Chargé d'affaires in Wien, in Verfolg der Depesche des Carls von Derby (Blaubuch Türkei Nr. 2, 1876, Seite 5) dem Grafen Andrassy eine „freundliche Vorstellung" machte, um das Wiener Cabinet zu veranlassen, Maßregeln an der Grenze zu treffen, um der türkischen Regierung in der Dämpfung des Aufstandes in der Herzegowina beizustehen und was Graf Andrassy darauf geantwortet habe; ferner, ob Ljubibratich, ein Insurgentenführer, nicht später mit Anderen von den österreichischen Truppen gefangen genommen wurde, wie Letztere angaben, aber von ihm in Abrede gestellt wurde, an der österreichischen Grenze; ob Luca Petrovich, ein anderer Insurgent, nicht von seinem Krankenbett im Hospital zu Ragusa weggeführt worden, und ob diese und andere in ähnlicher Weise gefangen genommenen Insurgenten noch immer in Oesterreich gefangen gehalten würden, und wenn so, ob Ihrer Majestät Regierung geneigt sein würde, eine freundscha'tliche Vorstellung zu ihren Gunsten für deren Freilassung zu machen. Bourke erwiderte, Mr. Fofrench sei angewiesen worden, dem Grafen Andrassy vorzustellen, es würde Ihrer Majestät Regierung freuen, zu hören, daß die Regierung Oesterreich-Ungarns Schritte gethan, um den Frieden an der Grenze wieder herzustellen und zu verhindern, daß der Aufstand in der Herzegowina von österreichischem Gebiet aus ermuntert werde. Unglücklicherweise war Mr. Ffrench damals krank und zehn Tage hindurch an sein Bett gefesselt. Die Regierung sei ohne Bericht darüber, ob er seine Instructionen ausgeführt habe. Zweifelsohne habe er dies gethan, aber es sei keine Antwort Seitens des Grafen Andrassy erfolgt. Es sei richtig, daß Ljubibratich 9 oder 10 Monate nach diesen Instructionen von der österreichischen Regierung verhaftet, nach Triest gebracht und eingesperrt, später aber nach dem Innern transportirt wurde. Seitdem liege kein Bericht darüber vor, was aus ihm geworden. Was Luca Petrovich und andere Insurgenten betreffe, so besitze die Regierung keine Information darüber, ob dieselben in Oesterreich gefangen gehalten würden. Ihrer Majestät Regierung, fügte Bourke hinzu, beabsichtige nicht, der österreichischen Regierung dieserhalb irgend welche Vorstellungen zu machen.

Capitän Pim lenkte die Aufmerksamkeit des Marineministers auf einen Bericht der „Times", wonach am 9. Januar eine aus 13 Corvetten bestehende russische Flotte in der Bay von San Francisco versammelt war. Er erkundigte sich, ob irgend welche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden seien, um im Falle eines Krieges die englischen Colonien und Schiffe im Stillen Ocean gegen Unglücksfälle zu schützen. Ward Hunt erwiderte, seiner Information zufolge hätte die russische Flotille in San Francisco am 24. Januar aus nur 6 Schiffen — einer Corvette und 5 Kanonenbooten — bestanden. Das ehrenwerthe Mitglied scheine einen Krieg mit Rußland zu anticipiren; das sei eine Erwartung, die er (Hunt) nicht theile, da die Beziehungen zwischen England und Rußland freundschaftlicher Natur seien. (Hört! Hört!) Aber sollten die britischen Interessen in irgend einem Theile des Erdballs bedroht werden, so dürfe das Haus sich darauf verlassen, daß Ihrer Majestät Regierung geeignete Mittel zu ihrem Schutze ergreifen würde. (Cheers.)

Gourley erkundigte sich beim Unterstaats-Secretär für die Colonien, welche Fortschritte die Unterhandlungen für die Bildung eines südafrikanischen Staatenbundes gemacht hätten und ob die Regierung die Räthlichkeit einer Annexion der transvaal'schen Republik in Erwägung gezogen. Lowther erwiderte, den verschiedenen afrikanischen Staaten seien Entwürfe eines die Conföderation von Südafrika betreffenden Gesetzes übersandt worden und die Regierung harre auf die Antworten. Ihrer Majestät Regierung glaube, es würde vortheilhaft für Transvaal sein, wenn es unter britisches Protectorat gestellt werden könnte.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 23. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Communales.] Es ist gar keine Aussicht da, daß der Stadthaushalts-Etat vor Ablauf des März festgestellt werden kann, mithin wird die höchst unangenehme Nothwendigkeit eintreten, daß die Steuern am Anfang des neuen Finanzjahres in der alten Höhe erhoben werden und die unerhobenen Quoten auf die übrigen Monate des Verwaltungsjahres vertheilt werden müssen, ein Umstand, der die Steuererhöhung für zahlreiche Klassen der Bevölkerung noch drückender macht, als sie von selbst schon ist. Denn die projectirte Erhöhung der Communal-Einkommensteuer wird votirt werden müssen trotz allen Abstrichen, welche die Commissionen an den verschiedensten Etats-Positionen vorgenommen haben. — Wer trägt aber die Schuld an dieser höchst unangenehmen Verzögerung? — Die Stadtverordneten sicherlich nicht. Die Etats sind am 1. Februar vom Magistrat an das Bureau der Stadtverordneten gelangt und sofort vertheilt worden. Schon am 5. Februar saß die erste Commission (die Schulen-Commission, welche jetzt schon ihre sämmtlichen Etats berathen hat) und so haben bis heutigen Tages nicht mehr und nicht weniger als 21 Commissions-Sitzungen stattgefunden, darunter allein 5 Sitzungen der Etats-Commission, von denen jede mehrere Stunden dauerte. In 18 Tagen 21 Sitzungen! Man wird gestehen müssen, daß dies eine ganz respectable Thätigkeit von Stadtverordneten ist, die ja keine Abgeordneten sind, sondern ihren eigentlichen Geschäften sich zu widmen haben. — Einige Fachcommissionen sind mit ihren Etats noch nicht fertig und erst, wenn auch diese erledigt, kommen die Berathungen der Etats-Commission und endlich die Plenar-Sitzungen des Collegiums. — Also trotz aller Anstrengungen keine rechtzeitige Feststellung des Stadthaushalts-Etats! Wo liegt denn aber der Grund dieser sehr unangenehmen Eventualität? — Wie oben schon angedeutet: an der zu späten Zusendung der Etats. Ja, wenn Magistrat ausgeführt, was er am 7. August v. J. verheißen hat, dann wäre die Feststellung des Stadthaushalts-Etats vor Anfang des neuen Finanzjahres möglich gewesen. Magistrat schreibt am 7. August 1876 u. A.:

— — — „Nach den getroffenen Dispositionen wird der Stadthaushalts-Etat für Breslau Wohldemselben (dem Stadtv.-Collegium) jetzt alljährlich den 31. December zugehen. — Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß es darnach Dortseits möglich sein wird, den genannten Etat noch vor Beginn des betreffenden Etatsjahres zur Feststellung zu bringen."

Magistrat sagt also: ich werde den Stadtverordneten von jetzt ab alljährlich den Stadthaushalts-Etat am 31. December zuschicken und hoffentlich wird es dann ihnen möglich sein, den Etat zur rechten Zeit festzustellen. In den letzten Worten liegt eine kleine Zurechtweisung, denn bis jetzt ist der Stadthaushalts-Etat gewöhnlich erst im neuen Etatsjahr (also viel zu spät) festgestellt worden, weil, wie die Stadtverordneten-Versammlung sagt, ihr die Etats zu spät zugeschickt worden seien. Jetzt, sagt Magistrat hierauf, werde ich den Stadthaushalts-Etat am 31. Decbr. — also 3 volle Monate vor Ablauf des Etatsjahres — den Stadtverordneten zuschicken, und da wird es hoffentlich denselben wohl möglich sein, den Etat rechtzeitig festzustellen. — Ja, wenn nur nicht gleich das erste Mal aus dem 31. December der 1ste Februar geworden wäre!

[Bescheid.] Auf die unter dem 26. October v. J. von einer Anzahl ultramontaner Bürger an den Magistrat gerichtete Petition in Sachen des „Leitfadens" ist nun — nach der „Schles. Volksztg." — folgender Bescheid eingegangen:

Breslau, den 17. Februar 1877.

Auf die von Euer Wohlgeboren und anderen katholischen Bürgern dieser Stadt unterzeichnete Vorstellung vom 26. October v. J. (IV. 3789/76) in Sachen des in den städtischen Elementarschulen eingeführten Leitfadens für den Unterricht in den sogenannten Realien erwidern wir Ihnen ergebenst Folgendes:

In voller Würdigung des Gewichtes einer solchen Beschwerde und speciell der gegen die Fassung verschiedener Stellen in dem historischen Theile dieses Buches erhobenen Gewissensbedenken haben wir, sobald die Verhältnisse dies zuließen, zu sachgemäßer Behandlung dieser Angelegenheit die geeigneten Schritte gethan.

Demgemäß wurde der geschichtliche Theil des Leitfadens mit Rücksicht auf die in der gedruckten Beilage der Vorstellung vom 26. October v. J. geltend gemachten Beschwerdepunkte durch die von dem Vorsitzenden bestellten Referenten, die geistlichen Deputations-Mitglieder evangelischer und katholischer Confession, einer eingehenden Prüfung unterworfen und über das Resultat Bericht erstattet.

Auf Grund dieser Referate und der an dieselben sich anschließenden eingehenden Discussion haben wir beschlossen, sofort eine von Autoritäten beider Confessionen, welche geeignet sind, auch den kirchlichen Standpunkt zu vertreten, geprüfte neue Ausgabe des historischen Theiles — wie überhaupt des ganzen Leitfadens — zu veranlassen. Zu dem Zwecke, Alles zu vermeiden, was das religiöse Gefühl irgend verletzen könnte, soll, soweit irgend thunlich, alles Dogmen- und Kirchengeschichtliche dem Texte fernbleiben, was um so unbedenklicher ist, als dieser Leitfaden nur als Repertorium für das dem Unterricht unentbehrliche oder doch zu demselben in naher Beziehung stehende Gedächtnißmaterial dienen soll, und andererseits der Religionsunterricht allen Wissensstoff aus jenen Gebieten, soweit er in die Volksschule gehört, ausgiebiger und sachgemäßer behandeln soll und zu behandeln vermag, als dies der Unterricht in der profanen Geschichte zu leisten im Stande ist.

Durch diese Maßnahmen glauben wir die Vorstellung vom 26. October v. J. in einer berechtigten Bedenken und Bedürfnissen allseitig entsprechenden Weise nunmehr erledigt zu haben.

Die städtische Schul-Deputation:
v. Forckenbeck. Thiel.

An den Buchhalter Herrn C. Wallossek und Genossen Wohlgeboren, hier, Dominicanerplatz 2.

# [Auch ein Jubiläum.] Je häufiger jetzt die Klagen über den Mangel guter Dienstboten laut werden, desto größere Berechtigung hat die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums, welches die Köchin Franziska Gloger, aus Ottmachau gebürtig, gestern begangen hat. Der Fleischermeister August Kathe, in dessen Diensten die 60jährige Jubilarin diesen seltenen Gedenktag feierte, gestaltete ihr denselben zu einem freudigen Erinnerungstag fürs ganze Leben. Die Jubilarin empfing im Laufe des Vormittags sowohl von Seiten ihrer Dienstherrschaft als auch aus dem weiteren Familien- und Bekanntenkreise derselben zahlreiche Gratulationen und werthvolle Gaben. Am Abend vereinigte ein gemeinschaftliches Souper die Verwandten und theilnehmende Freunde der Dienstherrschaft zur frohen Festfeier, bei welcher die Jubilarin selbstverständlich eine hervorragende Stelle einnahm und ihre Rührung kaum bemeistern konnte.

** [Vom Lobetheater.] Von Herrn Director L'Arronge geht uns das nachfolgende Schreiben zu:

Breslau, den 23. Februar 1877.

An die verehrliche Redaction der „Breslauer Zeitung".

Zur Richtigstellung der durch die Zeitungen gegangenen Notiz, daß ich die Direction des Lobetheaters am 1. Mai d. J. niederlegen würde, ersuche ich die verehrliche Redaction, von nachfolgender Berichtigung Kenntniß zu nehmen. Allerdings hatte ich mich bereit erklärt, die Direction des Lobetheaters zum 1. Mai 1877 abzugeben, und zwar lediglich deshalb, um Zeit und Muße für meine schriftstellerischen Arbeiten zu gewinnen, welche mir die Directionsthätigkeit leider nicht läßt, und zweitens unter Vorbehalt der Einwilligung meiner Mitglieder. Die Mitglieder des Lobetheaters aber haben gestern einstimmig erklärt, und zwar unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Theilnahme und Anerkennung für mich, daß sie mich meiner contractlichen Verpflichtungen gegen sie — zu Gunsten irgend einer anderen Direction — nicht entbinden würden; und somit bleibt das alte Verhältniß unverändert, d. h. ich behalte die Direction des Lobetheaters.

Adolph L'Arronge.

Wir freuen uns aufrichtig, daß Herr L'Arronge die Direction des Lobetheaters behält, die er bisher so vortrefflich geführt und sind der festen Ueberzeugung, daß ihm und seinem Institut die Sympathien des Publikums auch ferner erhalten bleiben werden.

** [Das Lobetheater] geht, wie uns officiell mitgetheilt wird, erst vom 1. April 1878 ab in andere Hände über. Pächter desselben sind die Herren Lewin. Als artistischer Director wird Herr Dr. Hugo Müller fungiren.

** [Im Thalia-Theater] gelangt heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, die Posse: „Eine leichte Person" zur Aufführung. Herr Director Will (Hätschler) und Herr August Scholz (Gröhlmeier) sind in diesen Rollen genügend bekannt und können wir einen sehr genußreichen Abend in Aussicht stellen.

[Eine interessante neue Erfindung] lernte der „Görl. Anzeiger" dieser Tage in dem Geschäft der Herren Bargou Söhne zu Görlitz kennen. Es ist eine Wunderfeder, für welche der Erfinder ein Patent für alle Staaten erlangt hat. In der inneren Seite dieser Feder befindet sich ein geheimnißvolles chemisches Product. Man taucht die Feder, wenn man schreiben will, in Wasser und erhält dann, je nachdem man die Feder gewählt, eine schwarze, rothe, blaue oder dunkelviolette Schrift, die sogar copirfähig ist. Da das chemische Präparat auf's Stärkste concentrirt ist, kann man ein und dieselbe Feder wochenlang benutzen. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine solche Feder ihre großen Vorzüge hat. Namentlich werden alle diejenigen, welche bisher genöthigt waren, auf ihren Geschäftsreisen ein Tintenfaß bei sich zu führen, die neue Erfindung mit Freuden begrüßen. Auch den unglücklichen Zerstreuten, welche gar zu gern anstatt der Streusandbüchse das Tintenfaß über das Geschriebene schütten, kann die Wunderfeder bestens empfohlen werden. Der Preis stellt sich einzeln auf 15 Pfennige pro Stück.

+ [Unglücksfall.] Bei einem Brennereibesitzer auf der Berlinerstraße verunglückte gestern ein dort beschäftigter 32 Jahre alter Arbeiter, indem eine 8 Centimeter dicke Bohle von beträchtlicher Höhe herabfiel und den an der Hefepreßmaschine stehenden Manne mit solcher Gewalt auf den rechten Fuß schlug, daß diese Gliedmaße zerschmettert wurde. Der schwer Verletzte mußte sofort mittelst Tragebettes nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderstlosters geschafft werden.

+ [Aufgefundener Knabe.] Der auf der Stockgasse Nr. 16 wohnhafte Tischlergeselle Tschöpe traf gestern Abend um 6 Uhr auf der Universitätsbrücke einen 4½ Jahre alten verirrten Knaben an, der weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Der Kleine, der Wilhelm zu heißen vorgiebt, hat blondes Haar und ist mit schwarzem Tuchanzuge, rothen Strümpfen und Schuhen bekleidet. Der Knabe hat bei dem Obengenannten ein Unterkommen gefunden, und können seine Angehörigen ihn von dort abholen.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Neubau der Moltkestraße sind in der vergangenen Nacht die bereits im 4. Stockwerk befestigten bleiernen Wasserleitungsröhren im Werthe von 70 Mark gestohlen worden. — Einem Kürschnermeister am Ringe wurden in der verflossenen Nacht aus einem verschlossenen Kasten im Hausladen 6 Stück schwarzseidene Steppmützen, 6 Stück schwarze Tuchmützen, 6 Stück Stoffmützen und 18 Stück graue Stoffmützen mit Schilden im Gesammtwerthe von 50 Mark gestohlen. — Aus dem Comptoir eines Kaufmanns der Berlinerstraße wurde gestern eine Wanduhr ohne Schlagegewichte und verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 50 Mark entwendet. — Aus dem Hofraume des Gasthofes „zum goldenen Zepter" auf der Klosterstraße wurde gestern von einem daselbst stehenden Landwagen ein mit J. Ambros gezeichneter Sack mit Hafer gestohlen. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs in einen Wäschboden der Friedrichsstraße wurde eine große Quantität nasser, zum Trocknen aufgehängter Bett-, Tisch- und Küchenwäsche im Werthe von 75 Mark gestohlen. Unter den entwendeten Stücken befanden sich 5 Ueberzüge, die theils roth karrirt mit H. N., theils braun gekästelt mit M. D. gezeichnet waren. — Ein gleicher Einbruch wurde in einem Hause der Adalbertstraße verübt, woselbst aus einem dortigen Trockenboden eine große Menge Wäsche im Werthe von 50 Mark entwendet wurde. — Ebenso wurde aus einer Wohnung der Weißgerbergasse ein Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten, Wäsche und baares Geld im Werthe von 40 M. gestohlen. — In der verflossenen Nacht wurden in einem Hause der Odervorstadt zwei jugendliche Diebe, welche sich in den Keller eines dortigen Kaufmanns eingeschlichen hatten und einen Diebstahl zu vollführen gedachten, auf offener That ergriffen. Die Diebe hatten bereits eine Flasche Rothwein getrunken und eine Quantität Schweinefett eingepackt.

± [Tanzmusik] darf im Breslauer Landkreise in der Zeit vom 14ten Februar bis zum 1. April d. J. einschließlich nicht mehr abgehalten werden.

± [Oeffentliche Belobigung.] Bei dem Brande des Stanke'schen Wohnhauses in Rosenthal am 1. d. M. haben sich der Ziegelmeister Weelisch, der Gastwirth Frossien, der Zimmerpolier Völkel und der Freigärtner Ernst Majunke durch muthige Ausdauer und Thätigkeit im Augenblicke der Gefahr derartig ausgezeichnet, daß ihnen durch den königlichen Landrath des Breslauer Kreises eine öffentliche Belobigung ertheilt worden ist.

± [Der Herzog Victor von Ratibor,] Abgeordneter für den deutschen Reichstag, des Wahlkreises Breslau-Neumarkt, hat an seine Wähler folgendes Schreiben gerichtet:

„An meine Wähler!

„Bei dem Antritt meines Mandats als Abgeordneter zum deutschen Reichstage, mit dessen Uebertragung mich der Wahlkreis Breslau-Neumarkt geehrt hat, kann ich nicht unterlassen, meinen Wählern den herzlichsten Dank für das durch diese Wahl mir erwiesene Vertrauen auszusprechen, mit der Versicherung, daß ich auch in der neuen Legislaturperiode mit allen Kräften den Ausbau der Reichsverfassung zum Wohle unseres geeinigten deutschen Vaterlandes fördern und dahin zu wirken suchen will: daß sich dasselbe einträchtig der Segnungen eines langen, ungestörten Friedens erfreue.

„Jede sich darbietende Gelegenheit für das specielle Interesse unserer heimathlichen Provinz und unseres Wahlkreises zu wirken, werde ich gewiß mit besonderer Freude wahrnehmen.

Berlin, den 22. Februar 1877. Victor, Herzog von Ratibor."

± [Zur Rinderpest im Breslauer Kreise.] In der Ortschaft Klein-Mochbern, in welcher seit mehreren Wochen kein neuer Fall des Ausbruchs der Rinderpest mehr vorgekommen ist, wurde vorgestern die Pest auf's Neue unter dem Vieh des Bauergutsbesitzers Schneider constatirt und demzufolge ist die bereits aufgehobene Sperre wieder über die genannte Ortschaft verhängt worden. Dagegen sind die Sperrmaßregeln für die Ortschaft Groß-Mochbern, nachdem seit

drei Wochen kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen, wieder außer Kraft gesetzt worden. Um der ferneren Ausbreitung der Rinderpest wirksam entgegenzutreten, haben die Amts- und Gemeinde-Vorsteher des Kreises Anweisung erhalten, durch Vornahme besonderer Revisionen sich genaue fortlaufende Kenntniß von den Zuständen und Vorgängen in den Rindviehbeständen ihrer Bezirke zu verschaffen. Am Besten werden jedoch die Viehbesitzer selbst jeder Gefährdung von vornherein vorbeugen, wenn sie insbesondere streng dahin wirken, daß jede Gelegenheit, durch welche eine Uebertragung des Rinderpest-Contagiums herbeigeführt werden kann, fern gehalten werde. Das Hauptaugenmerk dürfte auf die Hunde in den inficirten Ortschaften zu richten sein und wird sich das Anketten derselben besonders empfehlen.

s. **Waldenburg**, 22. Febr. [Schreckliches Verbrechen.] In der vergangenen Nacht ist in Hermsdorf ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Als heut früh gegen 9 Uhr die Frau des Gutsbesitzers Seidel daselbst, welche gestern mit ihrem Gatten einer Hochzeitsfeierlichkeit in Weisstein beigewohnt hatte, ihre ebenfalls in Hermsdorf wohnhaften Eltern, die Gutsbesitzer Bühn'schen Eheleute, besuchen wollte, fand sie den Vater ermordet im Keller, während die Mutter anscheinend todt auf den oberen Stufen der Kellertreppe lag und die Wirthschafterin der Eltern hinter dem Ofen des Wohnzimmers ebenfalls ermordet auf einem Stuhle saß. Erbrochene Schübe, umherliegende Papiere und durchwühlte Betten lieferten den Beweis, daß hier ein Raubmord vorlag. Hiesige Aerzte, welche in Folge geschehener Anzeige auf dem Schauplatze des Verbrechens erschienen, constatirten den Tod des Gutsbesitzers Bühn und seiner Wirthschafterin durch Mörderhand. Die Frau des ersteren lebt noch, ist aber des Bewußtseins und der Sprache beraubt. Wie man hört, so geben verschiedene Umstände zu folgenden Vermuthungen Anlaß. Da die unglücklichen Opfer noch vollständig angekleidet waren, so ist anzunehmen, daß das Verbrechen etwa gegen 9 Uhr Abends verübt worden ist. Durch ein Klopfen an der verschlossenen Hausthür ist es wahrscheinlich den Mördern gelungen, den Gutsbesitzer Bühn aus dem Wohnzimmer zu locken und ihm beim Oeffnen der Thür mit einer Axt Hiebe auf den Kopf zu versetzen. Auf seinen Hilferuf mag dann die Frau herbeigeeilt sein, die von einem zweiten Mörder mit einer Kohlschaufel, welche Blutspuren zeigte, Schläge auf den Kopf erhielt und hierauf, gleich ihrem Manne, in den Keller geworfen wurde. Die Wirthschafterin, welche schon alt und total taub ist, hat wahrscheinlich von der schrecklichen Scene im Hausflur nichts gemerkt, ist aber, nachdem die Mörder ins Wohnzimmer eingedrungen waren, ebenfalls mit der Kohlschaufel erschlagen worden. Ob die Mörder Geld gefunden haben, hat man noch nicht erfahren können. Es werden zur Ermittelung der Verbrecher eifrig Nachforschungen angestellt.

X. **Neumarkt**, 23. Febr. [Tagesgeschichte.] Gestern beging hiesige Schützen-Ressource ihren letzten Winter-Vergnügungs-Abend mit Concert, Gesang, theatralischen kleinen Aufführungen, welche Productionen des reichhaltigen Programms vielen Beifall fanden, und den Schluß bildet, wie immer der Tanz. — In Krintsch hiesigen Kreises starb kürzlich eine Frau im Alter von 99¾ Jahren, welche sich einer dem Alter angemessenen Gesundheit bis an ihr Ende erfreute.

⊙ **Trebnitz**, 22. Febr. [Zur Tageschronik.] Heute hielt der Trebnitzer Kreis-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger im Amtslocale des Herrn Landrath v. Salisch unter des letzteren Vorsitz die statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher die einer Vorrevision unterzogene Vereins-Kassen-Rechnung pro 1876 dechargirt und eine Neuwahl der Vorstandsmitglieder vorgenommen wurde. Dieselbe ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. — Die Einnahme des hierorts bestehenden evangel. Frauen- und Jungfrauenvereins ergiebt nach dem pro 1876 vorliegenden Rechenschafts-Bericht in Summa 418 M. 29 Pf., wovon für Holz, Kohlen und Lebensmittel 195 M. 79 Pf., während der Restbetrag von 222 M. 50 Pf. zur Weihnachtseinbescheerung verausgabt wurde. Die hierbei an Kinder und Erwachsene zur Vertheilung gekommenen Kleidungsstücke sind zum allergrößten Theile von den sich allwöchentlich versammelnden arbeitenden Mitgliedern dieses sehr segensreich wirkenden Vereins selbst gefertigt worden und gebührt insbesondere diesen Damen großer Dank, wenn man berücksichtigt, daß allein 16 Confirmanden, 46 arme Schulkinder und 50 alte Leute mit Kleidungsstücken bedacht wurden. — In Briesche, hiesigen Kreises, hat sich im Laufe voriger Woche schon wieder ein tollwuthverdächtiger Hund gezeigt und dort auch einige andere Hunde gebissen, bevor er getödtet wurde. Deshalb werden die Amtsvorsteher der an den Amtsbezirk Polnisch-Hammer grenzenden Amtsbezirke angewiesen, alsbald die erforderlichen polizeilichen Anordnungen zu treffen. — Leider sind im hiesigen Kreise bereits einige Fälle von „Milzbrand" vorgekommen; doch lassen die sofort angeordneten Sicherheitsmaßregeln annehmen, daß eine Weiterverbreitung der Seuche nicht erfolgen wird.

=ch= **Oppeln**, 22. Febr. [Wohlthätigkeitsconcert. — Versetzung. — Thierschutzverein.] Zum Besten der Ueberschwemmten der Nogat-Niederung fand gestern Abend im Form'schen Saale auf Veranstaltung des vaterländischen Frauenvereins ein Concert statt, dessen reichhaltiges Programm von 14 Nummern Chor- und Sologesänge, Clavierpiecen und auch ein Zither-Solo enthielt. Die Ausführung hatten in dankenswerther Weise hiesige und auswärtige Dilettanten übernommen, unter ihnen ein in den musikalischen Kreisen Breslaus hochgeschätzter Baritonist, welcher uns durch drei Vorträge erfreute; die Leitung der Chorgesänge lag in der Hand des Herrn Cantor Müller. Der wohlthätige Zweck des Concerts läßt eine Kritik der verschiedenen Leistungen nicht am Orte erscheinen; gleichwohl können wir uns nicht versagen, auch an dieser Stelle der beifälligen Anerkennung Ausdruck zu geben, welche das zahlreiche Publicum den gesammten Leistungen zu Theil werden ließ. Das Concert hat eine reichliche Einnahme ergeben. — Der königliche Oberförster Clausius zu Jellowa, hiesigen Kreises, ist vom 1. Mai c. ab auf die Oberförsterstelle zu Johannisburg im Reg.-Bezirk Wiesbaden versetzt und die dadurch erledigte Stelle in Jellowa dem königlichen Oberförster Auff'm Ordt, zur Zeit in Schreibersdorf bei Lauban, verliehen worden. — Der soeben erschienene 20. Jahresbericht des Thierschutzvereins hierselbst pro 1876 läßt erkennen, daß dieser wieder um 12 Mitglieder vermehrte Verein unter Leitung seines Vorstandes (Geh. Reg.- und Medic.-Rath Dr. Eitner, Vorsitzender, Geh. Reg.-Rath Humbert, Schriftführer, Kaufmann Hüttner, Schatzmeister) auch im abgelaufenen Jahre eine rege Thätigkeit durch seinen Wechselverkehr mit fast allen namhaften Thierschutzvereinen der Erde, mit Behörden, berühmten um die Sache des Thierschutzes verdienten Persönlichkeiten, aber auch durch ernstes Einschreiten gegen Thierquälerei in allen zu seiner Kenntniß gekommenen Fällen entwickelt hat. Von Interesse ist das publicirte ausführliche Gutachten, welches der Verein auf eine Anfrage des Thierschutzvereins in Riga über den Maulkorbzwang, als eine neuerdings für thierquälerisch und nach Umständen für nutzlos angesehene Maßregel erstattet hat, und welches sich dahin zusammenfassen läßt, daß Gründe der Humanität nicht vorhanden seien, den Hunden keine Maulkörbe anzulegen, daß dagegen aus sanitätspolizeilichen und philantropischen Rücksichten das permanente Tragen der Maulkörbe gesetzlich geboten erscheine. — In zehn Fällen hat der Verein die gerichtliche Bestrafung von Thierquälereien herbeigeführt. — Eine willkommene Beigabe enthält der Jahresbericht in dem Abdruck der beim letzten Stiftungsfeste gehaltenen Vorträge und zwar: „Ueber die Aufgabe des Thierschutzes" vom Präses; „poetische Humoreske über 46 Moralprediger aus der Thierwelt" vom Schriftführer; „über des Thier als unmündigen Bruder des Menschen" vom Schatzmeister.

R. B. **Oppeln**, 22. Febr. [Theater. — Wohlthätigkeits-Concert. — 7500 Peters-Pfennige.] Herr Director L'Arronge hat sich bewogen gefühlt, das Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lobe-Theaters um zwei Vorstellungen: „O diese Männer" und „Iphigenie auf Tauris", am 19 und 20. d. M. aufgeführt, zu verlängern. Letzteres Schauspiel, sowie G. E. Lessing's dramatisches Gedicht „Nathan der Weise" haben unter all' dem Schönen, was wir gehört und gesehen, den Vorzug behalten, zumal die Darstellung in allen Theilen eine vorzügliche genannt werden kann. Wir registriren dies gern und wünschen, daß der gute Eindruck, welchen namentlich die Erzählung Nathans von den drei Ringen auf die zahlreichen Zuschauer gemacht hat, ein bleibender sein möge. — Gestern Abend von 7½—10½ Uhr boten uns einheimische Dilettanten, etwa 20 Damen und 8 Herren, in einem Wohlthätigkeits-Concert, welches zum Besten der Nogat-Ueberschwemmten im Saale des Form'schen Hotels hier veranstaltet war, einigen Ersatz für das Verlorne. — Aus dem reichen Programm van 17 Piecen heben wir als besonders gelungen hervor: Chor und Arie aus „Der Wasserneck", Arie der Leonore" aus „Stradella", Arie aus „Susanna"; letztere, sowie zwei Lieder: „Lockung" und „Der Wanderer" wurden mit bekannter Virtuosität von Herrn Frank, ferner: „Wach auf!" Lied von Abt, und „Auf Wiedersehen" von der vollkräftigen Sopranstimme einer Dilettantin gesungen: Eine „große Sonate von Moscheles und „Ungarische Tänze" von Brahms wurden vierhändig auf dem Piano mit großer Fertigkeit gespielt und als Unicum verzeichnen wir eine Fantasie auf der Zither, von einer jungen Dame vorgetragen. — Als Gegenstück zu dieser dankenswerthen Aufopferung für Nothleidende können wir ein anderes Opfer nicht unerwähnt lassen, welches, von einem jungen Manne (einem Böhmen) gebracht, aus 7500 Peterspfennigen besteht, die sich derselbe von einem monatlichen Gehalte von 39 M. wohl jahrelang abgedarbt und ca. 4 Wochen vor seiner Hochzeit mit einem gleichfalls unbemittelten Mädchen nach Rom geschickt hat. — Es erinnert uns diese Thatsache an den Tadel, welcher in der „Schles. Volkszeitung" vom 14. d. M. dem Krieger-Verein gemacht worden, weil er sich angeblich eine halbe Stunde zu früh zusammenblasen ließ, um einem hochgeachteten Manne zu einer seltenen Feier eine Ovation darzubringen. Es soll dadurch eine kirchliche Feier gestört worden sein. Wir fragen, ob zur selben Zeit im nachbarlichen „Kullmaneum" dafür gesorgt war, daß die Gläser ruhten, und ob „wüste Gelage" bis zum frühen Morgen nicht ungleich größere Störungen verursachen, als die getadelte.

t. **Kattowitz**, 23. Februar. [Zur Tageschronik.] Die Maßregeln, welche die Regierung zur Abhaltung einer weiteren Einschleppung und Verbreitung der Rinderpest der Grenze entlang getroffen hat, werden mit aller Strenge zur Ausführung gebracht. So wurde erst vorgestern ein Fleischergeselle von hier, welcher eingestandenermaßen während der Grenzsperre Vieh geschwärzt, von dem Kreisgericht zu Beuthen OS. zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die drei Viehhändler, K. in Roßberg und Gebrüder Bl. aus Beuthen OS., durch welche die Rinderpest eingeschleppt worden sein soll, sitzen noch im Gerichtsgefängniß zu Beuthen OS., da die Untersuchung gegen dieselben größere Erhebungen nothwendig macht. Im Uebrigen ist die Grenze von Truppen fast aller Waffengattungen besetzt. So machte auch eine Kürassier-Patrouille gestern unserer Stadt einen Besuch. — Daß die Noth in Folge der Arbeiterentlassungen eine große ist, läßt sich nicht leugnen, dagegen ist es nicht so schlimm mit der Ueberhandnahme von Verbrechen und Vergehen. — Unter diesen Umständen ist es um so anerkennenswerther, daß die von Tiele-Wincklersche Gesammtverwaltung bis jetzt nicht einen einzigen ihrer Berg- oder Hüttenarbeiter entlassen hat, sondern dafür besorgt ist, wenigstens ihre Existenz zu sichern, wenn auch selbstverständlich der Verdienst nicht mehr so groß ist, wie in früheren Jahren. — Gestern verspätete sich der Personen-Zug Nr. 6 von Oswiencim um nahezu dreiviertel Stunden in Folge eines Radreifenbruches. Der Zug blieb zwischen Schoppinitz und Kattowitz liegen und wurde erst um 11 Uhr von einer Reserve-Maschine in den hiesigen Bahnhof gebracht. Ein weiteres Unglück ist bei diesem Unfall nicht zu beklagen. — Herr Schauspiel-Director Grunert mit seiner Truppe bietet Alles auf, um dem hiesigen Publikum den Besuch des Theaters angenehm zu machen.

r. **Loslau**, 23. Februar. [Bürgerverein. — Schulsache.] In der letzten Bürgervereinssitzung hielt Herr Bürgermeister Neumann einen Vortrag über „Selbstverwaltung", welcher die Versammlung ungemein befriedigte. Den nächsten Vortrag hält der Lehrer Wasner über ein geschichtliches Thema. — Der Königl. Kreis-Schulen-Inspector Dr. Pollok revidirte in dieser Woche in zwei verschiedenen Tagen die Klassen unserer Simultanschule. Die sehr eingehende, sorgsame Prüfung ergab ein günstiges Resultat, was um so erfreulicher sein muß, da fast alle Klassen numerisch stark besetzt und recht viel polnisch-redende Schüler darunter waren. Auch sei zugleich erwähnt, daß der Leiter der Schulanstalt, Herr Hauptlehrer Henke, zum 4. April cr. sein 80. Lebensjahr und den 9. October sein 59. Dienstjahr zurücklegen wird. Gewiß eine Seltenheit! Dazu kommt, daß der würdige Greis mit seltener Geistesfrische die erste Knabenklasse höchst erfolgreich unterrichtet und die Disciplin energisch handhabt. Möge es dem braven Nestor noch lange vergönnt sein, in Segen zu wirken! An die Schul-Revision schloß sich eine Conferenz, an der Herr Local-Schulen-Inspector Theil nahm. Es wurde zunächst die Frage: „Ist die Errichtung einer Privat-Knaben-Schule mit fremdsprachlichem Unterricht Bedürfniß?" ventilirt. Die Bedürfnißfrage mußte indessen vorläufig verneint werden. Die andere Frage: „Wie weit ist die Errichtung einer Obstbaumschule vorgeschritten?" wurde dahin beantwortet, daß ein Platz bereits gewählt und zum Frühjahre mit den bezüglichen Anpflanzungen energisch vorgegangen werden soll. Auch ist ein städtischer Beamter in Aussicht genommen, der gelernter Gärtner ist und soll diesem die Leitung voraussichtlich übertragen werden. Da ferner für das Mädchenturnen eine geeignete Persönlichkeit nicht gefunden werden konnte, wurde ein Vorschlag, am hiesigen Orte eine Spielschule nach Fröbelschem Systeme ins Leben zu rufen und die dann anzustellende, geprüfte Kindergärtnerin mit dieser Unterrichts-Disciplin zu betrauen, angenommen. Herr Bürgermeister Neumann wird im Verein mit dem Königl. Kreis-Schulen-Inspector seiner Zeit die nöthigen Schritte gewiß erfolgreich thun. Um ein systematischeres Knabenturnen herbeizuführen, wird einer der beiden Turnlehrer einen sechswöchentlichen Turncursus in diesem Jahre absolviren.

O **Myslowitz**, 22. Febr. [Vereinsangelegenheiten.] Am 20. d. M. fand in Grunwald's Hotel die General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt. Nach dem Berichte des Vereins-Cassirers Herrn Katschinski betrug im Jahre 1876 der Gesammtumsatz 1,766,447 M. und zwar in Einnahme 884,114 M., in Ausgabe 882,332 M., so daß ein Baarbestand von 1782 M. verblieb. Es erhielten 879 Personen Vorschüsse resp. Prolongationen im Gesammtbetrage von 467,466 M., wovon 454,969 M. zurückgezahlt worden sind. Nach Abrechnung der Verwaltungskosten verblieb ein Reingewinn von 1536 M. 32 Pf. Die Versammlung beschloß, hiervon den Vereinsstatuten entsprechend 10 pCt. dem Reservefonds zuzuschreiben und setzte die an die Mitglieder zu verzahlende Dividende auf 8 pCt. fest. Der Verein besteht nun schon seit 10 Jahren und ist die Mitgliederzahl im Laufe des letzten Rechnungsjahres von 173 auf 202 Personen gestiegen, ein sicherer Beweis für die Lebenskraft dieses nützlichen Institutes, welches für das Jahr 1876 nicht den geringsten Verlust zu verzeichnen hatte. — Wenn schon die Typhusepidemie einigermaßen nachgelassen hat, so ist doch die Hauptursache dieser Krankheit, die drückende Noth der Arbeiterbevölkerung nicht beseitigt. Auf Anregung unseres Bürgermeisters, des Herrn Sklarzik hat sich deshalb hier ein „Suppenverein" gebildet, welcher die Aufgabe hat, kräftige Nahrung den Bedürftigen zum Theil gratis, zum Theil für geringe Preise zu verabreichen. Der kaum gegründete Verein ist jetzt schon und zwar namentlich durch die Opferwilligkeit unserer jüdischen Mitbürger lebensfähig geworden und wird noch im Laufe dieser Woche seine Thätigkeit beginnen. Qui cito dat, bis dat.

8 **Lublinitz**, 22. Febr. [Rettung. — Petition. — Kreisthierarztstelle.] Das die unterste Klasse der hiesigen Simultanschule besuchende Schulmädchen Freitag brach auf dem Eise des vor der Stadt belegenen Mühlteiches ein. In demselben Augenblicke ging der zufällig hier anwesende Kaufmann Herr M. Cohn aus Guttentag bei dem Teiche vorüber, bemerkte die Gefahr, sprang rasch in den Teich und rettete mit eigener Lebensgefahr dem Kinde das Leben. — Als vor nicht zu langen Jahren der damalige Handelsminister beim Landtage einen Gesetzentwurf in Betreff eines „Nachtrag-Credits für die Zwecke des Baues von neuen Staatsbahnlinien" einbrachte, war der hiesige Kreis sehr nahe daran, in das Eisenbahnnetz hineingebracht zu werden. Trotz wiederholter Ausmessung und Absteckung von Bahnlinien über Lublinitz ist doch damals unsere große Freude vernichtet worden, da der ursprünglich durch Petition genommene Anlauf nicht verfolgt wurde. Da auch diesmal binnen Kurzem ein ähnlicher Gesetzentwurf dem Landtage unterbreitet werden soll, so wird gegenwärtig die Frage einer Petition ventilirt, um auch dem hiesigen Kreise die Segnungen einer Eisenbahn zu erstreben. — Seit dem vor ein paar Jahren erfolgten Ableben des Königl. Kreisthierarztes Grzedziewski hierselbst hat sich bis jetzt für die hiesige Kreisthierarztstelle noch kein Nachfolger gefunden.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

P. B. **Berlin**, 21. Febr. [Aus dem Gerichtssaal.] Nach dem preußischen Vereinsgesetz ist die Ortspolizeibehörde befugt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, einen oder zwei Abgeordnete zu senden, welche, wenn sie Polizeibeamte sind, nur in ihrer Dienstkleidung oder unter ausdrücklicher Kundgebung ihrer dienstlichen Eigenschaft erscheinen dürfen. In Beziehung auf diese Bestimmung hat der Strafsenat des Ober-Tribunals in einem Erkenntniß vom 24. Januar 1877 ausgesprochen, daß ein nicht uniformirter Polizei-Beamter in dem erwähnten Fälle nicht nöthig hat, mit ausdrücklichen Worten kundzugeben, daß er in dienstlicher Eigenschaft erschienen, vielmehr auch jede andere Handlung genügt, die das Erscheinen des Beamten in dienstlicher Eigenschaft unzweifelhaft macht.

In einer kleinen Stadt der Provinz Posen wurde von dem Kaufmann D. eine Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollten, veranstaltet. Zur Ueberwachung der Versammlung erschien der Bürgermeister des Ortes, welcher gleichzeitig der Träger der Ortspolizei-Verwaltung war, in Civilkleidung. Kaufmann D. räumte dem Bürgermeister einen erhöhten Platz ein und betonte der Versammlung gegenüber die Anwesenheit des Bürgermeisters in seiner amtlichen Eigenschaft als Polizei-Verwalter. Die Versammlung nahm sodann einen Verlauf, der ihre Auflösung seitens des Bürgermeisters und die Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung gegen D. wegen Verletzung des Vereinsgesetzes zur Folge hatte. Das Appellationsgericht zu Posen sprach jedoch den D. frei, weil der Bürgermeister in der Versammlung nicht mit ausdrücklichen Worten seine Anwesenheit in dienstlicher Eigenschaft betont hatte und demnach zur Auflösung der Versammlung nicht befugt gewesen war. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Ober-Staatsanwalts vernichtete jedoch das Ober-Tribunal das zweitinstanzliche Urtheil und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Appellationsgericht zu Frankfurt a. d. O. „Dem § 4 des Vereinsgesetzes", führt das Erkenntniß des Ober-Tribunals aus, liegt die Absicht zum Grunde, den Theilnehmern an der Versammlung den oder die von der Ortspolizeibehörde mit der Ueberwachung beauftragten Abgeordneten als solche deutlich erkennbar zu machen. Als Mittel hierzu bezeichnet das Gesetz, wenn sie Polizeibeamte sind, die Dienstkleidung oder andernfalls besondere Abzeichen. Tragen sie eins dieser Zeichen, so bedarf es einer weiteren Kundgebung überhaupt nicht. Hiernach ist nicht abzusehen, weshalb die für den abgeordneten Polizeibeamten, der keine Dienstkleidung trägt, vorgeschriebene ausdrückliche Kundgebung nur durch eine der Versammlung gegenüber in ausdrücklichen Worten abgegebene Erklärung solle erfolgen können. Vielmehr muß angenommen werden, daß jenem Erfordernisse auch durch concludente Handlungen, welche den Versammelten das Erscheinen des Abgeordneten in dienstlicher Eigenschaft unzweifelhaft kundmachen, genügt werden kann.

## Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 23. Februar. [Von der Börse.] Unter dem Eindruck der von der Börse nicht günstig aufgefaßten Thronrede und im Zusammenhange mit niedrigeren auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse in matter Haltung und weichenden Coursen. Internationale Spielwerthe erlitten durchweg nicht unerhebliche Coursrückgänge. Oesterr. Creditactien verkehrten von 245,50—245, Franzosen 389. Für Eisenbahn-Actien dauert das Angebot der Contremine fort, alle Gattungen erlitten Courseinbußen. Oberschlesische blieben bei 125 übrig. Freiburger wurden in kleinen Posten zu 70—69,50, Rechte-Oder-Ufer 101¾—102 gehandelt. Fonds bei geringem Verkehr wenig verändert.

**Breslau**, 23. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 40—50 Mark, mittle 55—60 Mark, feine 64—68 Mark, hochfeine 72—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Februar 152 Mark Br., Februar-März 152 Mark Br., März-April —, April-Mai 156,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 159,50 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 209 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 133 Mark Br., April-Mai 138 Mark Br., Mai-Juni 142 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 71 Mark Br., pr. Februar 70 Mark Br., Februar-März 70 Mark Br., März-April —, April-Mai 69,50 Mark Br., 69 Mark Gd., Mai-Juni 70 Mark Br., September-October 65,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fester, gek. — Liter, loco 52,40 Mark Br., 51,40 Mark Gd., pr. Februar 53,90 Mark bezahlt, Februar-März 53,50 Mark bezahlt und Gd., März-April —, April-Mai 54,50 Mark Gd., Mai-Juni 55,50 Mark Br., Juni-Juli 56,10—56,00 Mark bezahlt, Br. und Gd., Juli-August 57 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 48,00 Mark Br., 47,10 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**Posen**, 22. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen: Fest. Kündigungspreis — M., per Febr. 161 bez., per März-April 161 bez., per Frühjahr 161 bez. — Spiritus: Still. Kündigungspreis —, per Februar 52,60 Gd., per März 53,30 Gd., per April 54,10 bez., per April-Mai 54,60 bez. u. Br., per Mai 55 Br., per Juni 55,70 bez., per Juli 56,50 bez., per August 57,30 Gd., per September 57,70 Br. Loco Spiritus ohne Faß 51,30 Gd.

**Nürnberg**, 21. Febr. [Hopfenbericht.] Seit gestern sind nur etliche kleine Abschlüsse vom Markte zu verzeichnen, Hallertauer Siegelgut wurde zu 500 M., Elsässer secunda zu 350—360 M., 1875er zu 90—115 M., alte zu 60—80 M. genommen. Notirungen meist nominell.

**Berlin**, 22. Febr. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

| Name der Gesellschaft. | Div. pr. 1875. | Div. pr. 1876. | Appoints à | Einzahlung. | Cours. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G. | 65 | — | 1000 Thl | 20% | 8210 G. |
| Aachener Rückversich.-Ges. | 45 | — | 400 " | " | 1920 G. |
| Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G. | 25 | — | 500 " | " | 690 G. |
| Berl. Feuer-Versich.-Anstalt | 30 | — | 1000 " | " | 1950 B. |
| Berl. Hagel-Assecuranz-Ges. | 16½ | 22½ | 1000 " | " | 625 G. |
| Berl. Lebens-Versich.-Ges. | 24⅓ | — | 1000 " | " | 2115 G. |
| Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln | 55 | — | 1000 " | " | 6350 G. |
| Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln | 16 | — | 1000 " | " | 1920 G. |
| Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin | 8 | — | 1000 " | " | 650 G. |
| Deutsche Transport-Versich.-Ges. | 12½ | — | 1000 " | " | — |
| Dresdener allg. Transport-V.-Ges. | 50 | — | 1000 " | 10% | 1150 G. |
| Düsseldorfer allg. Transport-V.-G. | 48 | — | 1000 " | " | 1290 G. |
| Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. | 37½ | — | 1000 " | 20% | 3500 G. |
| Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin | 12 | — | 1000 " | " | 900 G. |
| Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin | 10 | — | 500 " | " | 460 G. |
| Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. | 13⅓ | — | 1000 " | " | 1650 G. |
| Kölnische Hagel-Versich.-Ges. | 3¼ | — | 500 " | " | 280 B. |
| Kölnische Rückversich.-Ges. | 11⅔ | — | 500 " | " | 390 B. |
| Leipziger Feuer-Versich.-Ges. | 96 | — | 1000 " | " | 7850 G. |
| Magdeburger Allg. Versich.-Ges. | 6 | — | 100 " | voll | 275 G. |
| Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. | 30½ | 19⅔ | 1000 " | 20% | 2240 G. |
| Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. | 0 | 11⅓ | 500 " | 20% | 280 B. |
| Magdeburger Lebens-Versich.-Ges. | 9 | — | 500 " | " | 295 B. |
| Magdeburger Rückversich.-Ges. | 11⅓ | 9⅚ | 100 " | voll | — |
| Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank | 7 | 7 | 200 " | " | — |
| „Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.) | 6 | — | 200 " | " | 100,25 G. |
| Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel | 36 | — | 500 " | 10% | 700 G. |
| Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin | 8 | — | 1000 " | 20% | 756 G. |
| Oldenburger Versich.-Ges. | 5 | — | 500 " | " | — |
| Preuß. Hagel-Versich.-Ges. | 13 | 17 | 500 " | " | — |
| Preuß. Lebens-Versich.-Ges. | 6 | — | 500 " | " | 270 B. |
| Preuß. National-V.-G. zu Stettin | 18 | — | 400 " | 25% | 738 G. |
| Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M. | 17½ | — | 1000 Fl. | 10% | 625 B. |
| Rheinisch-Westfälischer Lloyd | 18 | — | 1000 Thl | " | 500 G. |
| Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges. | 14 | — | 500 " | " | 210 G. |
| Sächsische Rückversich.-Ges. | 50 | — | 500 " | 5% | 215 G. |
| Schlesische Feuer-Versich.-Ges. | 20 | — | 1000 u. 500 | 20% | 725 B. |
| Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt | 5 | — | 1000 " | " | 1100 B. |
| Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar | 6 | — | 500 " | " | 329 B. |
| „Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges. | 25 | — | 1000 " | " | 1650 bz. |

[In Sachen der Berliner Spritbank, Actiengesellschaft, Wrede u. Co. zu Berlin] begannen am Donnerstag, 22. d. M., unter Vorsitz des Vicepräsidenten beim königlichen Kammergericht, Herrn v. Mühler, die Verhandlungen gegen dieselbe in zweiter Instanz. Auf der Anklagebank erschienen der Banquier A. Abel, der Commercienrath Victor Wrede, der Banquier Paul Gravenstein und der Consul Siegfried Schiff. Das öffentliche Ministerium ist vertreten durch den Staatsanwalt beim königlichen Kammergericht Feige. Als Vertheidiger fungiren für Abel der Rechtsanwalt Holthoff, für Wrede Justizrath Makower, für Gravenstein Rechtsanwalt Munkel und für Schiff Justizrath Karsten. Es sind neun Zeugen, und zwar die Kaufleute Mammer, Riem, Sabersky, Procurist Kerting, die Rittergutsbesitzer Wutzenau, Tölke und Wrede, Rechtsanwalt Kreis und Rentier Borkenhagen, zu vernehmen. Die Verlesung der Anklage währte eine volle Stunde. Für die Verhandlung selbst sind drei Tage angesetzt. — Die Angeklagten sind sämmtlich in erster Instanz wegen Betruges verurtheilt, weil der erste Richter eine wissentliche Schädigung der Actionäre durch die Verschweigung des Gründergewinnes im Prospect mit 150,000 Thaler, d. h. 6 pCt. pro Actie, angenommen hatte.

[Ungarische Finanzen.] Wie man aus Wien mittheilt, hat der ungarische Finanzminister bis jetzt von dem Vorschusse, den ihm das Consortium Creditanstalt-Rothschild zur Verfügung gestellt hat, keinen Gebrauch gemacht.

## Ausweise.

**Wien**, 23. Febr. [Südbahnausweis.] Die Einnahmen betrugen in der Woche vom 11. Febr. bis 18. Febr. 562,287 Fl., mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 131,231 Fl.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

[Eisenbahn-Tarif für Personen-Beförderung.] Die Gerüchte, daß an eine Erhöhung des Eisenbahn-Tarifs für Personen-Transport gedacht werde, entbehren nach officiöser Mittheilung aller Begründung. Die eventuell in dieser Richtung zu stellenden Anträge würden durchaus keine Aussicht auf Verwirklichung haben.

## Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 22. Febr. [Schlesischer Protestanten-Verein.] In einer gestern Abend im Saale des „Königs von Ungarn" abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitglieder des Schlesischen Protestanten-Vereins sprach Herr Senior Matz „über Kirchensteuern". Derselbe erklärte nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Professor Dr. Räbiger, zunächst, daß er keine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes beabsichtige und auch nur über diejenigen kirchlichen Steuern sprechen wolle, welche auf Grund der General-Synodal-Ordnung zu den Befugnissen der Generalsynode gehören, also nicht über diejenigen, welche in dem Umkreise einer einzelnen Gemeinde aufgelegt und etwa Parochialsteuern genannt werden können. Zur Sache selbst führte der Vortragende etwa Folgendes aus: Die Steuerfrage ist eine Frage, die recht bald eine brennende, ja vielleicht eine Lebensfrage für unsere evangelische Landeskirche werden kann. Sie hat bereits an verschiedenen Orten des protestantischen Deutschland nicht blos zu lebhaften Debatten, sondern auch zu recht schmerzlichen Spaltungen und Trennungen Veranlassung gegeben. Daß sie aber gegenwärtig die Gemüther so mannigfach beschäftigt, ist kein Gegenstand der Klage, sondern der Freude, denn es ist dies ein Lebenszeichen der wiedererwachenden Selbstständigkeit der Kirche. Wenn auch Art. 15 der Verfassung infolge des Culturkampfes aufgehoben worden, so hat doch die General-Synodal-Ordnung der evang. Kirche eine wenn auch noch so bescheidene Selbstständigkeit gewährt und man kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß, wenn auf diesem gegebenen Boden furchtlos weiter gegangen, auf diesen Fundamenten geduldig und sorglich weiter gebaut wird, die Zeit kommen wird, wo der Gedanke des Art. 15 voll und rein wieder aufleben wird, weil er ein Gedanke ist, der eine Grundforderung der modernen culturgeschichtlichen Entwickelung unseres ganzen Lebens enthält.

Ein Lebenszeichen der der Kirche gewährten Selbstständigkeit ist das ihr verliehene Besteuerungsrecht, denn immer und überall ist eine Steuer, von gesetzmaßigen Organen auf verfassungsmäßigem Wege beschlossen, eins der deutlichsten Zeichen dafür, daß die steuernde Gesellschaft eine selbstständig bewußte, zur Selbstthätigkeit gelangte Persönlichkeit, eine Corporation ist. Der Staat überträgt dieses Recht stets da, wo er eine Corporation möglichst lebenskräftig und selbstständig hinstellen will. Diese Absicht hat aber unser Staat gegenüber der evang. Kirche. Diese soll zu einer selbstständigen Corporation erhoben werden, was sie bisher als Gesammtheit nicht war, und deshalb verleiht er ihr das allgemeine Besteuerungsrecht.

Kirchensteuer ist ein schlimmer Name, eine böse Sache, wird Mancher denken, Kirche und Steuer, wie stimmt beides zu einander? Und doch steht alles Ernstes die Sache so: Wer eine selbstständige Kirche will, muß auch eine sich selbst erhaltende Kirche, also eine Kirchensteuer wollen, es bleibt nichts Anderes übrig. Die evangelische Kirche hat von ihrer Geburt an das Kleid der Armuth getragen und sie auf den Weg der freiwilligen Leistung verweisen, hieße sich über den Umfang des Benöthigten gründlich täuschen. Was wollen auch die reichsten freiwilligen Gaben bedeuten gegenüber den Bedürfnissen einer solchen Institution, wie die evang. Kirche Preußens.

Ein geregelter Kirchenetat läßt sich nicht aufstellen, ohne daß man über feststehende, durch Steuern aufzubringende Mittel zu verfügen hat. Eine solche kirchliche Etatsaufstellung ist aber durch die Gesetzgebung der letzten Jahre unerläßlich geworden und die ihr in den Stolgebühren bisher zugeflossenen Mittel sind gefallen und werden fallen. Ein Ersatz für diesen Ausfall ist erforderlich, aber nicht blos dieser, sondern auch eine Aufbesserung ist vielfach nothwendig, da das ganze evangelische Kirchenwesen in neuerer Zeit fast allerwärts unter dem Druck ungünstiger ökonomischer Verhältnisse leidet. Der Staat hat die Nothwendigkeit eines Ersatzes anerkannt, er ist für den Ausfall insofern eingetreten, als auf dem Staatshaushalt alljährlich ein Staatszuschuß für die evangelische Kirche figurirt. Dies ist aber ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. Man hat daher in Preußen beschlossen, den Weg der Besteuerung zu betreten und zunächst der Landeskirche eine ordnungsmäßige selbstgewählte Vertretung zu geben versucht und dieser das Recht, Steuern auszuschreiben, ertheilt. Damit aber diesem Besteuerungsrechte auch die erforderliche Leistungswilligkeit der zu Besteuernden gegenüberüberstehe, kommt Alles darauf an, wie diese Vertretung beschaffen ist. Das protestantische Volk muß in ihr den wahren, unverfälschten und unmißverständlichen Ausdruck seines Gesammtwillens finden, wenn es eine von ihr ausgeschriebene Steuer auch willig zahlen soll. Wenn nicht, dann wird es von dem Rechte des Austritts aus der Kirche sicher Gebrauch machen. Daß dieses Recht dem, der sich den Leistungen einer Gemeinschaft entziehen will, gewährt wird, wenn er damit die Mitgliedschaft aufgiebt, ist eine Forderung protestantischer Freiheit. Die Vorgänge in Hessen sind eine ernste, dringende Warnung, uns nicht einer zu großen Vertrauensseligkeit in Bezug auf die Steuerwilligkeit unserer protestantischen Brüder hinzugeben. Jedenfalls werde man, wenn es zur Wahl zur Provinzialsynode gehe, aus welcher die Generalsynode destillirt werde, darauf achten müssen, daß nur Männer gewählt werden, welche das Vertrauen der protestantischen Bevölkerung besitzen.

Die Generalsynodal-Ordnung stellt selbst den Grundsatz auf, daß nur mit großer Vorsicht und Zurückhaltung von dem Besteuerungsrechte Gebrauch gemacht werden soll. Auch der Umstand ist Vertrauen erweckend, daß die wohl situirten Kirchkassen und die reichen Pfarrpfründen selbst als erste kirchliche Besteuerungsobjecte ins Auge gefaßt sind.

Die Forderung möglichster Vorsicht und Zurückhaltung ist auch in Bezug auf die Erhebung der ausgeschriebenen Steuern zu machen. Ob man sich dabei der staatlichen Organe bedienen soll, kann zweifelhaft erscheinen, kann man andere Leute mit Erfolg dazu verwenden, dann ist dies gewiß vorzuziehen. Verwerflich ist jedenfalls ein Einschmuggeln der Kirchensteuer in die Staatssteuer. Ohne eventuelle Zwangsbeitreibung werde man nicht auskommen können, auf alle Fälle muß aber dieser Zwang die alleräußerste Nothwendigkeit bleiben.

Wird so ruhig und besonnen mit der Einführung und Einziehung der Steuern vorgegangen, wird bei Allen, die unser Volk und unsere Kirche lieb haben, Verständniß für diese Maßregel verbreitet, so werden uns Vorgänge, wie in Hessen erspart bleiben — und wir dürfen den Schritt wagen, die kirchliche Besteuerung einzuführen.

An diesen von der Versammlung mit großem Interesse gehörten Vortrag knüpfte sich eine lange und lebhafte Discussion.

Diakonus Decke ist mit dem ganzen Standpunkte des Vortragenden einverstanden, glaubt auch, daß freiwillige Leistungen für die Bedürfnisse der Kirche nicht ausreichen werden, hat aber das beste Vertrauen zu der Opferwilligkeit der Gemeinden und ist überzeugt, daß wir mit der Besteuerung derselben gute Erfahrungen machen werden.

Senior Treblin meint, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse durchaus nicht dazu angethan seien, eine Kirchensteuer einzuführen. In Bezug auf die Leistungswilligkeit der Gemeinden sei er nicht so vertrauensselig, wie der Vorredner. Man solle nicht vergessen, daß der evangelischen Kirche eine Dotation gebühre und zugesagt sei und darum sei auch die Annahme eines Staatszuschusses durchaus nichts die Kirche Entwürdigendes.

Prediger Reich glaubt, daß man diese Dotation nicht erbitten, sondern reclamiren müsse und kann sich der Ansicht des Vortragenden, daß auch die Gebühren für Confirmation und Begräbnisse fallen müssen, nicht anschließen.

Senior Matz weist einer Anfrage aus der Mitte der Versammlung gegenüber nochmals darauf hin, daß es sich bei seinem Vortrage um allgemeine Steuern der Landeskirche gehandelt habe. Gegenüber den Ausführungen des Prediger Reich glaubt er nicht, daß es heut noch möglich sei, ziffermäßig nachzuweisen, was der Kirche durch den Staat entzogen worden.

Stadtgerichts-Secretär Amsel ist der Meinung, daß man mit der Einführung der Steuer nicht zu lange warten dürfe. Besser wäre es, wenn man schon seither statt der Stolgebühren eine Kirchensteuer gehabt hätte.

Der Vorsitzende erachtet dafür, daß in Breslau die Nothwendigkeit, Parochialsteuern einzuführen, nicht lange werde auf sich warten lassen; sobald das Patronatsverhältniß des Magistrats gelöst sein werde, werde diese Nothwendigkeit eintreten. Eine allgemeine Landessteuer werde ebenfalls aufgelegt werden müssen und das geeignete Organ dafür sei die General-Synode; von dieser Steuer werden aber zunächst gewisse Klassen, z. B. die von der Klassensteuer befreiten, ebenfalls zu befreien sein. Sodann dürfe die Steuer überhaupt keine Zwangssteuer sein, es widerspreche durchaus dem Wesen der evangelischen Kirche, diejenigen, welche die Kirchensteuer nicht zahlen wollen, durch Execution zwingen zu wollen. Es seien sonst, namentlich in großen Städte, zahlreiche Austritte aus der Kirche zu befürchten. Redner hat das Vertrauen, daß der größte Theil der Gemeindemitglieder eine Steuer gern zahlen werde und werde dann noch nicht Alles aufgebracht, was nöthig, dann müsse der Staat eintreten, der in seinem eigenen Interesse für die Erhaltung der evangel. Kirche Sorge tragen müsse.

Senior Matz hält die Hoffnung auf eine ausreichende Dotation der Kirche durch den Staat für aussichtslos, die Annahme eines jährlichen Zuschusses bringe jene in eine Abhängigkeit von diesem, die zu vermeiden sei.

Der Vorsitzende findet darin keine Abhängigkeit vom Staate, wenn die Kirche eine berechtigte Forderung gegen diesen geltend mache und auf Grund derselben einen Zuschuß annimmt.

Rechtsanwalt Zenker erachtet den Staat für moralisch verpflichtet, der Kirche zu Hilfe zu kommen, die er auf's Aeußerste durch Einziehung ihrer Güter und dadurch geschädigt, daß er Zustände herbeiführte, welche die Aufhebung der Stolgebühren unumgänglich machen. Ohne Zwang werde es nicht möglich sein, denn eine Steuer ohne Zwang sei eben keine Steuer.

Rector Seltzsam will gegenwärtig unter allen Umständen keine Einführung der Steuer, da man sonst der Socialdemokratie in die Hände arbeite.

Nachdem hierauf Diakonus Decke und Senior Treblin nochmals ihren Standpunkt präcisirt, wird die Discussion und damit auch die Versammlung geschlossen.

## Literarisches.

[Die „Illustrirte Frauen-Zeitung."] Nuredin Aga, — ein Reform-Türke, wie es scheint, der die abendländische Cultur kennen und schätzen gelernt und sich ganz geläufig in der deutschen Sprache auszudrücken versteht, — beginnt in der letzten Nummer (6) der „Illustrirten Frauen-Zeitung" eine Reihe von Artikeln über das Volks- und Familienleben der Metropole am goldenen Horn, wovon der erste uns in das Haus und — den Harem eines türkischen Beamten zu einem Morgenbesuche einführt. Wir werden also auch mit Räumen und Verhältnissen bekannt gemacht, die der Orientale nicht nur den „Franken", sondern selbst seinen Landes- und Glaubens-Genossen gegenüber als heilig und unverletzlich hinstellt; die Lüftung dieses Schleiers bietet somit sehr viel des Interessanten und Neuen um so mehr als eine derartig wahrheitsgetreue Schilderung die über so manches Türkische verbreiteten falschen Anschauungen vielfach berichtigen dürfte. — Ein gleiches Interesse bietet der übrige Inhalt der Nummer: ein Bild des berühmten Oswald Achenbach; eine Biographie der jüngst verstorbenen englischen Schriftstellerin Harriet Martineau; eine weitere Folge von Jacob Falke's Aufsätzen über die Geschichte der echten Spitzen u. s. w. — Bei dem jetzigen bewegten Gesellschaftstreiben sind die zahlreichen neuen Ball- und Gesellschafts-Toiletten aus der vorhergehenden Moden-Nummer (5) desselben Blattes ein Zeichen, daß die Redaction den Anforderungen der Saison ausgiebig Rechnung zu tragen weiß. Eleganz und Geschmack ohne übertriebenen Luxus sind dabei nicht der geringste Vorzug des Dargestellten.

[Die „Illustrirte Welt".] Auf den ebenso mannigfaltigen als lehrreichen Inhalt des soeben erschienenen elften Heftes des fünfundzwanzigsten Jahrganges der „Illustrirten Welt" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) machen wir unsere Leser durch nachfolgende Inhalts-Angabe aufmerksam. Text: Der Weg zum Glück. Roman von Miß Braddon. Bearbeitet von E. M. Vacano. — Nach dem Campo Santo. — Rheinfrauen Geisterbann oder die Reise nach Köln. Von Hermann Jahn. — Der blinde Straßensänger. — Ein Mord im Walde von Haina. Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Theodor Griesinger. — Zur Geschichte der kirchlichen Trauung und der Civilehe. Von W. M. — Bilder aus Innerafrika. — Der Obersteuermann. Roman von W. Clark Russell. — Aus den „Schweizerischen Bilderbogen". — Das Pußtaschloß. Eine Geschichte von K. F. Emmer. — Deutschlands Länder- und Städtenamen. Von de Porta. III. — Das Künstlerfrühstück. — Aus Natur und Leben: Die Spinnen; Die hundertjährige Geburtstagsfeier Christian Rauch's; Kleine Mittheilungen. — Vom Büchertisch. — Humoristische Blätter: Pillen für junge Mädchen; Anekdoten und Witze. — Aus allen Gebieten: Hauswirthschaft; Hausmedizin; Gewerbliches; Erfindungen. — Historische Gedenktage. — Bilderräthsel. — Buchstabenräthsel. — Rösselsprung. — Kleine Correspondenz. — Anfragen und Antworten. — Anzeigen aller Art. — Zeitchronik auf dem Umschlag: Verbrechen; Unglücksfall; Bunte Bläter; Notizen; Marine; Manuigfaltiges; Statistisches.

## Briefkasten der Redaction.

Ein alter Abonnent. Als Noten „anderer Banken" sind auch die Noten der Reichsbank zu betrachten. Wenn daher eine größere Zahlung in Reichsbanknoten an die Bank geleistet worden ist, so steigt der Bestand an fremden Noten um diesen Betrag; wenn dagegen die Bank ihre bei der Reichsbank angesammelten Noten einlöst, so fällt der Bestand. Daher rührt das schnelle Steigen und Fallen des Bestands der fremden Noten.

Herr J. R.: Von zu geringem Interesse.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 23. Febr. Abgeordnetenhaus. Interpellation Komierowskis, betreffend die Inhaftirung des Redacteurs Kanteckis wegen Zeugnißverweigerung. Der Justizminister erklärt, es handele sich nicht um eine staatsanwaltschaftliche, sondern um eine richterliche Action, welche die verfassungsmäßige richterliche Unabhängigkeit decke. Wehrenpfennig unterstützt die Interpellation. Windthorst (Meppen) verlangt die Intervention des Ministers bei der requirirenden Behörde (Oberpostdirection in Bromberg). Der Justizminister erwidert, er könne dem Oberpostdirector keine Weisungen ertheilen. Lasker empfiehlt die Wiederholung der Interpellation im Reichstage. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Theilung der Provinz Preußen. § 1 wird wie in zweiter Lesung angenommen, die übrigen Paragraphen mit den von der Regierung gebilligten Amendements Miquels, betreffend die Uebergangsbestimmungen und die Regelung der Rechte und Pflichten des bisherigen Provinzialverbandes von Preußen, angenommen. Hierauf wird das ganze Gesetz angenommen. Es folgt die Fortsetzung des Cultusetats. Die Sitzung wird um 1 Uhr auf Abends 7½ Uhr vertagt.

**Berlin**, 23. Febr. Der „Börsencourier" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Emission von 19¼ Million neuer Berlin-Stettiner Stamm-Actien den Actionären zum Paricourse zur Verfügung steht. Auf 900 Thaler alte Stammactien kommen zwei neue à 200 Thaler, auf 500 Thaler alte eine neue. Das Anrecht ist vom 26. März bis 7. April bei der Hauptkasse in Stettin und der Stationskasse in Berlin geltend zu machen. Fünfzigprocentige Einzahlung erfolgt bei der Anmeldung, je fünfundzwanzigprocentige am 1. October 1877 und am 1. Juli 1878.

In dem Proceß Abel, Wrede und Genossen bestätigte das Kammergericht heute das erstinstanzliche Erkenntniß, welches sämmtliche Angeklagte zu je sechsmonatlichem Gefängniß und 3000 M. Geldbuße wegen Betrugs verurtheilt.

**Hamburg**, 23. Febr. Einer Depesche aus Saint Thomas vom 23. d. zufolge, ist die „Franconia" wohlbehalten in Kolon angekommen.

**Wien**, 23. Febr. Die Obmänner der verschiedenen Clubs einigten sich, die nächste Conferenz der Verfassungspartei Sonnabends Vormittags abzuhalten. Der Club der Linken nahm mit großer Majorität Herbst's Resolution an: Die Verfassungspartei, die volle Freiheit rücksichtlich aller anderen Ausgleichsbestimmungen sich vorbehaltend, spricht die Zustimmung zu dem von der Regierung vorgelegten Fragepunkte über die Organisation des Generalrathes aus. Der Fortschrittsclub behielt die Beschlußfassung der Conferenz vor. (Wiederholt.)

**Wien**, 23. Febr. Der gestrigen Versammlung der Verfassungspartei wohnten die Minister Graf Auersperg, Lasser, Pretis und 187 Mitglieder bei. Der Ministerpräsident setzte auf einzelne Anfragen der Abgeordneten in seiner Antwort neuerdings, den Gang der Ausgleichsverhandlungen und das Wesen der getroffenen Bestimmungen betonend, auseinander, daß, wenn die Regierung nicht die Zustimmung der Partei zu dem fraglichen Punkte (Generalrathe) erlange, sie die Ausgleichsverhandlungen nicht abschließen und überhaupt die Geschäfte nicht weiterführen könne. Der Finanzminister erklärte, die Bestimmung betreffs der Ernennung der Vicegouveneure enthalte keine so essentielle Aenderuug gegenüber den jetzigen Zuständen. Der Ministerpräsident Auersperg erklärte, daß der Generalsecretär der Bank zwar die Ernennung der Vicegouverneure als bedenklich erkannte, daß er jedoch erklärt habe, die Bank werde dasjenige annehmen, was beide Regierungen beschlössen und daß diesfalls diese Frage eine politische sei. Die Versammlung beschloß, daß die Clubs noch an diesem Abend vereinbaren sollen, ob die nächste Versammlung morgen oder Montag stattfinden solle.

**London**, 23. Febr. Der „Standard", die „Morningpost", der „Daily Telegraph" und der „MorningAdvertiser" besprechen die deutsche Thronrede in sehr günstigem Sinne; sie glauben, die Worte des Kaisers werden allgemeine Befriedigung hervorrufen und die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens neu beleben.

**London**, 22. Februar. Oberhaus. In Beantwortung einer Anfrage Lord Rosebery's erklärte der Premier Lord Beaconsfield, er hoffe demnächst eine Vermehrung der Consulate in der Türkei in Vorschlag bringen zu können. Lord Derby kam auf die Anfrage des Herzogs von Argyle in der Dinstagssitzung in Betreff der am 24. Decbr. v. J. vom Großvezier an ihn gerichteten Dankdepesche zurück und erklärte, diese Depesche sei die Antwort der Pforte auf seine Glückwünsche zur Ernennung Midhat Pascha's zum Großvezier gewesen.

**Konstantinopel**, 22. Febr. Heute fand ein außerordentlicher Ministerrath statt. Die heutige zweite Conferenz der serbischen Delegirten bei Savfet dauerte drei Stunden und soll ein Einverständniß fast hergestellt sein. Die nächste Conferenz ist Sonnabend. Es wird versichert, die Verzögerung der Ankunft der montenegrinischen Delegirten würde nicht eine förmliche Verlängerung des Waffenstillstands nach sich ziehen. Es seien indessen im Einvernehmen beiderseits Befehle ergangen, sich defensiv zu verhalten.

**New-York**, 22. Febr. Am heutigen Geburtstage Washingtons war die Börse geschlossen. — Die Fünfzehnercommission erledigte die Prüfung der Wahlstimmen Oregon's. — Nachrichten aus Kingston (Jamaica) zufolge strandete der deutsche Dampfer „Franconia" am Vorgebirge Samblos.

**Washington**, 23. Febr. Die Plaidoyers vor der Fünfzehner-Commission sind beendet. Die Commission giebt heute noch ihre Entscheidung über die Präsidentenwahl ab. Die mit der Vorlage über die Ausrüstung zu einer neuen Nordpolfahrt und über die Gründung einer Colonie, von wo aus die Nordpolforscher ihre Fahrten antreten, betraute Commission erstattete der Kammer einen günstigen Bericht.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

**Wien**, 23. Febr. Der Bankausgleich ist wieder gefährdet, da der Fortschritts-Club die Zustimmung des Reichsraths zu den Abmachungen verweigert. Die ungarischen Minister kommen heute wieder hierher.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 23. Februar. Reichstag. Eingegangen sind alle vom Bundesrathe genehmigten Etatanlagen, das Seeunfallgesetz, das Gesetz über die Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen. Die Abtheilungen haben sich bereits constituirt. Bei der vorgenommenen Präsidentenwahl wurden 296 Stimmen abgegeben; nur 253 waren giltig, wovon Forckenbeck 249 erhält, der dankend annimmt. Als erster Vicepräsident wurde Stauffenberg mit 210 von 297 Stimmen gewählt. Frankenstein erhielt 84 Stimmen. Als zweiter Vicepräsident wurde Fürst Hohenlohe-Langenburg mit 178 von 277 Stimmen (davon waren nur 210 giltig) gewählt. Die Schriftführer wurden durch Acclamation gewählt. Somit ist das Bureau constituirt.

**Washington**, 23. Febr. Berichtigung. Die heute erfolgende Entscheidung der Wahlcommissionen betrifft nur die Wahlstimmen von Oregons, nicht die Präsidentenwahl überhaupt.

**Odessa**, 23. Febr. Nach eingegangenen Nachrichten ist die Einfahrt in den Hafen von Balaclava ohne vorherige Anzeige den Schiffen untersagt. An der Küste zwischen Lukum-Kalek und Fort Nicolai sind Torpedos gelegt. Russische Boote sind angewiesen, das Fahrwasser zu zeigen.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Paris**, 23 Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 87. Neueste Anleihe 1872 106, 12. Italiener 71, 50. Staatsbahn 481, 25. Lombarden 163, 75. Türken 12, —. Egypter —. Spanier —. Fest.

**London**, 23 Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Ital. 71, 15. Lombarden 6½. Türken 11, 15. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Schön.

**London**, 23. Febr., 2 Uhr 25 Min. Consols 96, 01.

**Berlin**, 23. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 00. Staatsbahn 389, 00. Lombarden 127, 00. Rumänen 13, 00. Laurahütte 67, 50. Schwach.

**Berlin**, 23. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 244, 50. 1860er Loose 98, 25 Staatsbahn 389, 00. Lombarden 127, 00. Rumänen 12 90. Disc.-Commandit 107, 60 Laurahütte 67, 50. Goldrente 60, 40. Schwach.

Weizen (gelber) April-Mai 226, 50, Mai-Juni 226, 00. Roggen April-Mai 163, 00, Mai-Juni 161, 00. Rüböl April-Mai 70, 70. September-October 68, 00. Spiritus Februar-März 55, 60, April-Mai 56, 80.

**Berlin**, 23 Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

| Cours vom | 23. | 22. | Cours vom | 23. | 22. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Act. | 245, — | 247, — | Wien kurz | 163, 60 | 164, 25 |
| Oest. Staatsbahn | 389, 50 | 391, — | Wien 2 Monat | 162, 65 | 163, 10 |
| Lombarden | 127, 50 | 127, 50 | Warschau 8 Tage | 252, 25 | 252, 80 |
| Schles. Bankverein | 87, — | 87, — | Oesterr. Noten | 164, 10 | 164, 45 |
| Bresl. Discontobank | 69, 75 | 69, 75 | Russ. Noten | 253, 40 | 253, 90 |
| Schles. Vereinsbank | 91, 25 | 91, 10 | 4½ % preuß. Anl. | 104, 10 | 104, 10 |
| Bresl. Wechslerbank | 73, 75 | 73, 50 | 3½ % Staatsschuld | 92, 25 | 92, 25 |
| Laurahütte | 66, 75 | 68, 20 | 1860er Loose | 98, — | 98, 25 |

**Zweite Depesche**, 3 Uhr — Min.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 94, 40 | 94, 40 | R.-O.-U.-St.-Prior. | 107, 75 | 108, — |
| Oesterr. Silberrente | 55, 60 | 55, 80 | Rheinische | 106, 75 | 106, 90 |
| Oest. Papierrente | 51, 10 | 51, 30 | Bergisch-Märkische | 77, 60 | 77, 75 |
| Türk. 5% 1865r Anl. | 12, 10 | 12, — | Köln-Mindener | 97, 70 | 98, — |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 63, 20 | 63, 30 | Galizier | 85, 90 | 86, 60 |
| Rum. Eisenb.-Obl. | 12, 75 | 13, — | London lang | — — | 20, 39 |
| Oberschl. Litt. A. | 124, 90 | 125, — | Paris kurz | — — | 81, 35 |
| Breslau-Freiburg | 70, — | 70, 20 | Reichsbank | 156, 75 | 157, — |
| R.-O.-U.-St.-Act. | 102, — | 102, — | Sächsische Rente | —, — | —, — |

1873 Russen ultimo 82, 50.

**Nachbörse:** Credit-Actien 245, 50. Franzosen 390, —. Lombarden 127, 50. Disconto-Commandit 107, 20 Dortmund —, —. Laura 67, — Sächs. Anleihe 71, 60. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 25.

Anfangs drückten Realisationen. Spielwerthe, Auslandsfonds schließlich befestigter. Deutsche Bahnen, besonders rheinländische Banken, Industriewerthe niedriger. Discont 2⅜.

März-Course: Credit-Actien 243, 50, Franzosen 388, 50, Lombarden 126, 50.

**Frankfurt a. M.**, 23. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 122, 25. Staatsbahn 194, —. Lombarden —. Galizier —. Matt.

**Frankfurt a. M.**, 23. Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 12, Staatsbahn 194, —, Lombarden 63½. Matt.

**Wien**, 23. Februar. [Schluß-Course.] Matt, still.

| | 23. | 22. | | 23 | 22 |
|---|---|---|---|---|---|
| Papierrente | 62, 55 | 62, 80 | Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate | 237, 50 | 239, — |
| Silberrente | 67, 80 | 68, — | Lomb. Eisenbahn | 77, 50 | 78, — |
| 1860er Loose | 109, 70 | 110, 20 | London | 124, 10 | 123, 80 |
| 1864er Loose | 135, 50 | 135, 70 | Galizier | 210, — | 210, 50 |
| Creditactien | 149, 10 | 150, 30 | Unionsbank | 52, — | 52, 25 |
| Nordwestbahn | 112, 50 | 113, — | Deutsche Reichsbank | 60 92½ | 60, 80 |
| Nordbahn | 180, 25 | 180, — | Napoleonsd'or | 9, 92 | 9, 89 |
| Anglo | 70, 80 | 72, 80 | Goldrente | 74, — | 74, 10 |
| Franco | —, — | —, — | | | |

**Berlin**, 23. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 227, —, Mai-Juni 226, 50. — Roggen still, Februar-März 162, —, April-Mai 163, —, Mai-Juni 161, —. — Rüböl behauptet, April-Mai 70, 80, Mai-Juni —, —, Septbr.-October 68, —. — Spiritus träge, loco 54, 60. Februar-März 55, 60, April-Mai 56, 70, Mai-Juni 57, —. — Hafer April-Mai 154, 50, Mai-Juni 155, 50.

**Stettin**, 23. Febr., 1 Uhr 24 Min. Weizen unverändert, April-Mai 222, 50, Mai-Juni 224 50. — Roggen ruhig, Februar-März 57, —, April-Mai 57, 50, Mai-Juni 56, 50. — Rüböl matt, Febr. 70, —, April-Mai 70, —, Mai-Juni —, —, September-October 66, —. Spiritus loco 54, 10, Februar 54, 60, April-Mai 55, 40, Mai-Juni 56, 60. — Petroleum Februar 15, —.

**Köln**, 23. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend, per März 22, 40, per Mai 23, 10. Roggen per März 16, 20, per Mai 16, 60. — Rüböl loco 38, —, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 36, 40, — Hafer per März 16, 30, per Mai 16, 65.

**Paris**, 23. Febr. [Productenmarkt.] **Mehl** behauptet, per Februar 61, 50, per März-April 61, 75, per Mai-Juni 62, 25, Mai-August 63, 75. Weizen behauptet, per Febr. 28, —, per März-April 28, —, per Mai-Juni 28, 50, per Mai-August 29, 50. — Spiritus behauptet, per Februar 62, —, per Mai-August 63, 75.

**London**, 23. Febr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest ruhig, Hafer, Mais theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 7490, Gerste 7620, Hafer 22,220 Qrts.

**Amsterdam**, 23. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 307, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 189, —, per Mai 196, —, per October 198. Rüböl loco 40½, pr. März 40⅜, pr. Mai 38⅝. Raps loco —, pr. Frühjahr 416, pr. Herbst 403. — Wetter: —.

**Glasgow**, 23. Februar. Roheisen 55,7½.

---

**Frankfurt a. M.**, 23. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 37. Staatsbahn 194, —. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Still.

**Hamburg**, 23. Februar, Abends 9 Uhr 16 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅛, Lombarden 158, —. Italiener —, —. Credit-Actien 122, 25. Oesterr. Staatsbahn 487, —. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Geschäftslos.

**Wien**, 23. Februar, 5 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 149, 50. Staatsbahn 237, 50. Lombarden 77, 75. Galizier 210, —. Anglo-Austrian 71, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 91. Mark-Noten —, —. Renten 62, 65. Deutsche Reichsbank 60, 90. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, —. Silberrente —, —. Officielle Bankactien —, —. Fest.

**Paris**, 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 72, 82, Neueste 5% Anleihe 1872 106 10. Italienische 5% Rente 71, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 480, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 162, 50. Türke de 1865 11, 97,] do. de 1869 64, —. Türkenloose 35, 25. — Ruhig, geschäftslos.

**London**, 23. Februar. Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 96, 03. Italienische 5 pCt. Rente 71⅛. Lombarden 6½, 5procent Russen de 1871 83¼. dto. de 1872 82¾. Silber 56¼ Türkische Anleihe de 1865 11⅞. 6procentige Türken de 1869 —. 6proc. Verein. Staaten per 1882 106. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20. 60 Frankfurt a. M. 20, 60. Wien 12, 65. Paris 25, 30. Petersburg 29. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 70,000 Pfd. Sterl.

## Witterungsbericht vom 23. Februar.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Wind. | Wetter. | Temper. in Celsiusgraden. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Paris | 754,7 | NNO. schwach. | bedeckt. | 2,3 | |
| Hamburg | 755,5 | NW. still. | bedeckt. | 0,4 | |
| Haparanda | 754,4 | O. leicht. | Nebel. | 22,0 | |
| Petersburg | 756,8 | ONO. still. | bedeckt. | —8,8 | |
| Wien | 754,0 | NW. leicht. | bedeckt. | —0,5 | |
| Neufahrwasser | 752,4 | — still. | Nebel. | 0,7 | Neblig, Nachtfrost. |

# Oeffentliche Versammlung des Bezirks-Vereins der Ohlauer Vorstadt.

**Montag, den 26. Februar d. J., Abends 8 Uhr, in Friedrich's Local, Mauritiusplatz.**

**Tagesordnung:**

1) Vortrag des Herrn Techniker Strietzel über die Welt-Ausstellung in Philadelphia. [1893]
2) Mittheilungen aus den Referaten der Stadtverordneten-Versammlung.
3) Fragekasten.

Damen und Gästen der Zutritt gestattet. Jeder selbstständige Bürger, der unbescholten und das 21. Lebensjahr erreichte, kann Mitglied für 1,50 M. werden.

# Bekanntmachung.

Der zum 28sten dieses Monats angesetzte Krammarkt in Trachenberg wird abgehalten,

**der Viehmarkt dagegen fällt aus.**

Trachenberg, den 22. Februar 1877. [478]

**Der Magistrat.**

## Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß die Behauptung des Herrn **Büchs** (Nr. 86 der „Bresl. Ztg."), ich hätte ihm gegenüber geäußert: „Jeder Geistliche, der sich rührt, wird unterdrückt"*) unwahr ist. [3622]

Berlin, 22. Februar 1877. **Dr. Franz.**

*) Das Wort „unterdrückt" rührt allerdings von der Redaction her, welche durch dasselbe einen weit schärferen Ausdruck des Manuscripts mildern wollte. D. Red. d. Bresl. Ztg.

# Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt seine bedeutenden Bestände von **Alleebäumen, Trauerbäumen, Rosen, Nadelhölzern, Gehölzen zu Parkanlagen, Zwergobst, Bäumen zur Bepflanzung städtischer Straßen** ꝛc., **geschulten Weißdorn** zu Hecken-Anlagen und **3jähr. Riesenspargel.**

Breslau, Kl.-Kletschkau Nr. 2. [3626]

**Guido von Drabizius.**

Die Lieferung der unter Aufsicht unseres Rabbinats zubereiteten **Osterkuchen** ist nur dem Herrn **B. Cohn**, Hinterhäuser Nr. 19, übertragen worden. [3509]

**Breslau**, den 16. Februar 1877.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

---

**Heinrich Gallus,**
**Rosa Gallus**, geb. **Breitbarth.**
Neuvermählte. [829]
Petrzkowitz, im Februar 1877.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
**Heimann Gaßmann,**
**Beathe Gaßmann,**
geb. **Dallmann.**
Beuthen OS. [848]

Die heut Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Elfriede**, geb. **Rohr**, von einem gesunden Mädchen erlaube ich mir statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1894]
Breslau, den 23. Februar 1877.
**Julius Lehmann,**
Königl. Polizei-Commissarius.

Meine liebe Frau **Clara**, geb. **Petzoldt**, ist heute früh 6 Uhr von einem kräftigen Mädchen schwer aber glücklich entbunden worden. [849]
Habelschwerdt, den 23. Febr. 1877.
**Römer**, Postassistent.

Durch die Geburt zweier Knaben wurden hocherfreut [3628]
**W. Riesenfeld** und Frau, geb. **Beuthner.**

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Martha**, geb. **Boltze**, von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden an.
Seidenberg, 23. Februar 1877.
[3639] Dr. **Morawe.**

**Statt besonderer Meldung.**
Gestern Abend 9¾ Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden im 27. Lebensjahre unser innig geliebter Bruder, Schwager und Neffe
**Gustav David.**
Diese traurige Mittheilung allen Verwandten und Bekannten. [1891]
Breslau, den 23. Febr. 1877.
**Hermann** / **Ludwig** { David, als Brüder, im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Am 21. c., Abends, starb den Tod durch Mörderhand unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der **Gutsbesitzer**
**Herr Gottfried Bühn,**
im Alter von 72 Jahren, und mit ihm die seit 12 Jahren bei ihm in Diensten stehende **unverehelichte**
**Helene Jenke.**
Dies zeigen schmerzerfüllt mit dem Beifügen an, daß zur Wiederherstellung seiner ebenfalls schwer verletzten Gattin nur wenig Hoffnung vorhanden ist,
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Hermsdorf, Weisstein u. Landeshut, den 23. Februar 1877.

**Bitte! Bitte! Bitte!**
Eine arme, kranke Frau bittet gute Menschen um eine kleine Gabe. Zu erfragen **Stockgasse 22** im Kleider-Laden. [3479]

Es hat dem lieben Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, uns in unserem großen Schmerze über den vor 3 Wochen erlittenen Verlust unseres jüngsten Sohnes **Richard** eine neue schwere Prüfung durch das heut Morgen, nach langem Leiden, im Alter von 5 Jahren erfolgte Ableben unserer inniggeliebten **Paulchen** aufzuerlegen. Wir widmen diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [831]
Oppeln, 22. Februar 1877.
**Carl Wieczorek und Frau.**

Das heut Mittag erfolgte Dahinscheiden des Königlichen Kreis-Gerichts-Rathes und Ehrenbürgers unserer Stadt, [830]
**Herrn A. Jüttner,**
Ritter ꝛc.,
hat uns mit tiefer Trauer erfüllt.
Die Stadt verliert in dem Dahingeschiedenen einen ausgezeichneten Bürger, die Armen ihren Wohlthäter.
Ihm folgt die ungetheilte Liebe und Hochachtung seiner Mitbürger in's Grab.
Pleß, den 21. Februar 1877.
**Der Magistrat.**
**Die Stadtverordnetenversammlung.**

**Familien-Nachrichten.**

Verbindung: Hr. Pfarrer Held in Zettitz mit Fräul. Marie Löwin in Mitau.

Geburten: Eine Tochter: Dem Hrn. Oberlehrer Dr. Gombert in Gr.-Strehlitz, dem Gen.-Major und Commandeur der 14. Cav.-Brig. Hrn. von Rauch in Düsseldorf, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Hrn. Barthélemy in Stettin.

Todesfall: Herr stud. jur. Hamscher in Cüstrin.

## Stadt-Theater.

Sonnabend, den 24. Febr. **Bei halben und ermäßigten Kassenpreisen:** Gastspiel der Frau von Moser-Sperner und des Herrn C. Pander, sowie Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. **„Die Ehestands-Invaliden."** Lustspiel in 3 Acten von Dumanoir und Lafargue. (Madame Bougerolles, Frau von Moser-Sperner.) Hierauf: **„Heinrich Heine."** Lustspiel in 3 Acten von A. Mels. (Hirsch, Herr Carl Pander.)

Sonntag, den 25. Febr. Gastspiel der Frau von Moser-Sperner und des Herrn C. Pander. **„Biegen oder Brechen."** Lustspiel in 4 Acten von E. Wichert. (Felicitas, Frau v. Moser-Sperner; Commerzienrath Arnheim, Herr C. Pander, als Gäste.)

## Thalia-Theater.

Sonnabend, den 24. Febr. **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Sonntag, den 25. Februar. **„Eine leichte Person."** [3623]

In Vorbereitung: **„Breslauer Sonntags-Schwärmer."** Posse mit Gesang in 3 Acten und 4 Bildern (nach einer älteren Idee) von Oscar Will. Musik von L. Schramm.

## Lobe-Theater.

Sonnabend ist wegen der stattfindenden Redoute **kein** Theater. [3629]

Sonntag, den 25. Febr. Gastspiel des Frl. Helene v. Reden, vom königl. Theater in München. **„Die Fledermaus."** Operette in 3 Acten von Strauß. (Rosalinde, Fräulein v. Reden.)

Montag, den 26. Februar. Zum letzten Male: **„Fatinitza."**

**Lobe-Theater.**
**Heute:**
**Redoute.**
Reichhaltiges Programm.
Tyroler Sänger.
Ein unsichtbares Orchester.
Schattenspiel.
Lebende Bilder.
Ein Panopticum mit geheimem Cabinet.
Ein akustischer Salon.
Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
**A. Cossmann.**

**Paul Scholtz's** Etablissement.
Heute: [3619]
**Carnevalistisches Fest-Concert**
von der Capelle 11. Regiments, Capellmeister Herr **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Jeder geehrte Besucher erhält eine Carnevalskappe gratis.

Heute: **Wurstabendbrot.**

**Morgen:**
1. Auftreten des Schwungseilkünstlers
**Botschi**
(Specialität ersten Ranges)
und der Gymnastiker
**Miss Olga u. Mr. Isidor Onzalo.**

**Zelt-Garten.**
**Concert**
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
des berühmten englischen Neger-Sänger- und Tänzer-Paares
**Mr. William Heath** und **Mrs. Lilly Jackson.**
Auftreten [3481]
des Mimikers Herrn Professor **Albert Koller-Berg,**
Fräul. **Paula Woellner,**
Frl. **Minna Handt-Adolfi**
der Concert-Sängerin
Frau **Lina Ernest,**
des Komikers
Herrn **J. Ziegler,**
des Komikers
Herrn **A. Schmidt,**
der Soubrette Frl. **Eggers,**
sowie des preisgekrönten Hercules
**Mr. Charles Ernest.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

## Breslauer Concert-Haus.

**Heute Sonnabend, den 24. Febr.:**
**Zwei große fant. Vorstellungen.**
Um 4 Uhr, ausnahmsweise:
**Schüler- u. Kinder-Vorstellung,**
verbunden mit einer interessanten
**Präsenten-Vertheilung**
**von Spiel-, Galanteriesachen und Schul-Utensilien.**
Jedes Billet 25 Pf. mit 2 Gratisloosen vorher zu haben im Concert-Haus.
**Mädchen u. Knaben sind getheilt.**
**Abends um 8 Uhr:**
**Große Haupt-Vorstellung,**
mit Aufführung der neuesten Effect-Piecen, verbunden mit großer
**Gratis-Präsenten-Vertheilung.**
Jeder Besucher erh. 4, 3 u. 2 Gratisloose.
Unter Andern kommt zur Aufführung:
**Cagliostro's Abenteuer in Sibirien 1875**, oder: **Das Attentat eines entsprungenen Sträflings aus den Goldgruben von Nertschinsk auf Cagliostro.** [1108]
Sonntag: Zwei große Vorstellungen um 4 Uhr und 8 Uhr Abends.

**Simmenauer Garten.**
**Victoria-Theater.**
Heute und täglich:
**Grosses Concert**
und
**Vorstellung.**
**Auftreten sämmtl. Künstler u. Specialitäten.**
Anfang 7½ Uhr.
**Ende 11 Uhr.**
[3467] **Die Direction.**

**Vormals**
**Weberbauer.**
**Heute:** [3515]
**Großes Streich-Concert**
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 10 Pf.

**Hôtel de Leipzig,**
**Ursulinerstraße 3/4.** [3634]
**Restaurant Fabig.**
**Heut:**
**Wurstabendbrot.**
Früh: **Wellfleisch** und **Wellwurst.**
Mittagstisch im Abonnement.

**Heute Sonnabend:**
**Großes Wurst-Abendbrot.**
**Früh: Wellwurst.**
**Vorzügliches Bier.**
**Billigen Mittagstisch.**
**Dominikanerplatz 1 a**
(früher **Rexroth**).
**Eduard Breiter.**
1892

**Hôtel Lohengrin,**
**63 a. Nikolaistraße 63 a.**
Zimmer von 1 Mark 50 Pf. an inclusive Service. [3612]

**Die neuen Frühjahrsstoffe**
sind bereits in größeren Sortimenten zum Verkauf gestellt.
Proben nach auswärts bereitwilligst.
**Adolf Sachs,**
Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen,
**Ohlauerstraße 5 und 6, „zur Hoffnung".**

**Zur Redoute im Lobe-Theater.**
**Restaurant Reinholtz**
(in nächster Nähe des Lobe-Theaters, Ohlau-Ufer 9).
**Exquisite Küche, feine Weine,**
**vorzügliche in- und ausländische Biere.** [1102]

## Humboldt-Verein für Volksbildung.

**Sonntag**, den 25. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Vortrag** des Herrn Professor Dr. **Ferd. Cohn:** „Ueber Blumen im Zimmer und Gärten." Eintritt frei.
**Dinstag**, den 27. d. M., Abends 8 Uhr: **Dritter** Vortrag des Herrn Redacteur **Bauer.** [3635]

**Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.**
Montag, den 26. Februar, Abends 6 Uhr: [3621]
Herr Musikdirector Dr. **Schäffer:** Ueber die Form der klassischen Symphonie.
NB. Auch Damen können durch die Herren Mitglieder eingeführt werden.

## Danksagung.

Bei unserer Abreise von Gogolin erfüllen wir die wohlthuende Pflicht, den Mitarbeitern, Bekannten und Freunden unseres unvergeßlichen und so früh gestorbenen Bruders und Schwagers, des Rendanten
**Herrn Heinrich Schöpke,**
für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe, Achtung und Theilnahme unseren innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.
Zugleich drängt es uns, dem edlen Seelsorger von Ober-Glogau, Herrn Pastor **Struhl** für die so trostreichen und erhebenden Worte am Grabe des Entschlafenen, sowie den beiden Lehrern von Gogolin und Krappitz und den Herren Sängern noch einmal vielmals von ganzem Herzen zu danken. Dem Herrn Lieutenant **Müller** und dem Herrn Inspector **Gniza** aber rufen wir für ihre aufopfernden Freundschaftsdienste, die sie uns erwiesen, aus voller Seele zu: Gott vergelt's Ihnen tausendfach! [832]
Gogolin, am 21. Februar 1877.
**Anna Rupke**, geb. **Schöpke.**
Dr. **Rupke**, Stabs- und Bataillons-Arzt a. D.

**Verein für class. Musik.**
Sonnabend, den 24. Februar 1877:
**Mozart**, Str.-Quartett Nr. 10, D-dur.
**Beethoven**, Sonate für Clavier, op. 53, C-dur. [3618]
**Haydn**, Str.-Quartett D-dur.

## Singakademie.

Sonnabend, 24. Febr., Abends **7** Uhr, im Musiksaal **letzte** Uebung am Clavier für **alle** Stimmen.

**Castan's Panopticum,**
**Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,**
**Königsstrasse Nr. 1,**
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
**Geöffnet täglich**
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
**Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.** [3243]

Ein **Harmonium** von **Schiedmeyer**, neu, zweispielig, zu billigem Preise. **Esteys Cottage-Orgeln** in grosser Auswahl, auch für Schulen geeignet, empfehle billigst. Illustr. Preisverzeichnisse gratis und franco.
**Theodor Lichtenberg,**
**Piano-Magazin,**
Schweidnitzerstrasse 30.

**Bescheidene Anfrage?**
Warum duldet die Commune in Oels, daß der dortige Schützen-Vorstand den über einen städtischen Angerplatz führenden Weg gewaltsam absperrt? Hat die vorgesetzte Behörde davon keine Kenntniß erhalten? Wird dieselbe ihr Eigenthumsrecht nicht geltend machen?

## H. Scholtz,
Buchhandlung,
**Stadttheater.**
**Journal-Lesezirkel,**
best. aus 74 deutschen, franz. und engl. Zeitschriften.
Die Auswahl der Journale ist beliebig und kann der Eintritt an jedem Tage erfolgen.
Die auscursirten Journale werden zu sehr ermässigten Preisen verkauft.
**Ausführliche Prospecte gratis.**



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
**Julius Hainauer,**
Schweidnitzerstrasse No. 52.

**Leih-Bibliothek**
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

**Musikalien-Leih-Institut.**

**Journal-Lese-Zirkel.**

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

## A. Werner's
kaufmänn. Unterrichts-Institut
eröffnet am 1. März einen
**neuen Cursus**
für einfache und doppelte italien.
**Buchführung**
mit Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselkunde, [1806]
Zins-Conto-Corrente etc.
Klosterstrasse 1 a, am Stadtgraben.

**Gründlichste Erlernung**
**der einfach. & doppelten**
**Buchführung.**
**J. Hillel,** Carlsstrasse 28, Vorderhaus.

**Künstliche Zähne** werden unter Garantie des Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos eingesetzt, natürliche hohle Zähne mit dem verschiedenartigsten Material gefüllt in Herrmann Thiel's Atelier für künstlichen Zahnersatz. Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.

**Einladungskarten,**
Orden, Touren, Knall-Bonbons,
**Tanz-Ordnungen**
in jeder beliebigen Reihenfolge empfiehlt [2746]
**N. Raschkow jr.,**
Hoflieferant, Schweidnitzerstr. 51.

Hierdurch zeige ich an, daß ich dem Herrn Apotheker B. Fiebag, Droguenhandlung, Breslau, Friedrichsstr. 51, das von mir präparirte Mittel gegen **Migraine** (halbseitigen Kopfschmerz), chronische Stuhlträgheit, gewöhnlichen Kopfschmerz, Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Athembeschwerden, unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit, Husten mit Schleimauswurf und acute Heiserkeit in Hauptdepot übergeben habe und ist dasselbe in den meisten Apotheken käuflich. Preis pro Serie 3 Mark. [3317]
Dr. med. J. Packlick, Brünn.

**Eine Bleiche,**
in der schönsten Gegend Schlesiens gelegen, welche seit länger als 20 Jahren mit gutem Erfolg betrieben wurde, sich auch ihrer Lage und Wasserkraft wegen zu anderen Geschäften eignet, ist wegen plötzlichen Ablebens des Besitzers mit oder ohne Landwirthschaft zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt Frau **Ernestine Illgner** in **Giersdorf**, Kreis Hirschberg in Schlesien. [714]

**Ein großes, von renommirter Brauerei neu eingerichtetes** [837]
**Restaurations-Etablissement**
ist in Berlin sofort
**zu verpachten.**
Reflectanten, die ein größeres Geschäft besaßen oder geleitet und 4 bis 5000 Thaler Vermögen besitzen, belieben Adresse sub E. S. 29 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. einzureichen.

**Brehms Thierleben**
*Zweite Auflage*
*mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine*
allgemeine Kunde der Thierwelt
*aufs prachtvollste illustrirt*
*und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von* **1 Mark.**
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

## Polytechnische Schule zu Langensalza.
Das Sommer-Semester beginnt am **9. April.** Die Immatriculation für die Abtheilung der **Maschinen-, Mühlen- und Spinnerei-Techniker** findet **am 7. April,** für die **Architekten und Ingenieure am 8. April** statt. Diejenigen, welche den Berechtigungsschein für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst erlangen wollen, haben dies bei der Meldung anzugeben. Prospecte frei durch den [3015]
**Director Dr. Kirchner.**

## Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. Mai cr. scheidet die diesseitige Bahn aus dem Oesterreichisch-Ungarisch-Deutschen Rundreiseverkehre aus und gelangen von da ab bei ihren Stationen Rundreisebillets in diesem Verkehre nicht mehr zur Ausgabe.
Breslau, den 16. Februar 1877. [3636]
Vom 25. Februar cr. ab wird auf der Personen-Haltestelle **Summin** — zwischen Nendza und Czernitz gelegen — die Abfertigung von Gütern der ermäßigten Frachtklassen und der Special-Tarife **in Wagenladungen** stattfinden. Güter, welche für Summin bestimmt sind, müssen frankirt, Güter, welche von Summin abgesandt werden sollen, müssen unfrankirt und ohne Nachnahme aufgeliefert werden.
Für Güter in der Richtung von und nach Nendza werden die diesbezüglichen Frachtsätze der Station Czernitz und in der Richtung von und nach Czernitz die Sätze der Station Nendza unseres Local-Tarifes erhoben.
Breslau, den 19. Februar 1877.
**Königliche Direction.**

## Oberschlesische Eisenbahn.
Der in der Gasanstalt der Oberschlesischen Eisenbahn auf Bahnhof Breslau gewonnene **Theer** von jährlich ca. 125,000 Klgr. soll im Licitationswege an den Meistbietenden vergeben werden.
Die Bedingungen, unter welchen die Abgabe erfolgen soll, liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden.
Reflectanten wollen versiegelte und frankirte Offerten bis Donnerstag, den 8. März c, Vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten einsenden.
Breslau, den 20. Februar 1877. [3616]
**Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector**
**Jordan.**

Am 15. Februar cr. ist zwischen Stationen der Oesterreichischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn einerseits und Station Brieg der Oberschlesischen Eisenbahn andererseits ein gemeinschaftlicher Tarif für **Borke** (Baumrinde) in Kraft getreten.
Exemplare desselben sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 21. Februar 1877. [3638]
**Betriebs-Direction der Oesterreichischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn.**
**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Vom 1. März cr. tritt zum Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verband-Tarif, Theil I, ein Nachtrag XXVIII in Kraft, welche neue ermäßigte Frachtsätze für den Transport von Eisen und Stahl, façonnirt, zwischen Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-Stationen einerseits und Stationen der Sächsischen Staatsbahnen, Berlin-Görlitzer und Südnorddeutschen Verbindungsbahn bei Aufgabe in Wagenladungen und Ausnutzung der Tragfähigkeit der verwendeten Eisenbahnwagen enthält.
Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 17. Februar 1877. [3637]
**Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**
**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Für Schwefelsäure-Transporte von Schoppinitz nach Glogau bei Aufgabe resp. Bezahlung von mindestens 5000 Klgr. pro Wagen kommen fortan die Wagenladungs-Frachtsätze der Klasse A. des Verband-Tarifes vom 1. November 1874 zur Erhebung. Breslau, den 21. Februar 1877. [3633]
**Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.**
**Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**

**Sehr bedeutende Capitalien à 5 pCt. Zinsen**
sind auf Güter und hiesige Häuser in guter Lage auf **10 Jahre** fest al pari per 1. April durch mich zu begeben. [3624]
**Siegf. Silbermann,** Breslau, Goldene Radegasse 23.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie
**gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen**
**1876er Ernte** à Mk. 60. per 50 Kgr. Brutto. Emballage gratis. Bis 10 Kgr. Einzelpreis Mk. 1,50. per Kgr. [289]

Die
**Haaseler Graukalk-Brennereien,**
Kreis Jauer, offeriren vom 22. dieses Monats
frisch gebrannten
**Bau- und Ackerkalk**
bester Qualität. [1889]
Aufträge werden entgegen genommen im Comptoir von
**Paul Reimann,**
Nicolai-Stadtgraben 6E.

**Eine Damenschneiderin** sucht Beschäftigung in und außer dem Hause **Schuhbrücke 47,** 3 Tr. rechts.

**Ein junger Kaufmann** wünscht die **Vertretung resp. Uebernahme einiger Agenturen** für große Häuser für Breslau und Umgegend.
Gefäll. Offerten sub E. 30 an die Exped. der Breslauer Ztg. [838]

Den Herren Offizieren und allen Pferdebesitzern [1104] empfiehlt der Unterzeichnete das
**beste englische Restitutions-Fluide**
vom Apotheker William und Dehnel.
General-Depot bei **Dehnel** in Breslau, Alte Kirchstraße 12.



**MATICO-INJECTION**
von GRIMAULT & C°, Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den **echten Maticoblättern** aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei **der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen.** Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten die Unterschrift von **Grimault u. Komp.** auf jedem Flacon zu verlangen.

Depot in Breslau: **Görtz,** Aesculap-Apotheke. [3614]

**Berichtigung.**
Die in Nr. 72 der „Breslauer Zeitung" vom 13. Februar cr., zweite Beilage, J.-Nr. 146, abgedruckte Bekanntmachung des hiesigen **Königl. Stadt-Gerichts, Abth. I.,** betreffend die Firma [187]
**E. Daue & Strenz,**
wird dahin berichtigt, daß die Eintragung der Firma nicht am 1. Februar 1877, sondern **am 9. Februar 1877** erfolgt ist.

**Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 4539 die Firma [188]
**A. Stäglich**
und als deren Inhaberin die verehelichte Billardfabrikant **Anna Stäglich,** geborene **Kämmler,** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. Februar 1877.
**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 4540 die Firma [189]
**Fritz Thomas**
und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz (Friedrich) Thomas** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. Februar 1877.
**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1396 die von [190]
1) dem Kaufmann **Paul Grützner,**
2) dem Metall-Waaren-Fabrikanten **August Knauth,**
Beide zu Breslau,
am 15. Februar 1877 hier unter der Firma
**Grützner & Knauth**
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. Februar 1877.
**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Nothwendiger Verkauf.**
Das jetzt dem Gutsbesitzer **August Eichler** gehörige ehemalige Stiftsgut Frauwaldau, Antheil Buckowitsche, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
**am 9. März 1877,**
**Vormittags 10 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. IV., verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 190 Hectar 79 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1852 Mark 98 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 507 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
**am 13. März 1877,**
**Mittags 12 Uhr,**
in unserm Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. IV., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Trebnitz, den 16. December 1876.
**Königl. Kreis-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
**Schwarz.** [100]

**Für Kupferschmiede**
Die bisher von dem verstorbenen Kupferschmiedemeister **Jabel** innegehabte **Werkstatt** nebst Wohnung ist sofort [3631]
**zu verpachten**
und bietet sich für **Anfänger** Gelegenheit dar, die **Werkzeuge** und **Maschinen billig** zu erlangen, da dieselben **nächstens verauctionirt** werden sollen. Näheres bei
**G. Klinkhart & Söhne**
in Ober-Langenbielau i. Schl.

**Nothwendiger Verkauf.**
Die dem **Heimann Levy** gehörigen Grundstücke:
a. Rittergut Haltauf,
b. Gärtnerstelle Nr. 4 und
c. Wassermühle Nr. 5
zu Haltauf
sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
**am 16. März 1877,**
**Vormittags 10 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. IV., verkauft werden.
Zu dem Rittergut Haltauf gehören 251 Hectar 88 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1816 Mark 62 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 438 Mark veranlagt.
Zu der Gärtnerstelle Nr. 4 Haltauf gehören 1 Hektar 42 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dieselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 5 Mark 70 Pf. veranlagt.
Zur Wassermühle Nr. 5 Haltauf gehören 1 Hectar 76 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dieselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 13 Mark 65 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.
Die Auszüge aus den Steuerrollen, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [1088]
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
**am 20. März 1877,**
**Mittags 12 Uhr,**
in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. IV., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Trebnitz, den 11. December 1876.
**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**
**Der Subhastations-Richter.**
**Schwarz.**

**Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 422 die Firma [481]
**Herm. Bönisch**
in Ratibor und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Bönisch** zu Ratibor heute eingetragen worden.
Ratibor, den 17. Februar 1877.
**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**
gez. **Wehmer.**

**Bekanntmachung.**
Der Kaufmann **Max Albrecht** zu Ratibor ist in dem Concurse über das Vermögen des Klemptnermeisters und Handelsmannes [482]
**S. Lichtenstein**
zu Ratibor zum definitiven Verwalter ernannt worden.
Ratibor, den 17. Februar 1877.
**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**
gez. **Wehmer.**

**Bekanntmachung.**
In Verwahrung des hiesigen Gerichts befindet sich das Testament der verehelichten **Anton Durinek, Johanna,** geborene **Madai,** aus **Sohrau OS.,** welches dieselbe am 19. Februar 1820 zum gerichtlichen Protokoll erklärt hat. — Da von dem Leben oder dem Tode der Testatrix, welche später an den Tuchmacher **Joseph Swieckott** verheirathet gewesen ist, etwas Zuverlässiges dem Gerichte nicht bekannt ist, werden die Interessenten gemäß § 218 I. 12 A. L.-R. aufgefordert, die Publication des Testaments unter Nachweis ihrer Berechtigung hierzu zu beantragen.
Rybnik, den 13. Februar 1877.
**Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.**
**Bittmann.** [483]

**Sichere ärztl. Hilfe**
für **Geschlechtskrankh.** Schmiedebr. 51, 2. Et., **Niller** (35j. Praxis), Ausw. briefl. Sprechst. 7—10, 1—4. [1106]

**Handels-Register des Königlichen Stadtgerichts zu Berlin.**
Zufolge Verfügung vom 21. Februar 1877 sind am selbigen Tage folgende Eintragungen erfolgt:
In unser Firmen-Register, woselbst unter Nr. 9919 die hiesige Handlung in Firma
**Berliner Koffer- u. Taschen-Fabrik, Oscar Herzfeld,**
vermerkt steht, ist eingetragen:
Der Kaufmann **Gustav Strasburg** ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Oscar Herzfeld** als Handelsgesellschafter eingetreten und die hierdurch entstandene, die Firma **Berliner Koffer- u. Taschen-Fabrik, Herzfeld & Strasburg,** führende Handelsgesellschaft unter Nr. 6058 des Gesellschafts-Registers eingetragen.
Die Gesellschafter der hierselbst unter der Firma:
**Berliner Koffer- u. Taschen-Fabrik,**
**Herzfeld u. Strasburg,**
am 21. Februar 1877 begründeten Handelsgesellschaft sind die Kaufleute
1. **Oscar Herzfeld,**
2. **Gustav Strasburg,**
beide zu Berlin.
Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 6058 eingetragen worden. [480]
Berlin, den 21. Februar 1877.
**Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.**
**Für Civilsachen.**

**Bekanntmachung.**
Die Lieferung von ca. 200 Centner **raffinirten Rüböls** für die Königliche Friedrichsgrube bei Tarnowitz, für die Zeit vom 1. April a. c. bis dahin 1878, soll im Wege der Submission vergeben werden.
Hierzu steht im Geschäftslocal der Unterzeichneten **auf den 14. März a. c., Vormittags 10 Uhr,** Termin an, und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten nebst Proben mit der Bezeichnung „Oellieferungs-Offerte" schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden. [3613]
Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder abschriftlich gegen Copialien bezogen werden.
Tarnowitz, den 20. Februar 1877.
**Königl. Berg-Inspection.**

**Offener Rector-Posten.**
Der Rector-Posten an hiesiger evangelischen Stadtschule, mit welchem ein jährliches Einkommen von 1800 Mark, einschließlich der mit 210 Mark anzurechnenden Dienstwohnung verbunden ist, soll, wenn möglich, schon am 1. April a. c. anderweitig, und zwar mit einem pro rectoratu geprüften Lehrer besetzt werden. Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen **bis zum 4. März a. c.** an den unterzeichneten Magistrat einzureichen. [452]
Wohlau, den 17. Februar 1877.
**Der Magistrat.**

**Gegen Impotenz, sexuelle Schwäche ꝛc.**
schnelle und sichere Hilfe durch Apotheker **William** und **Dehnel's Heil-Extract.** [1103]
General-Depot bei **Dehnel** in Breslau, Alte Kirchstraße Nr. 12.

**Specialarzt Dr. med. Meyer**
**Berlin,** Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [844]

**Epilepsie**
**(Fallsucht), Krämpfe.**
Anweisung, diese schreckl. Krankheit in kurzer Zeit radical zu heilen. Herausg. v. Dr. phil. Quante in Warendorf, Westfalen, welche gleichzeitig authentische Zeugnisse von glückl. Geheilten aus allen 5 Welttheilen enthält, wird auf directe Frco.-Bestellung vom Herausgeber gratis-frco. versandt.

Ein Spec.-Geschäft in guter Lage (Provinzialst.) ist unt. günst. Verhältn. bei 100 Thlr. Abstandsgeld sof. zu verk. Anz. 7—800 Thlr. Adr. A. C. C. 31 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

---

Ein kleiner neuer [3620]

**Polysander-Flügel**

von Bechstein ist billig abzugeben in der

**Permanenten Ind.-Ausstellung,**

Zwingerplatz Nr. 2, part.

---

Die besten, solidesten u. billigsten 3244

**Möbel**

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der Möbel-Fabrik-Niederlage von

**D. Silberstein,**

Breslau, Neue Taschenstr. 16, schrägeüber Hotel du Nord.

---

Nußb.-Schränke u. Vertik., Waschtische mit Marmor, verschied. and. Möbel sind sehr b. z. verk. Friedrichstr. 88.

---

**Restaurations-Artikel.**

Stammkuffen. [1744]
Flaschen, Schankgläser, Teller, Messer.
Porzellan-Schilder.
Glas-Schilder.
Blech-Schilder.

**Für Ladeneinrichtung:**

Porzellanschilder u. Ausstellungsgläser.

**Carl Stahn,** Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

---

3297 Die **Haarnadel**-Fabrik von **Modes & Brauer** in Plagwitz-Leipzig empfiehlt ihre tadellosen Fabrikate bei stets umgehender Ausführung zu billigsten Preisen. Ebenso Zettelhaken, Schürzenketten, Schiefertafelecken 2c. 2c.

---

**Gute Speisekartoffeln,**

möglichst vom Sandboden, kauft ab Rechte-Oder-Ufer-Bahn und bittet um billigste Offerten [1109]

Carl Glaser in Siemianowitz.

---

Einige 100 Ctr. frühe Saatkartoffeln, Early rose, Zucker- und rauhschalige Daber'sche, Brenn-Kartoffeln bis 24 % Stärkegehalt ab Brieg durch [836] C. J. Gummich.

---

**200 Ctr. Futterrüben,**

rothe flaschenförmige Riesen-, eigene Züchtung diesjähriger Ernte, sind in jedem Quantum abzugeben. Preis nach Uebereinkunft. [833]

Gärtnerei von Carl Rohland. Hettstädt, Provinz Sachsen.

Spargelpflanzen (dreijährig, Erfurter große) sind in großen Quantitäten billig abzugeben. Der Obige.

---

**Sandweiden.**

Stecklinge der salix acutifolia (kräftiger im Wuchse als salix caspica) hat abzugeben [840]

Dom. Groß-Neudorf, Kreis Brieg.

---

**Antiken**

(Bronce und Porzellan) sucht eine Dame zu verkaufen. Off. L. E. 205 an L. Stangen's Annoncen-Bur., Carlsstraße 28. [3625]

---

**Reine Bleiröhren.**
**Reine Zinnröhren.**
**Reine Zinnfolie.**

**E. F. Ohle's Erben,**

Metallwaaren-Fabrik, **Breslau.** [1890]

---

Ein leichter offener und ein ebensolcher halbgedeckter, gut erhaltener **Wagen,** beide für Landwege bestimmt, auch ein einspänniges Kutschgeschirr werden zu kaufen **gesucht.**

Offerten mit Preisangabe sub R. 4392 an Rudolf Mosse, Breslau.

---

**Pferde-Verkauf.**

2 dunkelbraune Wallachen, 5' 4" hoch, 5jährig, 2 desgleichen 5' 1" hoch, 5- u. 4jährig, 2 Semmelfuchsstuten, 5' 3" hoch, 5- u. 4jährig, und eine Schimmelstute, 5' 1" hoch, 3jährig, selbstgezüchtet aus edlem Material, sämmtlich fehlerfrei, verkauft das Dom. Königsdorf-Jastrzemb OS.;

ebenso sind 400 Ctnr. Saatwicken abzugeben. [841]

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Ein gebildetes Mädchen, in der Wirthschaft erfahren, wird als Stütze der Hausfrau gesucht. [847]

Rybnik. Hermann Müller.

---

Ich suche zum 1. April c. eine durchaus zuverlässige, evangelische [835]

**Kinderfrau**

zu zwei kleinen Kindern, welche gute, langjährige Zeugnisse aufzuweisen hat.

Schollendorf per Stradam.
Frau **von Rieben,**
geb. **von Philipsborn.**

---

Ein Buchhalter und Correspondent mit guten Zeugnissen, der für Düten oder Papierartikel mit Erfolg gereist haben muß, um kleinere Touren unternehmen zu können, findet dauernde, sehr angenehme Stellung. Adressen unter B. C. Nr. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. [846]

---

**Gesucht**

wird zum baldigen Antritt

**ein Commis**

für ein feines Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft in der Provinz.

Offerten mit Photographie unter Chiffre E. A. 33 in die Exped. der Breslauer Zeitung. [1107]

---

Ein Commis, Specerist, gewandter Expedient, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht per bald oder vom 1. April c. ab Stellung.

Offerten erbeten unter Chiffre A. G. postlagernd Beuthen OS. [843]

---

**Für gr. Modewaaren-**

geschäfte suche ich tüchtige

**Verkäufer.**

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

---

**Für Herren-Garderob.-**

Geschäfte suche ich [1105]

**1 Reisenden, 1 Buchhalter u. 1 Verkäufer**

bei 4- bis 600 Thlr. Gehalt.

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

---

**Für's Gal.- u. Kurzw.-**

Gesch. suche z. 1. April einen mit der Branche vertrauten **Verkäufer.**

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

---

**Für 1 Gamaschenfabrik**

suche ich **1 rout. Reisenden.**

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

---

**Einen Commis**

christlicher Confession, tüchtigen Expedienten, der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Colonialwaaren- und Producten-Geschäft zum sofortigen Antritt. [815]

R. Brauer, Namslau.

---

**Ein junger Mann,**

welcher bisher im Mühlen- oder Getreidegeschäft thätig war, findet per 1. April c. bei mir Stellung.

[834] **Heinrich Bruck,** Leobschütz.

---

Ein junger Mann, gelernter Specerist, militärfrei und sämmtlicher Comptoirarbeiten mächtig, welcher im Mühlengeschäfte als Buchhalter, im Stabeisen-, Eisenw.- und Colonial-Engros- und Detail-Geschäft als selbstständiger Commis, im Petroleum-Import-Geschäft als Buchhalter u. Correspondent fungirte und gegenwärtig im Colonial-, Delicatessen- u. Destillations-Geschäft als Buchhalter und Expedient thätig ist, sucht, gestützt auf gute Referenzen als **Reisender oder Comptoirist** pr. 1. April c. Stellung sub J. B. 24 postl. Ostrowo. [722]

---

Ein j. Mann, gel. Specerist und praktischer Destillateur, mit einf. u. dopp. Buchführung vertraut, welcher seit 3½ Jahren die Provinzen Brandenburg, Ober- u. Niederschlesien bereist, sucht pr. 1. April oder 1. Mai für Reise, Comptoir oder Lager dauerndes Engagement. Offert. sub S. 100 Hauptpost-Amt hier erbeten. [6316]

---

**Destillateur u. Materialist,**

schon selbstständig gewesen, sucht per sofort Stellung, ähnliche od. Comptoir.

Gefl. Offerten werden postl. Czempin B. B. Nr. 10 erbeten. [1886]

---

**Ein prakt. Destillateur,**

der sich auch für kleine Reisen qualificirt, sucht veränderungshalber per 1. April c. Stellung in einer größeren Stadt Schlesiens. [845]

Gef. Off. erbeten sub J. K. 34 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

---

Stellensuchende aller Branchen placirt das Bureau **Bavaria,** Breslau, Gräbschener-Straße Nr. 21. [1895]

---

Ein j., praktischer Destillateur, mit besten Referenzen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht p. 1. April c. Stellung sub G. S. 578 Rawitz postlagernd. [818]

---

Ein praktischer Destillateur, flotter Verkäufer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April oder später Stellung. Gef. Offerten erbittet man sub R. L. 21 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [819]

---

Eine Persönlichkeit, verheirathet, welche auf **Eisen-Gießereien,** Maschinen-Fabriken 2c. thätig gewesen und auch mit der Fabrikation von Handelsgußwaaren, Oefen 2c. vertraut ist, findet bei soliden Ansprüchen sofort außerhalb dauernde Stellung. Ausführliche Offerten nebst Angabe der Fähigkeiten, bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüche bei freier Wohnung sub E. E. 961 befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

---

**Ein verh. Wirthsch.-Inspector,**

der bisher nur große Güter selbstständig und mit dem besten Erfolge bewirthschaftet hat, in allen Branchen der Landwirthschaft firm, und ein sehr exacter, energischer Mann ist, sucht, gestützt auf die Empfehlungen hoch angesehener Persönlichkeiten pro Johanni c. einen anderweitigen Wirkungskreis als Director, Administrator oder Inspector. Derselbe würde event. auch bereit sein, nur auf Tantième zu wirthschaften. Gef. Offerten unter R. S. 207 d. d. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße Nr. 28, erbeten. [3627]

---

**Gärtnerposten.**

Der hiesige Gärtnerposten ist sogleich oder zum 1. April d. J. neu zu besetzen und werden geeignete verheirathete oder unverheirathete Bewerber, welche in den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei erfahren, dabei selbstthätig zu sein gewöhnt sind, aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse zu melden bei dem Gräflich von Fernemont'schen Rent-Amt in Schlawa i. Schl. [839]

---

Zum sofortigen Antritt, spätestens 1. April, suche ich einen energischen, der polnischen und deutschen Sprache mächtigen, unverheiratheten

**Wirthschaftsbeamten.**

Gehalt 360 Mark.

Einsendung der Zeugnisse unter A. L. 100 postlagernd Kriewen, Provinz Posen. [820]

---

**Einen Lehrling,**

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, suche ich für mein Ledergeschäft. [821]

J. Lex, Glatz.

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

**Sadowastraße 66**

(Kleinburger Seite) sind hübsche Quartiere, der Neuzeit entsprechend, von 75 bis 250 Thlr. bald oder pr. 1. April zu vermiethen. [1101]

Näheres daselbst bei Adam.

---

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör ist Gräbschnerstr. 30 für 180 Thlr. zu verm. [1898]

---

Ein möblirtes Zimmer am Ringe, 1 Tr., sof. zu verm. und bald oder per 1. März zu beziehen. Näh. Nicolaistr. 80 im Laden bei Goldschmidt.

---

**Ein Quartier, dicht an der Promenade,**

Ohlauer-Stadtgraben, Klosterstr. 1a Ecke, bestehend aus 1 Saal, 5 Zimmern, 2 Cabinets, Küche, mit Gas- und Wasserleitung und großem Beigelaß, ist vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näh. Junkernstr. 11, Hof links, 3 Tr. bei Leinert. [1100]

---

Ring 8, sieben Kurfürsten, ist eine Wohnung, 4 Zimmer mit Zub. u. Wasserl., Preis 250 Thlr., zu verm.

---

**Von 250—375 Thlr.**

sind einige Wohnungen in der 2. und 3. Etage, besteh. aus 4—5 Zimmern, Beigelaß und Wasserleitung, [3486]

**Friedrich-Wilhelmstraße 3a und Fischergassen-Ecke**

zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Haushälter u. Schweidnitzerstr. 28, 2. Et. rechts.

---

Weidenstraße 22 ist eine Wohnu im 2. Stock zu vermiethen.

---

**Mieths-Offerte.**

Garvestraße 7 ist die Hälfte des vierten Stockes für 330 Mark jährlich sofort oder per 1. März d. J. zu vermiethen. [1772]

---

**Ein großer Laden,**

Schmiedebrücke 50

(2. Viertel vom Ringe), ist sofort zu vermiethen. [1626]

Näheres daselbst beim Wirth.

---

In einem frequenten Ort, Eisenbahn-Station, und nicht weit von Breslau, ist ein sehr geräumiges

**Wohnhaus,**

mit herrlicher Aussicht auf Wald und Wasser, nebst schönem Garten, billig [3042]

**zu vermiethen;**

auch sind Stallungen, Wagenremise und Domestiquenwohnungen dabei.

Unter Umständen würde der Besitzer auch die Möblirung der Wohnungen übernehmen.

Gef. Anfragen sub H. 2294 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten.

---

## Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

**Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:**

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

**Nach Freiheit, Prag und Wien:**

Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

**Breslau-Reppen-Cüstrin:**

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg)

**Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:**

Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

**Posen, Stettin, Königsberg:**

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:**

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 39 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthor-bahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U 45 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

**Berlin, Hamburg, Dresden:**

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds (Schnellzug).

**Sagan, Berlin:**

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).

Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).

Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

**Personen-Posten:**

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank 9 U. Abds.

---

# Breslauer Börse vom 23. Februar 1877.

### Inländische Fonds.

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 104 G |
| do. Anleihe .. | 4½ | — |
| do. Anleihe .. | 4 | 95,50 B |
| St.-Schuldsch. . | 3½ | 92 G |
| Prss.Präm.-Anl. | 3½ | 144 G |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 101,50 bz |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 85,10 à 5,00 bzG |
| do. Lit. A.... | 3½ | 84 bz |
| do. altl....... | 4 | 96,50 G |
| do. Lit. A.... | 4 | 95 B |
| do. do..... | 4½ | 101,90 G |
| do. Lit. B.... | 3½ | — |
| do. do..... | 4 | — |
| do. Lit. C.... | 4 | I. 96 B |
| do. do..... | 4 | II. 94,85 G |
| do. do..... | 4½ | 101,90 G |
| do. (Rustical). | 4 | I. 95 G |
| do. do..... | 4 | II. 94,80 G |
| do. do..... | 4½ | 101,90 B |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 94,60 bzB |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 96 bz |
| do. Posener | 4 | 95,50 B |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | — |
| do. do..... | 4½ | 101,40 G |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 94,50 bzG |
| do. do..... | 5 | 100 à 0,30 bz |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |
| Sächs. Rente .. | 3 | — |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner ... | 5 | — |
| Italien. Rente . | 5 | — |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | 51,15 G |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 55,75 bz |
| do. Goldrente | 4 | 60,65 etbzB |
| do. Loose1860 | — | 98 B |
| do. do. 1864 | — | — |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 63,50 bz |
| do. Pfandbr. | 4 | — |
| do. do. | 5 | — |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | — |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 70 à 69,50 bzG |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 125 B |
| do. B....... | 3½ | — |
| R.-O.-U.-Eiserb | 4 | 101,85 à 90 bz |
| do. St.-Prior.. | 5 | 108 à 7,75 bzB |
| Br.-Warsch. do. | 5 | — |
| do. St.-A. | 5 | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | 91,25 B G. 95,50 B |
| do. .... | 4½ | 96,25 B H. 92 G |
| do. Lit. J. | 4½ | — |
| do. Lit. K. | 4½ | 92,50 B |
| do. .... | 5 | 100 B |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 86 B |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 93 B |
| do. 1873..... | 4 | 91 B |
| do. 1874..... | 4½ | 99 à 9,10 bzB |
| do. Lit. F.... | 4½ | 101,25 G |
| do. Lit. G.... | 4½ | 99,40 à 60 bzB |
| do. Lit. H.... | 4½ | 101,75 B |
| do. 1869..... | 5 | 103,50 G |
| doBriegNeisse | 4½ | — |
| do. Wilh.-B. . | 5 | 103,50 G |
| R.-Oder-Ufer .. | 5 | 101,15 B |

### Wechsel-Course vom 23. Februar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 fl. | 3 | kS. | 170,20 B |
| do. do. | 3 | 2M. | 169 G |
| Belg.Pl. 100 Frs. | 2½ | kS. | — |
| do. do. | 2½ | 2M. | — |
| London 1 L.Strl. | 2 | kS. | 20,45 bzB |
| do. do. | 2 | 3M. | 20,38 bzB |
| Paris 100 Frs. | 3 | kS. | 81,25 G |
| do. do. | 3 | 2M. | — |
| Warsch.100S.R. | 6 | 8T. | 252,50 G |
| Wien 100 fl... | 4½ | kS. | 164 G |
| do. do. .. | 4½ | 2M. | 162,75 G |

### Fremde Valuten.

| | |
|---|---|
| Ducaten ...... | — |
| 20 Frs.-Stücke | — |
| Oestr. W. 100 fl. | 164,50 bz |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 253,50 bz |

### Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

| | | Amtlicher Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 5 | 86,50 B | — |
| Lombarden ... | 4 | — | ult. 127 G |
| Oest-Franz-Stb. | 4 | 389 G | — |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 12,75 bz | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-W.StA | 4 | — | 179 G |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 4 | — | 34,25 G |
| do. Prior. | 5 | — | 55,20 G |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mährisch-Schl. Centralb.-Prior. | 5 | — | 15 G |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brsl. Discontob. | 4 | 70 B | — |
| do. Maklerbk. | 4 | — | — |
| do. M.-Ver.-B. | 4 | — | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 74,50 B | — |
| D. Reichsbank | 4½ | — | — |
| Ostd. Bank ... | fr. | — | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 87 G | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 94,50 B | — |
| do. Vereinsbk. | 4 | 77,50 G | — |
| Oesterr. Credit | 4 | 245 G | ult. 245,50 à 245 bz |

### Industrie-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. für Möbel | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | — | 46,25 G |
| do. Baubank . | 4 | — | — |
| Donnersmarkh. | 4 | 19 G | — |
| Laurahütte .... | 4 | 67,60 à 65 bz | ult. 67 bz |
| Moritzhütte ... | 4 | — | 19 G |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | 25,75 G | — |
| Oppeln. Cement | 4 | — | — |
| Schl. Feuervers. | 4 | — | 725 B |
| do. Immob. I. | 4 | 70,50 G | — |
| do. do. II. | 4 | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | 67,75 G | — |
| do. Zinkh.-A. | 4 | — | 77,50 bz |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | 82,50 bzG |
| Sil. (V.ch.Fabr.) | 4 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | 44 G |
| Vorwärtshütte . | 4 | — | 8,50 B |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

| Waare: | schwere höchst. M. | Pf. | schwere niedrigst. M. | Pf. | mittlere höchst. M. | Pf. | mittlere niedrigst. M. | Pf. | leichte höchst. M. | Pf. | leichte niedrigst. M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weisser .. | 19 | 60 | 18 | 80 | 21 | 30 | 20 | 50 | 17 | 70 | 17 | 40 |
| do. gelber ... | 19 | 60 | 18 | 80 | 21 | — | 20 | 30 | 17 | 60 | 17 | 30 |
| Roggen neuer ... | 18 | — | 17 | 30 | 16 | 50 | 15 | 80 | 15 | 50 | 14 | 80 |
| Gerste neue ..... | 15 | 60 | 15 | 20 | 14 | 80 | 14 | 60 | 14 | — | 13 | 30 |
| Hafer neuer ..... | 15 | — | 14 | 80 | 14 | 40 | 14 | 10 | 13 | 80 | 13 | — |
| Erbsen .......... | 15 | 50 | 15 | 50 | 14 | 50 | 13 | 80 | 13 | 30 | 12 | 40 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps ......... | 30 | 75 | 27 | 50 | 22 | — |
| Winter-Rübsen ...... | 29 | 50 | 26 | 50 | 20 | — |
| Sommer-Rübsen ...... | 29 | 50 | 25 | — | 20 | — |
| Dotter ......... | 23 | 50 | 20 | — | 16 | — |
| Schlaglein ......... | 25 | — | 22 | — | 19 | — |

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—63, fein 66—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 40—50, mittel 55—60, fein 64—68, hochfein 72—80.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 31,50—33,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

**Kündigungs-Preise** für den 24. Februar.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 133,00, Raps 330, Rüböl 70,00, Spiritus 53,90.

**Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.**
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,40 B, 51,40 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.